

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



60 Jahre Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



60 Jahre Verbandsgeschichte mit Zukunftspunkten 4



Nürnberger Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen 10

Stellungnahme des Deutschen Sportbundes zum Berufsschulsport 13

VLB-Fachtagung: Kooperationsmodell Hauptschule – Wirtschaftsschule 17



Qmbs-Berater stehen zur Verfügung 26

THEMA DES TAGES

3 Josef Westenthanner: Thema des Tages

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Peter Thiel: 60 Jahre Verbandsgeschichte
10 Melanie Bluichl, Karl Wilbers: Nürnberger Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen (NQS)
13 Thomas Oschmann: Sport muss fester Bestandteil des Berufsschulunterrichts sein

DIENSTRECHT

- 14 Wolfgang Lambl: Altersteilzeit sichert Unterrichtsqualität
15 Wolfgang Lambl: Rückkehr zur 40-Stunden-Woche
16 Wolfgang Lambl: UPZ jetzt auch für Fachlehrer an Schulen zur sonderpädagogischen Förderung verkürzt

WIRTSCHAFTSSCHULEN

- 17 Dr. Horst Güttler: Kooperationsmodell Hauptschule - Wirtschaftsschule
19 Dietrich Weidinger: Mehr Risiken als Chancen für die Wirtschaftsschule?

DIE LEHRERSEITE

- 21 Peter Thiel: Zum 150. Geburtstag des Reformpädagogen Berthold Otto

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 23 Dr. Florian Sonneck: Schulwettbewerb „Mission Marke“
24 Claudia Fröhlich u. a.: Bankazubis beraten Azubis
25 Matthias Zimpel: Mediengestalter/in Bild und Ton auf dem Prüfstand

SCHULENTWICKLUNG

- 21 Marion Ebert: Freigabe von QmBS stößt bayernweit auf großes Interesse

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 29 **Landesverband**
31 **Bezirks- und Kreisverbände**
36 **Fachgruppen**
40 **Referendare**
41 **Senioren**
42 **Personalien**
45 **Vermischtes**
47 **Termine**
47 **Leser schreiben**
40 **Anfahrtsskizze WS Erlangen**

Titelfoto: Johannes Münch



Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie diese Ausgabe in Händen halten, sind Sie wahrscheinlich schon wieder in der heißen Phase der Vorbereitungen für das neue Schuljahr, möglicherweise haben Sie es schon begonnen. Meine Erfahrung ist, dass die Kolleginnen und Kollegen nach den Ferien

mit großem Elan und vielen neuen Ideen in das Schuljahr starten. In der Arbeit des VLB läuft es ähnlich. Zwar kommt die Arbeit nicht gänzlich zum Erliegen, verschiedene Termine müssen trotz der Ferien wahrgenommen werden, aber auch im Verband ist der August der Zeitraum um Kraft zu schöpfen für die vor uns liegenden Aufgaben. Und derer gibt es viele.

Zunächst aber ein kurzer Rückblick auf das wichtigste Ereignis seit unserer letzten Ausgabe.

Das zentrale Ereignis war die Feierlichkeit zum 60-jährigen Bestehen des Verbandes, besser gesagt zur Gründung der Einzelverbände, die sich später zum VLB vereinigt haben. Der VLB hat hierzu in den Marmorsaal des Nürnberger Presse-Clubs eingeladen. Und alle sind gekommen: Die Ehrenvorsitzenden, die Vertreter der Landtagsfraktionen, der Kultusminister, der Leiter der Abteilung VII im Kultusministerium, die Vertreter der Bezirksregierungen, die Vorsitzenden der befreundeten Lehrerverbände, viele ehemalige und aktuelle Verbandsfunktionäre und viele weitere, dem Verband nahestehende Persönlichkeiten.

Hohe Anerkennung ist dem Festvortrag von Prof. Dr. Karl Wilbers zu zollen. Er zeigte auf, dass die verschiedenen Lehrerverbände der beruflichen Schulen seit deren Gründung, und seit 1991 der VLB in seiner jetzigen Zusammensetzung, stets ein gutes Gefühl für die richtigen Forderungen gegenüber der Politik und der Kultusbürokratie hatten. Die Entwicklung des beruflichen Schulwesens in Bayern zu seiner heutigen Form wurde maßgeblich durch den Verband beeinflusst. Und auch der Blick in die Zukunft zeigt, dass der VLB mit seinen Forderungen auf dem richtigen Weg ist.

In diesem Rahmen wurden aber noch zwei weitere runde Geburtstage gefeiert. Unsere Ehrenvorsitzenden Othmar Doleschal und Hermann Sauerwein wurden von den Laudatoren Jürgen Wunderlich und Berthold Gehlert unter viel Beifall geehrt. Von dieser Stelle aus noch einmal herzlichen Glückwunsch, Gesundheit und Gottes Segen und ein von Herzen kommendes Dankeschön für die außerordentlichen Leistungen im VLB für das berufliche Schulwesen und für die konsequente und hartnäckige Vertretung der Anliegen unserer Kolleginnen und Kollegen.

Vor uns liegende Aufgaben: Die Dienstrechtsreform ist in vollem Gange. Im Juni wurde den Verbänden der erste, etwa 460 Seiten umfassende Gesetzentwurf zugesandt. Unsere Referenten für Dienst-, Tarif- und Versorgungsrecht haben diesen Entwurf durchgearbeitet und, in Absprache mit dem geschäftsführenden Vorstand, insbesondere zum Laufbahnrecht, zum Besoldungs-

recht und zum Versorgungsrecht Stellung genommen. Der Gesetzentwurf ist insgesamt schlüssig und kann in weiten Teilen vom VLB mitgetragen werden. Nachbesserungen werden aber vor allem bei der geplanten Erhöhung der Altersgrenze für den gesetzlichen Ruhestandseintritt und bei den Modalitäten zur Einstellung und Beförderung gefordert.

Die Zeitplanung sieht vor, dass etwa Mitte Oktober eine Endabstimmung der Ministerratsvorlage erfolgt und Mitte November der Gesetzentwurf im Ministerrat behandelt wird. Im Dezember soll dann eine erneute Verbandsanhörung stattfinden. Nach einer weiteren Behandlung im Ministerrat wird dann Anfang des Jahres 2010 die erste Lesung im Bayerischen Landtag stattfinden.

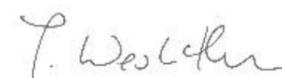
Der VLB und der Bayerische Beamtenbund werden die Interessen unserer Mitglieder massiv vertreten, insbesondere werden wir für die Beibehaltung der bisherigen Regelungen für den Eintritt in den Ruhestand kämpfen.

Im Zusammenhang mit der Hauptschulreform und der Einführung der neuen Mittelschule wird seitens des Ministeriums auch an eine Einbindung der Wirtschaftsschule gedacht. Diese Idee muss wohl durchdacht sein. Deshalb bitten wir unsere Mitglieder, sich mit den Vor- und Nachteilen für die Schüler, die Schulararten und für unserer Kolleginnen und Kollegen auseinanderzusetzen. Der Vorstand des VLB lädt deshalb am 26. September 2009 zu einer Fachtagung an der Wirtschaftsschule im Röthelheimpark Erlangen ein. Hier soll das Thema mit einem Vertreter des Kultusministeriums eingehend diskutiert werden. Auch die Anzahl der Teilnehmer an dieser Veranstaltung wird die Brisanz dieses Themas dem Kultusministerium verdeutlichen. Ich bitte Sie deshalb dringend, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Ein besonderes Anliegen des VLB bleibt natürlich die Ausstattung unserer Schulen mit mehr Ressourcen, insbesondere mit Entlastungsmöglichkeiten unserer Kolleginnen und Kollegen durch Anrechnungsstunden. Die Einführung der mittleren Führungsebene läuft weiterhin im Modellversuch und auch unser Verband hat sich eindeutig positioniert. Auch das Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen (Qmbs) unter der Federführung der Qualitätsagentur des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung wird im kommenden Schuljahr an den ersten Schulen eingeführt. In dieser Einführungsphase werden die Schulen auch unterstützt. Gelingen kann beides, mittlere Führungsebene und Qmbs, auf Dauer nur, wenn die betroffenen Kolleginnen und Kollegen zeitlich entsprechend vom Unterricht freigestellt werden. Qualität hat eben ihren Preis. Und in diesem Falle sind es ausreichende Anrechnungsstunden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein erfolgreiches Schuljahr und uns gemeinsam Erfolg bei den bevorstehenden Aufgaben

Ihr


Josef Westenthanner

60 Jahre Verbandsgeschichte:

Zukunftsaspekte bei der Geburtstagsfeier

PETER THIEL

Wer 60 wird, hat den Ruhestand vor Augen und schaltet gern schon mal einen Gang runter. Der Blick ist nicht mehr so zielgerichtet wie in jüngeren Jahren und neben einer gewissen Vorfreude schleicht sich mitunter ein bisschen Wehmut ein. War's das? Diese Frage kann durchaus Beklemmung auslösen, sagen die Psychologen. Derartige Reflexionen aber berühren einen Berufsverband vom Zugschnitt des VLB weniger. Der nämlich steht an seinem 60. Geburtstag mitten im Zenit und schaut kraftvoll und unternehmungslustig in die Zukunft, auch wenn das Durchschnittsalter der Anwesenden bei der Geburtstagsfeier im festlichen Marmorsaal der Nürnberger Akademie beträchtlich über 50 gelegen haben mag.

Zukunftsaspekte zur beruflichen Bildung, das war der Inhalt der Geburtstagsrede, die Professor Dr. Karl Wilbers, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik an der Universität Erlangen/Nürnberg, dem VLB widmete.

„60 Jahre VLB – Wandel und Stetigkeit“ so sein Thema offiziell. Der Verband ehrte bei dieser Matinee gleichzeitig zwei hochverdiente Protagonisten mit runden Geburtstagen. Othmar Doleschal war in diesem Jahr 80 und Hermann Sauerwein 70 geworden. Doch halten wir uns besser an die Programmfolge und stellen die Würdigungen der beiden zunächst zurück.

Die Begrüßung der rund 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Schule und Verwaltung lag bei Horst Lochner, dem VLB-Vorsitzenden von Mittelfranken. Er hatte beileibe eine lange VIP-Liste abzuarbeiten.

Dem Protokoll gemäß folgte am Rednerpult Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle, der die Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung überbrachte. Seine konstruktive Einstellung zur beruflichen Bildung und zum VLB kam auch dadurch zum Ausdruck, dass er der Einladung nach Nürnberg gefolgt war.



„Nicht zukunftsfruchtig sind erneute Belastungen der Lehrkräfte“: VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich.



Dem VLB gute Noten erteilt: Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle.

Für selbstverständlich darf man das jedenfalls nicht halten.

Spaenle – Wunderlich, wir erinnern uns: Es ist jenes Duo, welches auf der Bühne des Freisinger Asam-Theaters im November 08 ein gemeinsames Debut hatte, Spaenle als Kultusminister und Wunderlich als VLB-Landesvorsitzender. Beide mussten sie sozusagen ins kalte Wasser springen und sich vor sachlichem Publikum freischwimmen. So ein Erlebnis verbindet.

Mehr Öffentlichkeit für die Leistungen der beruflichen Schulen

Als eines seiner dringendsten Ziele nannte der Kultusminister in Nürnberg die Verbesserung der Arbeitsbedingungen an den beruflichen Schulen. Dem VLB erteilte er gute Noten für dessen Flexibilität und Ideenreichtum bei der Mitgestaltung der beruflichen Bildung. Spaenle verwies auf die starke Differenziertheit und die hohe Durchlässigkeit des beruflichen Schulwesens in Bayern: Rund 250 Ausbildungsberufe, 7 spezielle Schularten und allein 15 Möglichkeiten zur

Hochschulreife zu gelangen, „das ist eine Bandbreite an Einsatz, die keine andere Schulart hat“. Mehr als 40 Prozent der Studierenden an Bayerns Hochschulen kommen derzeit über den beruflichen Bildungsweg. „Dessen Oberstufe steht geradezu mustergültig für Durchlässigkeit“, betonte der Minister. Kernstück der beruflichen Bildung sei das duale System. „Die beruflichen Schulen sehen die Probleme und lösen sie pragmatisch“, erklärte Spaenle und hielt es für dringend erforderlich, dass die Leistungen dieser Schulen künftig stärker publik gemacht werden.

Weitere Gratulanten

Die Glückwünsche und Gratulationen der im Landtag vertretenen Parteien überbrachten MdL Georg Eisenreich für die CSU-Fraktion, MdL Karin Pranghofer für die Fraktion der Sozialdemokraten, MdL Simone Tolle für die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen, MdL Eva Gottstein für die Fraktion der Freien Wähler und MdL Julika Sandt für die FDP-Fraktion. Sie alle legten – nahezu



Blick ins Auditorium: In der Mitte der ersten Reihe VLB-Vorsitzender Jürgen Wunderlich und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle.

unisono – klare Bekenntnisse zur Bedeutung der beruflichen Bildung und zu den beruflichen Schulen ab.

Rückblick auf die Gründungsphase

„Wandel und Stetigkeit“ hatte der Verband die Einladung zu dieser Geburtstagsfeier überschrieben und dem gemäß warf Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich zunächst einen Blick zurück. „Die drei bayerischen Lehrerverbände des beruflichen Schulwesens wurden am Ende der vierziger Jahre gegründet: Der Verband der Bayerischen Landwirtschaftslehrer (VBL) im September 1948 in Triesdorf bei Ansbach. Der Verband der Diplomhandelslehrer in Bayern (VDH) 1949 in Nürnberg und der Verband Bayerischer Berufsschullehrer (VBB) im gleichen Jahr und ebenfalls in der Noris. „Alle drei Verbände hätten jetzt also ihren Sechzigsten erreicht, so dass der VLB als gemeinsame Nachfolgeorganisation heute zu recht eine würdige Festveranstaltung durchführt“, erklärte der Landesvorsitzende.

Streifzug durch die Jahrzehnte

Weitere Schlaglichter aus Wunderlichs Rückblick: In den fünfziger Jahren stand der Ausbau des beruflichen Schulwesens als eigenständiger Bildungsbereich im Mittelpunkt. Die Lehrerbildung wurde neu geordnet und die „Richtlinien für den Berufsschulunterricht“ erlassen. Ein starker pädagogischer Aufbruch kennzeichnet die sechziger Jahre. Im Schuljahr 1960/61 beispielsweise wurde die Berufsaufbauschule (BAS) eingeführt. Hinter dieser Maßnahme steckte der bereits von Kerschensteiner formulierte Gedanke, dass der Beruf einen eigenständigen Bildungswert habe und damit geeignet sei für einen weiterführenden Bildungsweg. 1969 folgte die Gründung der Fachoberschule und die Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen kam endgültig an die Hochschule. Nach einem Schulversuch 1969 wurde 1970/71 die Berufsoberschule eingeführt. 1973 verabschiedete der Landtag das Gesetz über das berufliche Schulwesen, welches die Aufgabe und die Bedeutung der beruf-

lichen Schulen festschrieb und in Dillingen nahm die Akademie für Lehrerbildung ihre Arbeit auf. Ein besonders markantes Ereignis war zu Anfang dieser Dekade die Überführung der damaligen Gewerbelehrer in den Höheren Dienst. In den achtziger Jahren folgten dann eine umfassende Modernisierung der Berufsschulen, der Ausbau beruflicher Bildungszentren sowie die Verabschiedung des Gesetzes über das bayerische Erziehungs- und Unterrichtswesen – das BayEUG – das für alle bayerischen Schularten gilt.

Ein Traumziel war erreicht

Mit den Zusammenschlüssen der drei Altverbände zum VLB war ein über Jahrzehnte verfolgtes Ziel Wirklichkeit geworden: Das Zusammengehen aller bayerischen Lehrkräfte an beruflichen Schulen in einem schlagkräftigen Verband.

Die strukturellen Veränderungen der 90-er Jahre in Wirtschaft und Gesellschaft zogen unvermeidlich Veränderungen in der Berufsbildung nach sich.

Eine Vielzahl von neuen Ausbildungsberufen entstand, bisherige Unterrichtsmethoden kamen auf den Prüfstand. Der lernfeldorientierte und fächerübergreifende Unterricht hielt Einzug in die Schulen und der Lernortkooperation wurde durch einen umfassenden Modellversuch mit der exotisch klingenden Bezeichnung KOBAS der ihr gebührende Stellenwert eingeräumt.

Die Einführung der FOS 13 – nach erfolgreichem Schulversuch mit dem Ziel, die Durchlässigkeit des beruflichen Schulsystems zu erhöhen – erfuhr auf Grund der Veränderungen in Gymnasium und Realschule in der Öffentlichkeit viel zu wenig Aufmerksamkeit, stellte Wunderlich fest.

Eine ganze Reihe von Baustellen

In der Gegenwart angekommen, verwies der Landesvorsitzende auf eine Reihe von aktuellen Baustellen für den Verband, so z. B. auf

- > die nach wie vor bestehende JoA-Problematik,
- > die Zuständigkeit der Schule bei den Berufsabschlussprüfungen,
- > die Stärkung der beruflichen Bildung und deren Gestaltung innerhalb der EU,
- > die erforderliche Selbstverantwortung der Schulen,
- > die Zuweisung der nötigen finanziellen und personellen Ressourcen,
- > und auf die Sorge um den Lehrernachwuchs, insbesondere in Elektro- und Metallberufen.

Eine große Spannweite

Wunderlich dankte sich bei all den Kolleginnen und Kollegen, die ehrenamtlich in den drei Vorläuferverbänden tätig waren. „Ohne deren Engagement wäre sicher nicht so viel für das berufliche Schulwesen in unserem Lande bewegt worden“, sagte er. Dank zu sagen gelte es aber auch allen, die sich heute im Verband einbringen, den Funktionsträgern im Geschäftsführenden Vorstand und im Hauptvorstand, den Referenten, den Aktiven in den Bezirks- und Kreisverbänden sowie den Mitgliedern der Fachgruppen- und Arbeitskreise.

„Nur durch den Einsatz auf den verschiedenen Ebenen unseres Verbandes

ist es möglich, der Vielzahl von Herausforderungen in der beruflichen Bildung gerecht zu werden. Die Stärke des VLB liegt in seiner fachlichen Kompetenz, welche die große Spannweite von der Berufsvorbereitung über die Ausbildung bis hin zur beruflichen Oberstufe und zur Weiterbildung umfasst“, erklärte der Landesvorsitzende.

Berufliche Bildung in Bayern und die sechzigjährige Geschichte des Verbandes seien eng miteinander verbunden. Dies habe sich bewährt und sollte so bleiben.

Nicht der VLB allein allerdings habe in der Vergangenheit viel bewirkt im Freistaat. „Unsere Anerkennung der Verdienste um die berufliche Bildung gilt auch den Vertretern des Landtags, der Kultusverwaltungen und den Regierungen. Bei ihnen fanden und finden wir stets ein offenes Ohr“. Wunderlichs Dank ging auch an alle befreundeten Institutionen und Verbände (u. a. an die abl-Verbände und an die beiden Bundesverbände BLBS und VWL), die dazu beitrugen, dass „wir in Bayern in den 60 Jahren herausragende Arbeit leisten konnten“.

Kein Ausruhen auf den Lorbeeren

Am Schluss seiner Ausführungen richtete der Landesvorsitzende den Blick nach vorn: „Bei allen Erfolgen kann es kein Ausruhen auf den Lorbeeren geben“. Der VLB müsse weiterhin zukunfts-trächtige Impulse setzen. Nicht zukunfts-trächtig allerdings sei eine erneute Belastung der Lehrkräfte. Dies müsse zwangsläufig zur Senkung der Unterrichtsqualität führen und damit kontraproduktiv wirken. Wunderlich verwies auf wissenschaftliche Studien, die belegen, dass eine Reihe heutiger Arbeitsbedingungen an den beruflichen Schulen unzureichend sind und dringender Veränderung bedürfen. Vermehrte Aufmerksamkeit erfordere die Einstiegsphase in den Lehrerberuf, vor allem die Frage nach der generellen Eignung zur Lehrertätigkeit. Überdacht werden müsse auch der derzeitige Modus der Lehrerfortbildung.

Entscheidende Entwicklungsprozesse

Die Positionierung der deutschen beruflichen Bildung in Europa stelle sich

nicht so einfach dar wie dies aus unserer Perspektive wünschenswert erscheint, erklärte Wunderlich. Dies gelte auch für die Qualifizierung der Lehrkräfte. Diese müssen auf höchstem Niveau des europäischen Qualifikationsrahmens ausgebildet werden. Um die notwendigen Entwicklungsprozesse an den beruflichen Schulen meistern zu können, seien eben größere Selbständigkeit und stärkere Entscheidungskompetenz der Schulen unverzichtbar. Dies setze – wie bereits festgestellt – u. a. eine verstärkte finanzielle Förderung voraus.

Der Landesvorsitzende appellierte an die Politik, insbesondere an die Bayerische Staatsregierung und den Landtag, den Entwicklungsprozess konstruktiv zu begleiten und die beruflichen Schulen im Freistaat für die Aufgaben der nächsten Jahre zu rüsten.

Nicht in Einzelanliegen verzetteln

Zu guter Letzt noch ein Appell in eigener Sache: Der Landesvorsitzende rief die Verbandsmitglieder zu Solidarität und Geschlossenheit auf. „Keine Schulart der bayerischen Bildungslandschaft ist so vielschichtig wie die Unsrige“, betonte auch er, nachdem Kultusminister Spaenle dies bereits festgestellt hatte. Sieben Zweige mit zum Teil ganz unterschiedlichen Profilen und einem hohen Maß an Differenzierung! Da liege die Gefahr nahe, dass sich das Gesichtsfeld der Betroffenen auf die eigenen Wirkkreise verengt und verstärkt Partikularinteressen artikuliert werden.

„Es ist nicht immer leicht, die verschiedenen Anliegen – mögen sie im Einzelfall noch so berechtigt sein – unter einen Hut zu bringen“, sagte Wunderlich und bat um die nötige Geduld. „Erhalten wir dem Verband die ihm eigene bildungspolitische Gestaltungskraft und verzetteln wir uns nicht in Einzelanliegen“. Machen wir es wie die Gründergeneration: Suchen wir den bestmöglichen gemeinsamen Nenner. Dann werden wir die aktuellen Probleme meistern und dies nicht zuletzt zum Wohle der uns anvertrauten Jugend im Beruf“.

Blick nach vorn

Zur Veranschaulichung seines Rückblicks auf die hinter uns liegenden 60



„Der Verband möge sich die Scharnierfunktion erhalten, wie er sie in der Vergangenheit erfolgreich ausgeübt hat“: Festredner Prof. Dr. Karl Wilbers.

Jahre präsentierte Festredner Prof. Dr. Karl Wilbers – synchron zur Verbandsgeschichte – zeitgeschichtliches Bildmaterial. Dann folgte mit einer differenzierenden Analyse und der Darstellung von Trends der Blick nach vorn:

Der demographische Wandel, die Veränderung der Bevölkerungsstruktur also, werde weitergehen, meinte Wilbers. Gleiches gelte für die Globalisierung der Märkte und Kulturen sowie für den Drang der Menschen in die Städte (Urbanisierung). Fortsetzen werde sich auch die Entwicklung hin zur Wissensgesellschaft sowie die zunehmende Bedeutung von Information und Informationstechniken. Damit einher gehe die Pluralisierung der Lebensstile und die Zunahme unetlicher Erwerbsbiografien. Wirtschaftswachstum und staatlicher Einfluss werden ebenso an ihre Grenzen stoßen wie die natürlichen Ressourcen.

„Die duale Ausbildung wird an Bedeutung verlieren“

Zwangsläufig erfasse die Globalisierung auch das Bildungswesen. „Daran denkt man heute noch viel zu wenig, alle haben nur die Vorgänge in der Wirtschaft im Visier“, sagte Wilbers. Die Ausbildung für weltweit agierende Unternehmen und eine Vorbereitung auf die damit verbundene Mobilität ergeben sich als Forderungen. Bei den „höherwertigen“ Ausbildungsberufen werden Schule und Hochschule künftig kooperieren müssen und es gelte über Verbundmodelle nachzudenken. Neue Berufe, neue Beschäftigungsfelder und neue Kompetenzprofile führen zu weiteren Aktivitätsfeldern an

den Schulen. Nach wie vor bestehe die Forderung nach lebenslangem Lernen. Der beschriebene Trend bleibe nicht ohne Auswirkungen auf die duale Ausbildung, die an Bedeutung verlieren werde. Anders dagegen die berufliche Oberschule: Sie gewinne durch den Trend zur Höherqualifizierung. Moderne Arbeitsstile wie projekt- und teamorientiertes Vorgehen werden immer dringlicher. Die jungen Leute müssen veränderte Arbeits- und Methodenkompetenzen erwerben und vermehrt Eigenverantwortung übernehmen.

Anpassung an die ethnisch-kulturelle Unterschiedlichkeit

Der zunehmenden ethnisch-kulturellen Unterschiedlichkeit (Diversität) der Schülerinnen und Schüler gegenüber

müsse sich die Schule stärker öffnen, diversitätsgerechten, mehr handlungsorientierten Unterricht anbieten sowie die Prüfungen entsprechend gestalten.

Die Schulentwicklung habe die ländlichen Entwicklungslinien zu berücksichtigen und könne am Trend zur Urbanisierung nicht vorbei.

Von großer Bedeutung seien auch eine größere und von Leadership bestimmte Schulautonomie sowie die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements an den Schulen. Das Konzept des Personalmanagements habe alle Ebenen der Schule – Leitung, mittlere Führung und Supportpersonal – zu berücksichtigen und für die Lehrerbildung ergeben sich aus all dem neue Anforderungen.

Es gibt viel zu tun, wer packt's an? fragte Wilbers als er zum Schluss kam. „Wir alle!“ stand als Antwort auf seiner Folie. Und auf einem weiteren Schaubild war das Beziehungsgeflecht dargestellt, in das der VLB eingebunden ist.

Der Verband möge sich seine Scharnierfunktion erhalten, wie er sie in der Vergangenheit schon immer erfolgreich ausgeübt hatte, riet Wilbers. Dann sei ihm, dem Referenten, um die Zukunft der beruflichen Bildung im Freistaat nicht bange.

Alles in allem eine Präsentation, die nicht nur analytisch hochwertig, sondern auch kurzweilig war. Der langanhaltende Beifall jedenfalls zeigte, dass

Das Beziehungsgeflecht, in das der VLB eingebunden ist. Schaubild aus dem Vortrag von Prof. Dr. Karl Wilbers.





Dank für die vielen guten Wünsche: Hermann Sauerwein, ein rüstiger Siebziger.

Wilbers mit seinem Vortrag ganz und gar „rübergekommen“ war.

Geburtstagswünsche

Nun zu den beiden eingangs genannten VLB-Honoratioren: Der VLB nahm seine Jubiläumsfeier zum Anlass, den beiden nochmals zu gratulieren und sie gleichzeitig gebührend zu würdigen. Die Laudatio auf Othmar Doleschal hatte VLB-Chef Wunderlich übernommen, die auf Hermann Sauerwein trug Berthold Gehlert vor, der Vorsitzende des BLBS.

Stattliche Erfolge in turbulenten Zeiten

Doleschal stammt, wie Wunderlich berichtete, aus dem Böhmisches, und kam nach dem Krieg nach Bayern. Folgen wir den Worten des Laudators: „Er absolvierte eine Maurerlehre und studierte Bautechnik am Polytechnikum in München. Nach dreijähriger Ingenieur-Tätigkeit besuchte er das BPI in München und trat 1958 bei der Stadt Augsburg in den Schuldienst. Von 1976 bis 1979 war er Personalrat und PR-Vorsitzender beim kommunalen Schulreferat und von 1979 bis seiner Pensionierung leitete er als Oberstudiendirektor die Berufsschule VI in Augsburg, eine



„Dem Ehrenvorsitzenden noch viele schöne Jahre“: Am Ende der Laudatio auf Othmar Doleschal ein herzlicher Händedruck.

Berufsschule für Holz- und Bauberufe mit BOS und damals auch mit Berufsaufbauschule.

Dem VBB trat Doleschal 1957 bei. 1969, beim ersten Bayerischen Berufsschultag in Nürnberg, wurde er als Pressereferent in den Landesvorstand gewählt. Von 1973 – 76 war er stellvertretender Landesvorsitzender, bevor er 1976 in Bamberg den hochverdienten Verbandsnestor Rudi Karrasch an der Spitze ablöste. Nach 15-jähriger Amtszeit stellte er sich 1991 aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl.

Die Verbandsära Doleschal war nicht nur besonders ereignisreich, sondern auch äußerst erfolgreich. Dem Vorsitzenden gelang es, die Verbandsarbeit zu straffen und die Arbeit der Geschäftsstelle zu optimieren. Höhepunkte seiner 15-jährigen Amtszeit waren die Novellierung des Lehrerbildungsgesetzes 1977, welches den bayerischen Berufsschullehrkräften das Lehramt im Höheren Dienst sicherte sowie das Ringen um die berufliche Grundbildung. Mit großer Überzeugungskraft kämpfte er für die flächendeckende Einführung des schulischen Berufsgrundbildungsjahres (BGJs) insbesondere in seinem angestammten Berufsfeld, der Bautechnik. Weitere Anliegen waren ihm die Zu-

sammenschlüsse der drei Berufsschullehrerverbände zum VLB, die Gleichstellung der Lehrer im Sekundarbereich II sowie die Verbesserung der Lehrerfortbildung und die Versorgung der beruflichen Schulen mit ausreichend Planstellen.

Othmar Doleschal war Gründungsmitglied der abl (Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände), Mitinitiator der „arge alp“, Mitglied im Hauptvorstand des Bundesverband der Lehrer an Beruflichen Schulen sowie des Deutschen Lehrerverbandes. In allen Gremien waren sein Rat und seine Stimme stets sehr geschätzt.

„Als Verbandsvorsitzender haben Sie für die berufliche Bildung im Lande sehr viel bewegt und für die Lehrkräfte an beruflichen Schulen viel erreicht“, sagte Wunderlich und verwies auf das Bundesverdienstkreuz, welches Doleschal 1987 aus den Händen von Staatsminister Hans Zehetmaier als Anerkennung seines unermüdlichen Wirkens entgegen genommen hatte. „Der VLB dankt seinem Ehrenvorsitzenden auf diesem Wege nochmals ganz herzlich für dessen Verdienste um die berufliche Bildung, gratuliert ihm ebenso herzlich zum großen runden Geburtstag und wünscht ihm noch viele schöne Jahre“, sagte Wunderlich.



Gute Gespräche beim anschließenden Stehempfang.

„Macher, Kämpfer, Vorbild, Hirte“

Für Doleschals Amtsnachfolger Hermann Sauerwein waren die Zeiten freilich nicht weniger turbulent. „Ein Viertel Jahrhundert war er Vertreter des bayerischen Landesverbandes im BLBS“, sagte Gehlert und charakterisierte Sauerwein als Macher, Kämpfer und Vorbild, aber auch als Hirten. Mit Witz, Charme und Hilfsbereitschaft habe er nicht nur viel initiiert und auch erreicht, sondern auch zahlreiche Freunde gewonnen, attestierte Gehlert dem Ehrenvorsitzenden.

Sauerwein stammt aus Würzburg, absolvierte in seiner Heimatstadt nach sechsjährigem Besuch des Gymnasiums eine Lehre als Elektriker und studierte am örtlichen Balthasar-Neumann-Polytechnikum Elektrotechnik. Nach dem Erwerb der Hochschulreife und dem Besuch des BPI in München begann er an der Franz-Oberthür-Schule in Würzburg 1965 als Lehramtsanwärter. Dieser „seiner“ Schule blieb er treu bis ihn die Stadt nach 16-jähriger Schulleiter-Tätigkeit 2003 in den Ruhestand verabschiedete.

Im Verband war Sauerwein von Anfang kein stiller Zaungast. Er wurde zunächst Bezirksvorsitzender und beim 5. Bayerischen Berufsschultag – wiederum in Würzburg – stellvertretender VBB-Landesvorsitzender. Nach dem

Ausscheiden von Othmar Doleschal rückte er 1991 in der Verbandsspitze ganz nach oben. „Die größte und für ihn wohl bewegendste Herausforderung war die Gründung einer Interessenvertretung aller Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern“, erklärte Gehlert. Das glückliche Ende dieses Prozesses hatte sicherlich viele Väter, doch der Endspurt war zweifellos geprägt von Sauerweins Handschrift. „Ich habe ihn in dieser Phase hautnah erlebt und weiß, wie wichtig ihm Interessenausgleich und Zukunftsorientierung waren und wie stark er um Satzungsdetails rang“, sagte der Bundesvorsitzende. Die Konsequenz aus diesem Einsatz: Beim ersten Berufsbildungskongress des neugegründeten Verbandes 1992 in Erding wählte die Vertreterversammlung Sauerwein zum VLB-Vorsitzenden. „In dieser Eigenschaft gelang es ihm mit Blick auf das Machbare kraftvoll und nachhaltig positive Ergebnisse in der Bildungspolitik und im Dienstrecht zu erzielen, so manchen Kompromiss auszuhandeln und ungünstige Entwicklungen abzublocken“, erklärte Gehlert.

Nach, wie gesagt, einem Viertel Jahrhundert an vorderster Bildungsfront verließ er den Kommandostand 2004 anlässlich des 7. VLB-Berufsbildungskongresses in Bamberg. Stehend und mit

stürmischen Ovationen verabschiedeten ihn die Delegierten und beriefen ihn zum Ehrenvorsitzenden. 2005 wurde er mit dem Bayerischen Staatspreis geehrt.

„Hermann Sauerwein ist jetzt ein Siebziger“, sage Gehlert, „aber man sieht ihm die Jahre nicht an“. Was viele sich nicht haben vorstellen können, betrachtete Hermann Sauerwein nach seinem Ausscheiden als Selbstverständlichkeit: Er mischte sich in die Arbeit der neuen Mannschaft niemals ein, war aber stets zur Stelle, wenn sein Rat gefragt war. An der Geschäftsstelle in München taucht er dennoch hin und wieder mal auf, denn er ist nach wie vor Vorsitzender des VLB-Bildungs- und Förderwerkes sowie des VLB-Verlages.

„Kleinmütigkeit und negative Gedanken trüben die Freude am Gestalten und zehren an der Gesundheit“. „Als Lehrer an beruflichen Schulen üben wir eine der verantwortungsvollsten und zukunftsorientiertesten Tätigkeiten aus, die diese Gesellschaft zu vergeben hat. Unsere Jugend braucht Optimismus und Perspektiven. Dies zu vermitteln gehört ebenso zu unserem Auftrag wie ein qualifizierter Unterricht oder die konstruktive Mitarbeit bei der Schulentwicklung“, zitierte Gehlert eine für den Jubilar typische Aussage.

Persönlich, aber auch im Namen von VLB und BLBS dankte Gehlert dem Jubilar ganz herzlich für dessen jahrelangen Einsatz und wünschte Sauerwein neben einer guten Gesundheit und Wohlergehen weiterhin viel Freude mit „seinem“ Verband.

Die musikalische Umrahmung der Festveranstaltung lag bei den „Nürnberger Barockbläsern“ unter der Leitung von Otto Gittel. Das fünfköpfige Ensemble gefiel mit Melodien von Händel, Verdi, Grani oder Mouret. Für die Raumgestaltung und den Blumenschmuck zeichneten die Gärtner und Floristen der Städtischen Berufsschule 5, Nürnberg, verantwortlich. Die Projektionstechnik lag in den Händen von VLB-Webmaster Hannes Münch.

Nach dem offiziellen Programm waren die Gäste noch zu einem Stehempfang geladen, bei dem das Buffet allerlei Köstlichkeiten anbot und der hinlänglich zum Gedankenaustausch genutzt wurde. ■

Externe Evaluation beruflicher Schulen nach dem Nürnberger Modell:

Nürnberger Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen (NQS)

MELANIE BUICHL, KARL WILBERS

Für die strategische Weiterentwicklung einer beruflichen Schule erfüllt eine funktionierende externe Evaluation eine nur schwer zu ersetzende Funktion. So soll der kritische Außenblick der Schule blinde Flecken in der Selbsteinschätzung aufzeigen und die Verlässlichkeit bzw. die Glaubwürdigkeit des internen Qualitätsmanagements erhöhen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass bundesweit eine ganze Armada von Qualitätsmanagementmodellen verspricht, berufliche Schulen in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Die bundesweite und internationale Vielfalt ergibt durch das unterschiedliche Einstellen folgender Schieberegler: QM-Systeme können eher dem Aufzeigen von Entwicklungsmöglichkeiten („Lernparadigma“) oder der externen Kontrolle („Inspektionsmodell“) dienen. Einerseits richten sich QM-Systeme als Primärevaluation an Faktoren wie beispielsweise Ergebnisse bei Abschlussprüfungen („Output“), Klassenklima („Prozesse“) oder Qualität der Lehrkräfte („Input“) oder bewerten andererseits als Metaevaluation die Qualität des Qualitätsmanagements der Schule. Im Allgemeinen sind QM-Systeme mehr oder weniger aufwändig und mehr oder weniger ertragreich.

Entwicklung des Qualitätsmanagements an beruflichen Schulen

Externe Evaluation entwickelte sich in Nürnberg als Folge eines stufenweisen Aufbaus eines Qualitätsmanagementsystems an den kommunalen beruflichen Schulen. In 2003 stiegen die Nürnberger Schulen mit starker Unterstützung des Pädagogischen Instituts der Stadt Nürnberg durch die Einführung einer systematischen Steuerung der Qualitätsprozesse („NQS-Routinen“) sowie einer Selbstevaluation ein. Zwei Jahre später verpflichteten sich die Schulen selbst zu einer umfassenden Dokumentation

der Qualitätsarbeit in Form des sogenannten NQS-Portfolios. Der Nürnberger Entwicklungsweg ist gekennzeichnet durch einen stufenweisen Aufbau, die Logik der Selbstverpflichtung und des ‚Wachsens von unten‘. Außerdem orientieren sich die Nürnberger Entwicklungen seit 2003 an dem Schweizer System Q2E. NQS kennt in starker Anlehnung an Q2E fünf Elemente: Das Qualitätsleitbild als normative Ausrichtung der Qualitäts- bzw. Schulentwicklungsarbeit, die Steuerung der NQS-Prozesse, beispielsweise durch die NQS-Teams in der Schule, die Selbstevaluation, das Individualfeedback und persönliche Qualitätsentwicklung in NQS sowie die externe Schulevaluation, d. h. die Evaluation durch kritische Freunde.

NQS, QmbS und Q2E

NQS hat bezüglich dieser Elemente starke Übereinstimmungen mit dem Qualitätsmanagement QmbS (Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen in Bayern), das zurzeit vom ISB den Schulen zur Verfügung gestellt wird. Auch QmbS orientiert sich nämlich an Q2E. Dennoch weist NQS Unterschiede zu QmbS auf, insbesondere auch im Bereich der externen Evaluation. In QmbS wurde die bereits vorher entwi-

ckelte externe staatliche Evaluation integriert. Diese ist eine Primärevaluation, d. h. sie zielt direkt auf die Bewertung von Rahmenbedingungen der schulischen Arbeit, der Prozessqualitäten von Schule, Unterricht und Erziehung sowie der Ergebnisse der schulischen Arbeit und den Umgang mit diesen Ergebnissen. Bei NQS hingegen wurde die externe Evaluation in das bereits aufgebaute System eingebettet und die Entwicklung der internen Evaluation berücksichtigt. Außerdem ist die externe Evaluation, wie auch bei Q2E, eine Metaevaluation und bewertet die Qualität des Qualitätsmanagements. Damit schließt NQS an eine Evaluationsvorstellung an, die auch die Fremdevaluation an beruflichen Schulen Baden-Württembergs als Meta-Evaluation charakterisiert.

Entwicklung der externen Evaluation nach dem Nürnberger Modell

Entsprechend der Nürnberger Tradition wurde das Modell der externen Evaluation in einem Pilotprojekt mit der Beruflichen Schule 2 in Nürnberg in enger Zusammenarbeit mit Nürnberger Schulleitern, NQS-Gruppen, Lehrkräften, dem Amt für berufliche Schulen und dem Pädagogischen Institut der Stadt Nürnberg federführend durch

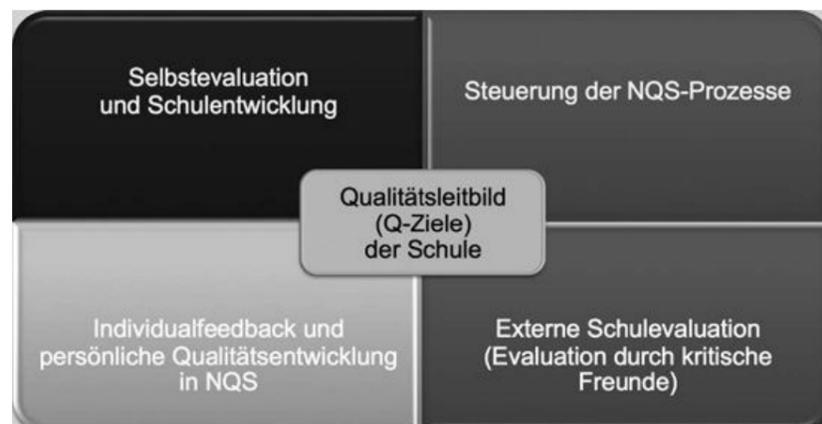


Abbildung: Elemente des Nürnberger Qualitätsmanagements für berufliche Schulen (NQS).

Experte	Woher kommt er?
Fachlich nahe(r) Lehrkraft Schulleiter	Auswahl durch Schule aus NQS-Expertenpool
Evaluationsexperte	Auswahl durch Schule aus NQS-Expertenpool
Transnationaler Experte (Lehrkraft, Schulleiter)	Auswahl durch Schule aus Pool europäischer Experten
Unternehmensvertreter	Nomination aus anderer Region über fachlich relevanten Verband oder Kammer mit Widerspruchsrecht der Schule
Nach Wahl der Schule: Weiterer Vertreter der Wirtschaft (z. B. Gewerkschaft)	Nomination im Einzelfall zu klären

Abbildung: Zusammensetzung der externen Evaluatoren in NQS

den Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung (Prof. Dr. K. Wilbers) erarbeitet. Das Modell wurde schrittweise, beginnend mit den Zielen und ‚Stellgrößen‘ wie z. B. Grad der Lernorientierung, entwickelt und in verschiedenen Foren zur Diskussion gestellt. Die Entwicklung orientierte sich erneut stark an Q2E, aber es wurden eine Reihe wichtiger Änderungen vorgenommen. Vielmehr wird, durch eine Orientierung an der sogenannten Peer-Review-Logik, die Bewertung der Schule durch kritische Freunde („Peers“) besonders betont. Außerdem wird die Logik des Individualfeedbacks („Das Feedback gehört dem Lehrer“) auf die Schule übertragen, d. h. das Feedback gehört der Schule selbst.

Es soll so ein Raum des gegenseitigen Vertrauens zwischen Schule und Peers aufgebaut werden. In diesem Raum soll sich die Schule nicht strategisch verhalten müssen, um mit den Evaluationsergebnissen ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Das sogenannte Evaluationsmanagement, z. B. das strategische ‚Bearbeiten‘ von Evaluatoren, wird so entbehrlich. Die Besonderheiten deutscher Schulentwicklung werden im Vergleich zum Schweizer Q2E berücksichtigt. Beispielsweise hat der Schulleiter in der Schweiz meist eine andere Stellung als in Deutschland. Die externe Evaluation integriert im Nürnberger Modell außerdem eine internationale Perspektive. Es findet eine strikte Orientierung an europäischen Leitlinien sowie eine Integration transnationaler Experten statt. Schließlich zielt die externe

Evaluation auf eine möglichst günstige Aufwand-Ertragsrelation und versucht den Aufwand der Schulen deutlich zu reduzieren, so dass eine externe Evaluation auch in vergleichsweise kurzen Zyklen möglich wird.

Ablauf der externen Evaluation nach dem Nürnberger Modell

Die externe Evaluation beginnt mit den Vorbereitungsarbeiten an der Schule. Zunächst soll die Schule die gewünschten Peers festlegen. Die Auswahl und die Qualität der Evaluatoren sind erfolgskritisch und wurden ausführlich bei der Entwicklung diskutiert. Die Peers müssen fünf Voraussetzungen mitbringen:

1. Fachkompetenz, d. h. sie haben eine hohe fachliche Passung zur Schule („Keine externe Evaluation durch Nicht-Fachleute“).
2. Neutralität, d. h. sie dürfen keinen Konnex zur Nürnberger Mikropolitik haben. Zum Beispiel scheiden Schulleiter, Lehrkräfte oder Unternehmensvertreter aus dem Nürnberger Großraum aus.
3. Evaluationsprofessionalität, d. h. sie sind kompetent bezüglich des Prozesses der Evaluation.
4. Ethos, d. h. sie können zum Beispiel eine Verantwortung für das öffentliche Wohl übernehmen.
5. Scientology-Erklärung, d. h. sie erklären die Ablehnung der Technologie von L. Ron Hubbard.

Die Gruppe der Peers setzt sich aus vier bis fünf Personen zusammen: Er-

stens wird ein Schulleiter bzw. eine Lehrkraft von der Schule aus einem noch aufzubauenden Expertenpool („Peerdatabank“) ausgewählt. Im Pilot wurde dazu durch persönliche Kontakte ein in Schulentwicklung und Evaluation umfangreich ausgewiesener Schulleiter aus Unterfranken gewonnen. Im nächsten Schritt ist der Evaluationsexperte (im Pilot Prof. Wilbers) von der Schule aus einem Expertenbestand zu bestimmen. Ein Unternehmensvertreter wird als dritter Peer über einen Verband oder einer Kammer aus einer anderen Region vorgeschlagen, wobei die Schule hierbei ein Widerspruchsrecht hat. Im Testverfahren wurde dazu ein Qualitätsexperte eines fachlich einschlägigen Unternehmens über den für die Schule fachlich einschlägigen Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie (VBM) gewonnen. Der transnationale Experte ist aus einem noch aufzubauenden europäischen Peerregister festzusetzen. In diesem Zusammenhang konnte über die Österreichische Referenzstelle ARQAVET (Austrian Reference Point for Quality Assurance in Vocational Education and Training) im ENQAVET (European Network on Quality Assurance in Vocational Education and Training) eine Abteilungsleiterin der Höheren Lehranstalt für Wirtschaftsingenieurwesen in Wien gewonnen werden. Die Expertin war sehr gut international im Evaluationswesen ausgewiesen und ist für die berufliche Schule 2 fachlich hoch einschlägig. Weitere Vertreter der Wirtschaft waren im Pilotverfahren nicht eingesetzt.



Abbildung: Ablauf der externen Evaluation.

Neben den gewünschten Peers legt die Schule einen Bereich der Primärevaluation fest. Obwohl die externe Evaluation in NQS insgesamt eine Metaevaluation ist, kann die Schule einen Bereich auswählen, der primär evaluiert wird. So entschied die B2, das in der Schule entwickelte modulare Unterrichtskonzept durch die Peers bewerten zu lassen. Außerdem unterbreitet die Schule auf Basis einer allgemeinen Vorlage einen Vorschlag für den Ablauf des Schulbesuchs der Peers und fertigt den Selbstbericht an, der einerseits den Peers als Vorabinformation dient und beispielsweise die Schule und ihr Qualitätsmanagement beschreibt. Andererseits soll der Selbstbericht den Diskurs in der Schule und die damit verbundene Selbstreflexion fördern. Da gerade die Selbsteinschätzung der eigenen Entwicklung für die Schule schwierig und aufwändig ist, wurde ein Selbsteinschätzungsinstrument entwickelt. In anderen Q2E-basierten QM-Systemen wird dabei einfach ein entsprechender Vorschlag aus Q2E übernommen. Dieser entsprach jedoch nicht unserer Vorstellung und passte unseres Erachtens nicht gut zu den Spezifika deutscher Schulentwicklung. Mit Hilfe des neu erarbeiteten Selbsteinschätzungsinstruments sollen so die Schulen auf ökonomische Weise für die einzelnen, ausdifferenzierenden Komponenten den Entwicklungsstand in der Schule bewerten.

Ablauf des Schulbesuches

Auf der Grundlage des von der Schule erstellten Selbstberichts unternehmen die Peers den Schulbesuch. Dieser beginnt am Vorabend mit einer Vorbesprechung der Evaluatoren, in dem beispielsweise die Datenerhebung und -auswertung geplant wird. Es folgt am nächsten Tag ein ganztägiger Besuch der Schule mit Interviews der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte, der NQS-Teams, der Schulleitung sowie dem mittleren Management der Schule. Außerdem werden sogenannte Unterrichtskonkretisierungen vorgenommen. Diese dienen der Konkretisierung des Schwerpunktes der Primärevaluation, d.h. des von der Schule selbst gewählten Innovationsbereichs. Die Schule soll damit den Innovationsbereich gegenüber den Peers illustrieren und im konkreten Unterricht aufzeigen. Eine Unterrichtskonkretisierung besteht aus einer Erläuterung und Nachbereitung der Lehrkraft sowie dem Unterricht selbst. Dementsprechend ist eine Unterrichtskonkretisierung keine Unterrichtsbeobachtung oder gar eine Visitation. Sie erlaubt auch keine Aussage zur Gesamtqualität des Unterrichts, zur Qualität der Lehrkraft oder gar zur Qualität der Schule insgesamt. Sie ist immer angebunden an den zu illustrierenden Innovationsbereich und soll die Papierform des Innovationsbereichs im Kerngeschäft ergänzen.

Evaluationsbericht

Im Anschluss an die Begehung werden die Eindrücke und Erkenntnisse zur

Qualität des Qualitätsmanagements der Peers ausgetauscht sowie eine gezielte Reflexion der eingeschätzten Qualitätsarbeit vorgenommen, die neben Hinweisen auf Verbesserungspotenzialen und Anregungen zur Schulentwicklung im Auswertungsbericht enthalten sind. Der Evaluationsbericht wird in Abstimmung mit allen Peers angefertigt und gehört der Schule selbst, d. h. die Ergebnisse der Begehung werden nicht an die Schulaufsicht weitergegeben. Im Pilotverfahren sind die Resultate im Rahmen einer Vollversammlung des Kollegiums vorgestellt worden. Die Berufsschule 2 wird die Ergebnisse der Begehung intern diskutieren und erforderliche Konsequenzen ableiten. Dabei kann die Schule selbst entscheiden, welche Informationen als Steuerungswissen an vorgelagerte Instanzen weitergegeben werden. Die erforderlichen Maßnahmen fließen über Jahresziele in die Zielkonferenz ein und werden aufgrund der NQS-Routinen laufend überprüft.

Perspektiven

In Zukunft sollen der Expertenpool als eine im geschlossenen Teil des Internets verfügbare Datenbank aufgebaut und die Trägerstrukturen für das NQS auf den Prüfstand gestellt werden. Schließlich ist das Angebot, sich einer externen Evaluation nach dem Nürnberger Modell zu unterziehen, auch Schulen außerhalb von Nürnberg unterbreitet worden. Weitere Informationen können auf der Webseite des Nürnberger Lehrstuhls abgerufen werden. ■

www.wirtschaftspaedagogik.de

Stellungnahme des Deutschen Sportbundes zur aktuellen Situation:

Sport muss fester Bestandteil des Berufsschulunterrichts sein bzw. werden!

DR. THOMAS OSCHMANN

Die prekäre Situation des Schulsports in den Berufsschulen ist seit Jahren ein Dauerbrenner im Bereich des organisierten Sports und in den bildungspolitischen Gremien. In Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Lehrer an Wirtschaftsschulen will der Deutsche Sportbund (DSB) diese Problematik erneut thematisieren. Dazu hat die Präsidialkommission Schulsport eine Stellungnahme erarbeitet, mit der sich das DSB-Präsidium in seiner letzten Sitzung beschäftigte. Das Präsidium stimmte der Stellungnahme, die wir nachfolgend im Wortlaut veröffentlichen, einstimmig zu:

Die Situation des Sportunterrichts an Berufsschulen stellt sich nach vielen Jahren der Problemdarstellung leider immer noch sehr problematisch und unverändert dar. Die seitens des DSB erstellten Forderungen für einen qualitativen Schulsport, die im Zweiten Aktionsprogramm für den Schulsport und der aus einer Anhörung zum Schulsport stammenden Resolution sowie einem Orientierungsrahmen verankert sind, sind bis heute noch immer gültig. Sie sind grundsätzlich auf alle Schulformen zu beziehen, also auch auf den Sportunterricht in den beruflichen Schulen.

Allerdings ist der besondere Aspekt der Berufsschule in ihrer Eigenart und Einzigartigkeit als Teilzeitschule in einem dualen System, in dem die Ausbildung in Betrieb und Schule parallel verläuft, eingehender zu betrachten. Trotz aller bestehenden Probleme muss der Sport auch an beruflichen Schulen einen unbestrittenen und unaustauschbaren Platz als verbindlicher Teil des ganzheitlichen Bildungsangebots einnehmen.

Vorrangiges Ziel des Sportunterrichts an beruflichen Schulen sollte es sein, zumal diese Phase der schulischen Ausbildung die letzte Möglichkeit darstellt, das Interesse der jungen Erwachsenen am Sport über die Schulzeit hinaus leben-

dig zu erhalten und Sport als Lebensinhalt näher zu bringen, die Bewegungs-, Gesundheits- und Sozialkompetenz zu vertiefen. Da diese die Grundlagen für berufliche Tätigkeiten bilden und darüber hinaus die erforderliche Arbeits- und Lernkompetenz entwickeln. Den Anforderungen der Arbeitgeber entsprechend kann der Schulsport in der Berufsschule einen Beitrag zur Entwicklung von sozialem Verhalten leisten, weil er in vielen Situationen zugleich Lerngelegenheiten zum Umgang mit Regeln, zum organisierten und mit anderen abgestimmten Handeln, zu Kooperationen, zu Achtung von Mit- und Gegenspielern, zu fairem Verhalten sowie solidarischem Handeln bietet. Wobei soziales Lernen vor allem in einer „individualisierenden“ und sich weiter differenzierenden Gesellschaft an besonderer Bedeutung gewinnt. Kompetenzen wie Teamgeist, Leistungsbereitschaft und Konzentrationsfähigkeit, die im Schulsport gesammelt und ausgebaut werden können, spielen in der beruflichen Ausbildung und der späteren Arbeitswelt eine entscheidende Rolle. Diese Werte werden durch den Schulsport ausgebildet und gefördert. Deshalb erscheint es relevant, auch den Ausbildungsbetrieben den Wert des Sports für die Schülerinnen und Schüler an den Berufsschulen zu verdeutlichen.

Darüber hinaus sollte der Schulsport an berufsbildenden Schulen aber auch auf berufseinstiegende und berufsbezogene Anforderungen und Belastungen kompensatorisch und präventiv wirken. Von daher darf sich Sport an beruflichen Schulen nicht im planmäßigen Unterricht erschöpfen. Sportliche Aktivitäten haben nur einen Sinn, wenn sie kontinuierlich betrieben werden. Deshalb muss – vor allem bei Blockunterricht – außerunterrichtlicher Schulsport (z. B. Pausensport, Arbeitsgemeinschaften, Förderkurse, Wettbewerbe) angeboten werden.

Ergänzend zu dem Sportangebot der Berufsschule sollte den Jugendlichen

auch die Gelegenheit zur Sportausübung im Betrieb („aktive Pause“) eingeräumt werden. Eine Verlagerung oder Delegation des Sportunterrichts von der Berufsschule in die Vereine oder außerschulische Einrichtungen, wie dies in Hamburg erprobt wurde, ist aus Sicht des DSB abzulehnen. Da gerade diejenigen Schülerinnen und Schüler, die unzureichende Bewegungserfahrungen oder motorische Leistungsschwächen besitzen und deren Freizeitinteressen häufig nicht auf dem Gebiet des Sports liegen, auf dem Weg von der Schule in den Verein verloren gehen werden.

Nach dem Auslaufen des umstrittenen und letztlich als erfolglos zu bezeichnenden Gutscheinvertrages des „Bündnisses für Ausbildung“, mit dem beabsichtigt wurde, den Sportunterricht in der Berufsschule „stufenweise durch Angebote des Vereinssports“ zu ersetzen, kann glücklicherweise vom 1. August 2009 an im dualen Ausbildungssystem der Berufsschulen in Hamburg wieder Sportunterricht angeboten werden. Hierzu müssten allerdings didaktische Konzepte mit neuen Formen und neuer Kreativität entwickelt werden. Darüber hinaus müssten evtl. auch letzte Hindernisse bei Handwerks- und Handelskammer ausgeräumt werden. Und nicht zuletzt sollten im außerschulischen Bereich bereits bestehende Kooperationsprogramme (Schule und Verein) auch den Bereich der Berufsschulen erfassen und sich dort etablieren.

Um jedoch zukünftig eine Verbesserung der Voraussetzungen des Berufsschulsports – vor allem im Teilzeitbereich – bewirken zu können, sollten alle für die Erziehung der Heranwachsenden verantwortlichen Institutionen und Partner, wie Lehrer, Eltern, Parlamente, Schulverwaltung, Schulträger, politische Parteien, Gewerkschaften, Arbeitgeberorganisationen, Ausbildungsbetriebe, Ärzte, Hochschulen und Kirchen ihren bestmöglichen Beitrag leisten, um die Jugend über die Schulzeit hinaus für den

Sport zu gewinnen sowie im Sport und über den Sport zu erziehen.

Von daher ist es für die zukünftige Qualitätssicherung des Schulsports im dualen System der Berufsausbildung wesentlich,

- > den Sport an allen beruflichen Schulen als Pflichtfach zu sichern bzw. zu verankern
- > das Stundensoll (auch durch kurzfristige Übergangsregelungen) des Schulsports zu erfüllen
- > Richtlinien/Lehrpläne im Hinblick auf die spezifische Situation der Jugendlichen in den Berufsschulen zu entwickeln bzw. vorhandene zu überarbeiten
- > das Studienfach Sport im Rahmen des Lehramts für berufliche Schulen in allen Ländern einzurichten
- > die Lehrerfortbildung- und -weiterbildung zu intensivieren
- > die sportwissenschaftliche Forschung über den Berufsschulsport zu forcieren
- > dem Bau der erforderlichen Sportstätten an beruflichen Schulen -eventuell im Rahmen von Sonderprogrammen – Vorrang einzuräumen, da der Umfang und die Wirksamkeit des Schulsports von einem nach Umfang, Qualität und Standort auszureichenden Sportstättenangebot abhängt
- > die Diskussion über den Berufsschulsport in die Öffentlichkeit zu tragen

- > den Berufsschulsport auch in die geplante „Untersuchung der aktuellen Situation des Schulsports in Deutschland“ einzubeziehen

Schulsport bzw. Sportunterricht als fester Bestandteil der Bildung muss künftig auch an beruflichen Schulen sichergestellt und noch besser ausgestaltet werden. Ein regelmäßiger Sportunterricht ist aus den genannten Gründen auch für die berufsbildenden Schulen unverzichtbar! ■

03.09.2008 / WELT ONLINE

IHK gegen Berufsschulsport

Kiel. Der Sportunterricht an Berufsschulen in Schleswig-Holstein ist dem IHK-Präsidenten Hans Heinrich Driftmann ein Dorn im Auge. Betriebe zeigten wenig Verständnis dafür, dass Auszubildende nach Erfüllung ihrer allgemeinen Schulpflicht neben dem Fachunterricht auch Schulsport betreiben, teilte der Chef der Industrie- und Handelskammer mit. Bewegung und ein gesundheitsbewusster Lebensstil seien zwar notwendig, dies gehöre aber in die Freizeit. Grundlagen und Prävention könnten in den Fachunterricht integriert und es könnte auf geeignete Sportangebote hingewiesen werden, sagte Driftmann.

80 Prozent ihrer Nettovergütung bei einem 60-prozentigen Arbeitszeitanteil, der im Teilzeit- oder Blockmodell ausgestaltet werden kann.

Bayern ist damit bisher das einzige Bundesland, das für alle Beschäftigten innerhalb der Beamtenschaft die Altersteilzeit unbefristet weiter anbietet.

Durch einen Änderungsantrag – initiiert durch die Ausschussvorsitzende Ingrid Heckner wurde zudem erreicht, dass künftig auch alle Leiterinnen und Leiter staatlicher Schulen und Behörden die fünfjährige Altersteilzeitregelung in Anspruch nehmen können. Bisher stand diesen Funktionsträgern nur eine vierjährige Altersteilzeitregelung offen.

„Bei der neuen Verteilung zwischen Anspar- und Freistellungsphase fällt bei fünfjähriger Laufzeit der Beginn der zweijährigen Freistellungsphase genau mit dem Schuljahresende zusammen.“

Die Regelung vereinheitlicht künftig den Beginn der Altersteilzeit für alle Lehrkräfte. Um zu vermeiden, dass die Freistellungsphase während eines Schuljahres beginnt – was bei einer Arbeitszeitumgang von 60 v. H. nach der bisherigen Regelung für Lehrkräfte mit Vollendung der maßgeblichen Altersgrenze im zweiten Schulhalbjahr der Fall wäre – wird die Altersgrenze einheitlich auf den Beginn des Schuljahres festgelegt. Die Arbeitszeit beträgt dann bis zum Eintritt in den gesetzlichen Ruhestand (Art. 62 Satz 2 BayBG) regelmäßig fünf Jahre, sodass bei einem Arbeitszeitumfang von 60 v. H. die Freistellungsphase nach drei Jahren Ansparphase beginnt und damit nicht während des Schuljahres endet.

Die gesetzliche Regelung hebt auch die bisher bestehende Befristung auf.

Übergangsregelungen für das Schuljahr 2009/10

Für Lehrkräfte an öffentlichen Schulen, die das 60. Lebensjahr in der zweiten Hälfte des Schuljahres 2009/2010 vollenden, ist hinsichtlich des Beginns der Altersteilzeit eine Sonderregelung erforderlich, weil diese Lehrkräfte nach Art. 62 BayBG zum Ende des Schuljahres 2013/2014 in den Ruhestand treten. Da Art. 91 Abs. 1 Satz 2 BayBG den Beginn der Altersteilzeit auf den Beginn

des Schuljahres festlegt, in dem das 60. Lebensjahr vollendet wird, wäre dies das Schuljahr 2009/2010. Dieses Schuljahr hat aber bereits begonnen, sodass für diese Lehrkräfte nur der Beginn des nächsten Schuljahres in Betracht kommt. Da die Dienstzeit dann insgesamt aber nur vier Schuljahre beträgt, ist es angezeigt, für diese Lehrkräfte nur eine Arbeitszeit von 50 v. H. anzusetzen, um ein Ende der Ansparphase während des Schuljahres zu vermeiden.

Diese Regelung zum Arbeitszeitumfang gilt gleichermaßen für Lehrkräfte,

die das 60. Lebensjahr im ersten Schulhalbjahr 2009/2010 vollenden und deshalb an sich zu Beginn dieses Schuljahres die Altersteilzeit hätten antreten können, bei denen aber ein Antreten der Altersteilzeit aus schulorganisatorischen Gründen (sog. 2+2-Modell) erst zum Schuljahr 2010/2011 möglich ist. Da die Dienstzeit auch in diesen Fällen insgesamt nur vier Schuljahre beträgt, ist es angezeigt, auch hier nur eine Arbeitszeit von 50 v. H. anzusetzen, um ein Ende der Ansparphase während des Schuljahres zu vermeiden. ■

Staatsregierung beschließt Rückkehr zur 40-Stunden-Woche:

Mehr als ein(mal) Sommermärchen!?

WOLFGANG LAMBL

Bayerns Beamte können mit der Rückkehr zur 40-Stunden-Woche rechnen! Die Arbeitszeit der Beamten soll laut Finanzminister Georg Fahrenschon wieder an die der Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst angeglichen werden. Damit ist der Weg frei für die Rücknahme der Arbeitszeitverlängerung, die 2004 eingeführt worden ist, und seither eine Forderung des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) war.

Änderung der Arbeitszeitverordnung noch 2009

Die Absenkung ist zum 01.08.2012 und 01.08.2013 um je eine Stunde vorgesehen; für Lehrkräfte um je eine halbe Unterrichtsstunde.

Zur Schaffung von Rechtssicherheit wird noch im laufenden Jahr die Arbeitszeitverordnung mit Wiedereinführung der 40-Stunden-Woche mit Übergangsregelungen bis 2012/2013 entsprechend geändert.

„Spät kommt die Einsicht, aber nun ist sie anscheinend da!“

Was vor einem Jahr noch nahezu undenkbar erschien, steht somit vor der

Umsetzung. Durch die konsequente und beharrliche Lobbyarbeit des VLB und besonders des BBB konnten die politischen Entscheidungsträger von der Überfälligkeit der Arbeitszeitreduzierung überzeugt werden. Das Umdenken in der Staatsregierung ist vor allem ein Verdienst von Ministerpräsident Horst Seehofer und der Ausschussvorsitzenden Ingrid Heckner. Auch die FDP hat an dem im Wahlprogramm formulierten Ziel, die Arbeitszeit der Beamtinnen und Beamten zu reduzieren, festgehalten. Dank und Anerkennung gebührt allen Beteiligten! An dieser Stelle gilt es auch allen Oppositionsparteien (SPD, BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN und FW) zu danken, die seit 2003 nie nachgelassen haben, uns bei der Forderung nach „Rückkehr zur 40-Stunden-Woche“ zu unterstützen!

„Tue Gutes und schreibe darüber!“

Haben Sie schon mal die Frage gehört: „Was tut denn der VLB?“ oder haben Sie sich bei ähnlichen Überlegungen er-
tappt?

- > Erhöhung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge zum 1. März 2009 und 1. März 2010

- > Fortführung der Altersteilzeit über das Jahr 2009 hinaus
- > Positive Ausgestaltung der Dienstrechtsreform
- > Erhalt der BAFöG-Regelung für BOS-Schüler
- > Verbesserung der Beförderungssituation durch Kürzung der Wiederbesetzungssperre (von 12 Monaten auf drei Monate)
- > Erhöhung der Wegstreckenentschädigungen für Dienstfahrten
- > Verdoppelung der Mittel für Reisekostenvergütung
- > Bereitstellung von Planstellen und Mittel für Lehrerversorgung
- > Sicherung der Qualität der Lehrerbildung (BA-MA) Masterabschluss mit 300 Leistungspunkten
- > Neugestaltung der Fachlehrausbildung
- > Stundenreduzierung für Fachlehrer bei Einsatz im fachtheoretischen Unterricht
- > Berufliche Oberschule – der Premiumweg zur Hochschulreife!
- > BSplus – ein weiterer Weg zur Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung
- > Anrechnungsstunden für die Ausbildung zur qualifizierten Beratungslehrkraft
- > Teilweise „Rückführung“ der gekürzten Anrechnungsstunden für Seminarlehrer
- > Verbesserungen bei der Ausstattung von Anrechnungsstunden
- > Entlastung für die Mitwirkung bei Berufsabschlussprüfungen (Prüfungspool)
- > Rücknahme der Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit ab 2012 ■

Dienstrecht aktuell:

Altersteilzeit sichert Unterrichtsqualität und verhindert Anstieg der Dienstunfähigkeit

WOLFGANG LAMBL

„Es freut uns, dass der bayerische Landtag unserer Argumentation gefolgt ist und die Fortführung der Altersteilzeit nun beschlossen hat. Letztlich haben die positiven Effekte der Altersteilzeit auf Arbeitsgesundheit und Dienstunfähigkeitsquoten dazu geführt, dass eine Weiterführung durchgesetzt wurde“, kom-

mentierte Wolfgang Lambl, stellv. Landesvorsitzender des VLB und Hauptpersonalrat das manchmal in weite Ferne gerückte Ergebnis.

60 – 80 – 60, das sind künftig die Eckdaten für die Altersteilzeit

Ab Anfang nächsten Jahres erhalten Beamte (Lehrkräfte ab Schuljahr 2010/11) während der fünfjährigen Altersteilzeit

FachlehrerInnen und Werkstattausbilder an beruflichen Schulen zur sonderpädagogischen Förderung:

VLB-Initiative bringt Verkürzung der UPZ

WOLFGANG LAMBL

Mit KMS vom 22.06.2009, Gz. IV.7-5P8004-4.62 151 wurde auf Initiative des VLB und des Hauptpersonalrates für berufliche Schulen folgende Festlegung an die Regierungen herausgegeben:

Müssen Fachlehrkräfte aus zwingenden Gründen über den fachpraktischen Unterricht hinaus auch fachtheoretischen Unterricht erteilen, ist die Unterrichtspflichtzeit wie folgt zu reduzieren:

- > bei einem Einsatz von 10 bis 14 Wochenstunden zur Vermittlung fachtheoretischer Lerninhalte verringert sich die Gesamtzahl der Wochenstunden um 1 UZE,
- > bei einem Einsatz von 15 bis 20 Wochenstunden zur Vermittlung von fachtheoretischen Lerninhalten um 2 UZE und

- > bei einem Einsatz zur Vermittlung fachtheoretischer Lerninhalte ab 21 Wochenstunden um 3 UZE.

Diese Regelung gilt für alle als Fachlehrkräfte eingesetzte Fachlehrer und Meister.

Das KMS vom 24.07.2008 Nr. IV.7-5P8004-4.78 991 wird hiermit aufgehoben.

Dem damals zuständigen Abteilungsleiter der Abteilung IV, Dr. Peter Müller und Irene Schopf auch über diesen Weg ein herzliches Dankeschön im Namen der betroffenen Beschäftigten.

Damit wurde eine weitere Verbesserung für Fachlehrerinnen/Fachlehrer und Meister an beruflichen Schulen zur sonderpädagogischen Förderung bei Einsatz zur Vermittlung fachtheoretischer Lerninhalte für Fachlehrerinnen erreicht. ■

Initiative des Hauptpersonalrates verbessert Einstellungssituation an beruflichen Schulen:

Berufung in das Beamtenverhältnis nach Vollendung des 45. Lebensjahres

WOLFGANG LAMBL

Nach bisheriger Praxis im Schulbereich ist die allgemeine Altersgrenze des Art. 23 BayBG (45. Lebensjahr) insbesondere bei der Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe (nach dem Ablegen der Anstellungsprüfung) zu beachten. Auch dann, wenn für die Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf besondere laufbahnrechtliche Altersgrenzen galten, wenn bei sog. „allgemeinen Ausbildungsstätten“ (z. B. Lehrämter) Ausnahmen von den besonderen laufbahnrechtlichen Altersgrenzen bestanden und das Beamtenverhältnis auf Widerruf –

ohne Unterbrechung – in ein Beamtenverhältnis auf Probe übergang, war das vollendete 45. Lebensjahr hinderlich für eine Berufung in das Beamtenverhältnis; vielmehr erfolgte in diesen Fällen eine Beschäftigung als Arbeitnehmer.

Mit der Neufassung der Laufbahnverordnung zum 1. April 2009 wurden u. a. die besonderen laufbahnrechtlichen Altersgrenzen alle aufgehoben; es gilt allein die Altersgrenze von 45 Jahren in Art. 23 BayBG.

Aus diesem Grund wird ab der Einstellung zum Schuljahr 2009/2010 die bisherige Praxis geändert und der vom Staatsministerium der Finanzen vertre-

tenen Auffassung gefolgt, dass eine Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe auch nach Vollendung des 45. Lebensjahres möglich ist, wenn die vorhergehende Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf vor der Vollendung des 45. Lebensjahres erfolgte und sich die Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe unmittelbar daran anschließt. ■

VLB-Fachtagung am 26. 09. 2009

Kooperation Hauptschule – Wirtschaftsschule

Das betrifft uns alle. Sie haben das Wort.

Der Vorstand des VLB möchte Sie informieren und mit Ihnen diskutieren, um ein Meinungsbild zu erhalten.

Wir laden Sie herzlich ein, am Samstag, 26. September 2009, um 10.00 Uhr an der Wirtschaftsschule im Röthelheimpark Erlangen, Artilleriestraße 25, 91052 Erlangen, das Thema zu diskutieren.

Kommen Sie bitte zur dieser Veranstaltung. Wir brauchen ein starkes Votum.

Siehe nebenstehende Beiträge und die Anfahrtsskizze auf der 4. Umschlagseite.

Kooperationsmodell Hauptschule - Wirtschaftsschule:

Eine Chance für die Wirtschaftsschule

DR. HORST GÜTLER

Die berufliche Abteilung hat Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle im Juni dieses Jahres das Konzept eines Schulversuches vorgelegt, das eine Kooperation der Hauptschule¹ mit der dreijährigen Form der Wirtschaftsschule vorsieht. Dieses Kooperationsmodell ist dadurch geprägt, dass staatliche Wirtschaftsschulen im Gebäude der Hauptschulen betrieben werden, sodass geeignete Hauptschülerinnen und Hauptschüler an „ihrer“ Schule in die Wirtschaftsschule übertreten und dort den Wirtschaftsschulabschluss erwerben können. Von diesem Kooperationsmodell können beide Schularten gleichermaßen profitieren: die Hauptschule, weil durch die Kooperation mit der Wirtschaftsschule für ihre leistungsstarken Schülerinnen und Schüler mit wirtschaftlicher Orientierung ein zusätzliches Angebot mit einem anerkannten Abschluss eröffnet wird; die Wirtschaftsschule, weil sich der erfolgreiche Markenname dieser Schulart weiterverbreiten wird und Schulgründungen im staatlichen Bereich erfolgen werden.

Bildungspolitischer Hintergrund

Bei der Weiterentwicklung der Hauptschule ist eine Intensivierung des Praxisbezugs und der Berufsorientierung ein zentrales Element. So entstanden im Rahmen der Hauptschulinitiative in jüngster Vergangenheit immer wieder Modelle, die Anleihen bei der Wirtschaftsschule genommen haben. Grund hierfür ist, dass das Bildungskonzept der Wirtschaftsschule ihren Absolventen

¹Kooperationspartner der Wirtschaftsschule kann sowohl eine Hauptschule als auch eine zur Weiterentwicklung des Bildungsangebots der Hauptschule eingerichtete Bayerische Mittelschule sein. Im laufenden Text wird zur besseren Lesbarkeit jedoch ausschließlich der Begriff „Hauptschule“ verwendet.

nachweislich beste Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt eröffnet, von dem auch die Hauptschule profitieren möchte. Zu denken ist beispielsweise an die regional begrenzten Konzepte „9 + 2“ in Rosenheim-Aising und die „Wirtschafts-Hauptschule“ in Eggenfelden, alles Modelle, die ohne Beteiligung der Wirtschaftsschule entstanden sind. Das vorliegende Kooperationsmodell bietet nun die Möglichkeit, dass sich die Wirtschaftsschule als Schulart originär und entscheidend beteiligt.

Die Kooperation zwischen Hauptschule und Wirtschaftsschule soll das bestehende Schulsystem weiterentwickeln. Sie soll die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen beider Schularten stärken und die Zahl der mittleren Schulabschlüsse erhöhen. Dabei besteht das wichtigste Ziel darin, die Chancen der Jugendlichen auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu verbessern. Dies kann durch die berufliche Kompetenz der Lehrkräfte an Wirtschaftsschulen bzw. Berufsschulen und deren Marktkenntnis besonders effektiv gelingen. Hauptschülerinnen und Hauptschüler, die einen Ausbildungsberuf im Bereich Wirtschaft und Verwaltung anstreben, können so gezielt, begabungsgerecht und profilorientiert gefördert werden.

Rahmenbedingungen für den Schulversuch

Das geplante Kooperationsmodell orientiert sich an folgenden grundlegenden Aspekten:

Allgemeine Aspekte

Der Schulversuch beginnt mit dem Schuljahr 2010/11. Der Schulversuch wird fachlich vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung begleitet und zum Ende des Schuljahres 2012/13 evaluiert. Zum Ende des Schuljahres 2012/13 wird über seine Fortsetzung bzw. über die Überführung in die Regelform entschieden.

Unabhängbare Voraussetzung für das geplante Kooperationsmodell ist, dass

beide Schularten – Hauptschule und Wirtschaftsschule – eigenständig bleiben. Besonderes Augenmerk wird darauf gelegt, dass das Profil der Wirtschaftsschule als berufliche Schulart unverwechselbar erhalten bleibt.

Der Schulversuch konzentriert sich auf staatliche Schulen. Für die Kooperationen ist vorrangig die dreistufige Form der Wirtschaftsschule (Jahrgangsstufen 8 bis 10) des Handelszweiges (H-Zweig) vorgesehen. Möglich ist auch, dass der mathematische Zweig (M-Zweig) der Wirtschaftsschule in der dreijährigen Form angeboten wird. Wichtig ist die räumliche Nähe der Partnerschulen zueinander.

Berufliche Partnerschule kann eine bestehende staatliche Wirtschaftsschule sein, die dann in der benachbarten Hauptschule eine weitere Wirtschaftsschulklasse unterhält. Das Modell schließt auch eine Kooperation mit einer Berufsschule ein, die mit einer neu zu gründenden staatlichen Wirtschaftsschule organisatorisch verbunden ist, welche in den Räumen der Hauptschule betrieben wird. Dabei ist die Gründung einer staatlichen Berufsfachschule (bzw. Wirtschaftsschule) im organisatorischen Verbund mit einer Berufsschule nicht außergewöhnlich. Neu und Gegenstand des Schulversuches ist hierbei, dass diese staatliche Wirtschaftsschule in den Räumen der Hauptschule betrieben wird.

Wenn eine bestehende staatliche Wirtschaftsschule mit einer Hauptschule kooperiert, darf dies nicht zu Lasten der Wirtschaftsschule gehen. Die bestehende Beschränkung der Zahl der Eingangsklassen („Deckelungsregelung“) für staatliche Wirtschaftsschulen wird voraussichtlich für die Dauer des Schulversuches für die kooperierenden Wirtschaftsschulen aufgehoben.

Die Einrichtung des Schulversuches erfolgt im Einvernehmen mit den betroffenen Landkreisen, Gemeinden, Schulen und Eltern. Die für die kooperierenden Schularten jeweils zuständigen Sachaufwandsträger verabreden einvernehmlich die Modalitäten der Kooperation, z. B. wenn es um die Nutzung des Hauptschulgebäudes oder die notwendige Sachausstattung (Einrichtung einer Übungsfirma) geht.

Der Einzugsbereich der Klassen der staatlichen Wirtschaftsschulen (im Weiteren als Kooperationsklassen bezeichnet) reicht über den Sprengel der Hauptschule hinaus.

Schulorganisatorische Aspekte

Die Kooperationsklassen werden nach der Schulordnung für Wirtschaftsschulen (WSO) geführt. Der Unterricht in den Kooperationsklassen wird nach den entsprechenden Lehrplänen der Wirtschaftsschule erteilt.

Der Unterricht in Pflichtfächern, Wahlpflichtfächern und Wahlfächern wird sowohl von Lehrern der Hauptschule als auch der Wirtschaftsschule erteilt. Dabei orientiert sich der Einsatz der Lehrkräfte nach dem beruflichen Bezug der Fächer, wobei für den Einsatz in den allgemein bildenden Fächern die jeweilige fachliche Eignung (Lehrbefähigung) der Hauptschullehrkräfte gegeben sein muss. Im Schulversuch ist die Aufteilung des Unterrichts im Handelszweig und im mathematischen Zweig der Kooperationsklassen auf Lehrkräfte der Hauptschule (HS) und der Wirtschaftsschule (WS) wie folgt geplant:

Pflichtfächer	Lehrkräfte
Religion	HS
Deutsch	HS
Englisch	WS
Geschichte	HS
Sozialkunde	HS
Erdkunde	HS
Physik	HS
Mathematik	HS
Musische Erziehung	HS
Sport	HS
Textverarbeitung	HS
Datenverarbeitung	WS
Betriebswirtschaft	WS
Volkswirtschaft	WS
Rechnungswesen	WS
Wirtschaftsmathematik	WS
Projektarbeit	WS
Wahlpflichtfach	Lehrkräfte
Übungsfirmenarbeit	WS

Von den an der Wirtschaftsschule möglichen Wahlpflichtfächern wird nur das profilgebende Wahlpflichtfach „Übungsfirmenarbeit“ angeboten. Zusätzliche Angebote in Form von Arbeitsgemeinschaften und Förderstunden können den Schülerinnen und Schülern nach verfügbarem Stundenbudget und fachlicher Qualifikation durch Lehrkräfte der Hauptschule und der Wirtschaftsschule unterbreitet werden.

Verschiedene Möglichkeiten der Kooperation

Das Kooperationsmodell Hauptschule – Wirtschaftsschule bietet ein dreijähriges geschlossenes Angebot und vermittelt einen mittleren Schulabschluss (Wirtschaftsschulabschluss). Ferner können Schülerinnen und Schüler, die beispielsweise die Jahrgangsstufe 8 der Hauptschule besuchen, gezielt individuell gefördert werden, sodass sie auch in die Jahrgangsstufe 9 der Kooperationsklasse übertreten können, wenn sie die entsprechenden Aufnahmebedingungen erfüllen.

Darüber hinaus eröffnet das Kooperationsmodell Schülerinnen und Schülern der Hauptschule und Wirtschaftsschule weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit, wie einige Beispiele verdeutlichen:

So können interessierte Hauptschülerinnen und Hauptschüler an profilmildenden Unterrichtsangeboten der Wirtschaftsschule (z. B. Übungsfirmenarbeit) partiell teilnehmen und ein entsprechendes Zertifikat erwerben. Auch außerhalb des Unterrichts ist eine Zusammenarbeit denkbar, wenn Fachräume und Sportanlagen gemeinsam genutzt werden und die Ausgestaltung des Schullebens miteinander erfolgt. Hauptschule und Wirtschaftsschule können zusammen Intensivierungskurse konzipieren und anbieten, z. B. zur Deutschförderung, in musischen Fächern und im Bereich Sport sowie in Wahlfächern.

Spezielle Kooperationsinteressen

Das skizzierte Kooperationsmodell ist nur dann erfolgversprechend, wenn die beteiligten Schularten gleichermaßen daraus Nutzen ziehen können.

Hauptschule

Die Stärkung der Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen beider Schularten und das Angebot eines wohnortnahen Wirtschaftsschulabschlusses steigert die Attraktivität der Hauptschule und somit des Hauptschulstandortes. Die wirtschaftlich interessierten leistungsstarken Schülerinnen und Schüler der Hauptschule erhalten ein zusätzliches Bildungsprogramm, mit dem sie den mittleren Schulabschluss der Wirtschaftsschule erhalten können. Durch dieses zusätzliche Angebot „vor Ort“ dürfte sich der oftmals von den Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler der Grundschule empfundene Übertrittsdruck deutlich reduzieren. Insgesamt gesehen kann die Kooperation der Hauptschule mit der Wirtschaftsschule die Attraktivität der Hauptschule steigern.

Wirtschaftsschule

Vorgespräche mit Vertretern der beruflichen Schulen haben gezeigt, dass auch die Wirtschaftsschulen an einer Kooperation mit der Hauptschule grundsätzlich interessiert sind. Allen Wirtschaftsschulen – unabhängig von der Trägerschaft – ist bewusst, dass die Existenz der Schulart Wirtschaftsschule letztlich an den dauerhaften Fortbestand der Hauptschule als abgebende Schulart gebunden ist. Darüber hinaus ist den Wirtschaftsschulen daran gelegen, dass sich ihr traditionsreiches „Erfolgsmodell“ weiterverbreitet und in der sich ändernden Schullandschaft zukunftssicher gemacht wird. Dies geschieht auch dadurch, dass vermehrt positive Beratungen zum Besuch der Wirtschaftsschule durch die Grund- und Hauptschule zu erwarten sind. Selbst Wirtschaftsschulen, die nicht am Kooperationsmodell beteiligt sind, dürften davon mittelbar profitieren.

Berufsschule

Für die Berufsschulen ist diese Kooperation ebenfalls vorteilhaft, da sie als aufnehmende Schulart vermehrt Schülerinnen und Schüler mit profunden kaufmännischen Vorkenntnissen erhalten. Davon abgesehen dürfte sich durch die intensiviertere Zusammenarbeit der Hauptschule mit der Berufsschule, die

über professionelle Kontakte zum örtlichen Ausbildungsstellenmarkt verfügt, die Anzahl der „Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis (JoA)“ fühlbar vermindern.

Gespräche mit den Bezirksregierungen

Die Volksschulabteilung und die berufliche Abteilung des Ministeriums haben im Juni mit den Bezirksregierungen vorbereitende Gespräche zur konkreten Umsetzung des Kooperationsmodells geführt. Dabei wurden die Eckpunkte des Kooperationsvorhabens festgelegt, wohlwissend, dass eine Reihe von Details noch in der Vorbereitungsphase des Schulversuches geklärt werden muss. In jedem der sieben Regierungsbezirke soll jeweils eine Kooperation zwischen Hauptschule und Wirtschaftsschule erprobt werden (zwei in Oberbayern). Die Regierungen wurden gebeten, eigenverantwortlich bis zum 15. Oktober 2009 Partnerschulen auszuwählen und zu benennen.

In die Feinabstimmung des Schulversuches werden die betroffenen Beteiligten einbezogen. Die endgültigen Regelungen werden durch eine Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus voraussichtlich noch in diesem Kalenderjahr veröffentlicht.

Ausblick

Angesichts von ca. 1.000 staatlichen Hauptschulen und ca. 100 staatlichen Wirtschaftsschulen und Berufsschulen mit kaufmännischer Ausbildungsrichtung ergäbe sich für die Wirtschaftsschule nach einem erfolgreichen Schulversuch ein beachtliches Entwicklungspotential. Der staatlichen Wirtschaftsschule böte sich somit die wohlverdiente Chance, sich in Bayern flächendeckend etablieren zu können. ■

Kooperation Hauptschule – Wirtschaftsschule:

Mehr Risiken als Chancen für die Wirtschaftsschule?

DIETRICH WEIDINGER

VLB-Fachtagung am 26. September 2009 an der Wirtschaftsschule im Röthelheimpark Erlangen

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle hat seit seinem Amtsantritt in vielen Reden zum Ausdruck gebracht, „bei Bildungsfragen alle Beteiligten stärker einbinden zu wollen“ und „eine neue Kultur des Dialogs, des Gesprächs auf Augenhöhe in Bildungsfragen mit allen Beteiligten“ als ein Kernanliegen bezeichnet. Wir betrachten dies als Aufforderung und Chance zugleich, über das Konzept zur geplanten „Mittelschule“, über eine Kooperation zwischen Wirtschaftsschule und Hauptschule und auch über Gelenkklassen zu diskutieren, um Chancen überhaupt erkennen und um Risiken abzuwägen zu können.

Jedoch hat sich der Minister selbst (wie seine Vorgänger) mehrfach als Anwalt der Hauptschule bezeichnet. Wer ist der Anwalt der Wirtschaftsschule als zukünftiger Partner?

Wenn eine Kooperation funktionieren soll, müssen beide Partner mit gleicher Intensität informiert und auch gehört werden. Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle und Mdgt. German Denneborg sind eingeladen und werden Rede und Antwort stehen.

„Der staatlichen Wirtschaftsschule böte sich die wohlverdiente Chance, sich in Bayern flächendeckend etablieren zu können.“ Dieser finale Satz in der Vorstellung des Kooperationsmodells Hauptschule – Wirtschaftsschule von Dr. Horst Güttler birgt sehr viele Risiken.

Sehr viele Kolleginnen und Kollegen betrachten eine Kooperation mit der Hauptschule ziemlich skeptisch. Seit über 10 Jahren wünschen sie sich ein klares Bekenntnis der Politik zur Wirtschaftsschule, das trotz intensivster Bemühungen nie erfolgt ist. Die Schulart Wirtschaftsschule ist ein absolutes Erfolgsmodell mit einer

Übertrittsquote von weit über 90 Prozent aller Schüler in das Duale System und an weiterführende Schulen.

Eine Wertschätzung von Seiten der Unternehmer dürfen wir täglich erfahren.

Trotzdem wird die Wirtschaftsschule vom Ministerium mit einer beängstigenden Konsequenz seit Jahren mehr oder weniger ignoriert. Änderungen in allen Bereichen (jüngstes Beispiel ist die neue WSO zum 01.01.2010) gehen immer zu Lasten der Wirtschaftsschulen, obwohl viele Verbesserungsvorschläge von Kolleginnen und Kollegen der Wirtschaftsschulen eingebracht werden.

Immer wieder findet man einen Ausweg, um diese Vorschläge nicht umsetzen zu müssen.

Der Wettbewerb der Schulen vor Ort spricht eine deutliche Sprache.

Während wir versuchen einen fairen Wettbewerb mit den Hauptschulen zu führen, versuchen die Hauptschulen mit allen Mitteln die Schüler nicht an die Wirtschaftsschulen zu verlieren. Mit Pädagogik hat dies nichts mehr zu tun. Mit diesen Schulen sollen wir nun wohlwollend kooperieren?

Wir halten es für wenig glaubwürdig, wenn die Kooperation so dargestellt wird, dass die Wirtschaftsschule davon profitiert. Es geht doch eher um einen letzten verzweifelten Versuch, die Hauptschule als Schulart durch eine Kooperation mit der Wirtschaftsschule zu stützen, um auch den stark strapazierten Namen „Mittelschule“ einführen zu können. Eltern verstehen die häufigen Namensänderungen sowieso nicht mehr.

Möglicherweise ist es nur ein erster Schritt, Wirtschaftsschule und Hauptschule zusammenzufassen und damit die Wirtschaftsschule mittel- bis langfristig abzuschaffen.

Nach Jahren der Enttäuschung ist es wohl doch etwas zuviel erwartet, dass wir uns jetzt mit Vertrauen auf eine solche Kooperation einlassen würden.

Die Kooperation von Haupt- und Realschule, nicht jedoch von Haupt- und Wirtschaftsschule, war von den beiden Regierungsparteien CSU und FDP im Koalitionsvertrag vereinbart worden.

„Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Schularten soll Begabungspotentiale unserer Schüler noch besser erkennen und fördern helfen.“ Das ist das zentrale Ziel der Kooperation von Haupt- und Realschulen für Minister Spaenle. Er möchte die Durchlässigkeit des differenzierten Schulwesens in Bayern erhöhen – zum Vorteil für unsere Kinder und Jugendlichen. Dieses sichert mit den eigenständigen Schularten wie der Grund-, Haupt-, Real- und Wirtschaftsschule sowie Gymnasien und den beruflichen Schulen eine sehr hohe Bildungsqualität. Die Chancengerechtigkeit für alle Schüler soll ausgeweitet werden.

Gleichzeitig behindert man den Zugang zur Wirtschaftsschule durch die Einführung von Gelenkklassen in der vierten und fünften Jahrgangsstufe, wo die Eltern und Schüler keine Möglichkeit haben, die Wirtschaftsschule als weiterführende Schule zu wählen. Die Schulberatung kennt nur das dreigliedrige Schulwesen.

Wirklich helfen würde es sowohl der Hauptschule als auch der Wirtschaftsschule im ländlichen Raum, wenn ein Wirtschaftsschulmodell angeboten werden könnte, das nach der 4. Jahrgangsstufe einsetzt, um den Übertrittszwang an weit entfernte Gymnasial- oder Realschul-Standorte zu mildern. Damit würde sich eine größere Grundgesamtheit an Schülern ergeben, die für einen Bildungsgang mit Mittlerer Reife geeignet ist. Die Schulstandorte vor allem im ländlichen Raum könnten dadurch besser gesichert werden. Wenn man jedoch bisher gewohnte Zugänge zur Wirtschaftsschule durch Änderungen in der neuen WSO blockiert, die Probezeit in der zweistufigen Wirtschaftsschule abschafft, obwohl sie von allen gefordert wird, den Schulversuch nur in der dreistufigen Form zulässt, blockiert man sich selbst.

Von jeder Hauptschule im Einzugsgebiet einer Wirtschaftsschule sollen die besten Schüler in die „neue Wirtschaftsschulklasse“ aufgenommen werden.

Viel einfacher wäre es, diesen Schülern wie bisher den Zugang zur Wirtschaftsschule zu ermöglichen. Damit wäre eine Kooperation überflüssig.

Wünschenswert wären die Stärkung der etablierten Wirtschaftsschulen sowie die Neugründung von Wirtschaftsschulen im ländlichen Raum.

Mögliche Gefahrenpunkte

1. Die bestehende 4-stufige Wirtschaftsschule wird in ihrem Bestand gefährdet.

Da die Grundgesamtheit der geeigneten Schüler für beide Wirtschaftsschularten (4-stufige WS und 3-stufige WS) nicht beliebig vermehrbar ist, bleibt zwangsläufig einer der beiden Schultypen auf der Strecke. Es ist davon auszugehen, dass die Hauptschule, die einen dreistufigen WS-Zweig führt, durch ihre Schulberatung darauf bedacht sein wird, einen Übertritt ihrer Schüler nach der 6. Klasse möglichst zu verhindern, damit genügend Potential für die nach der 7. Jahrgangsstufe beginnende 3-stufige Wirtschaftsschule übrig bleibt.

2. Auch die bestehende 2-stufige Wirtschaftsschule könnte gefährdet werden, da die Hauptschule ihren Schülern, die bisher auf die 2-stufige Wirtschaftsschule reflektiert haben, verstärkt das 3-stufige Modell im eigenen Haus empfehlen dürfte.

3. Wenn der Wirtschaftsschulabschluss nun auch an der Hauptschule erworben werden kann, bedeutet dies möglicherweise einen Imageverlust für die Wirtschaftsschule, da durch die Ansiedlung des neuen WS-Zweiges an der Hauptschule in der Wahrnehmung der Eltern ihr Kind weiterhin in das Schulgebäude der Hauptschule geht. Die Folge wird ein noch größeres Bestreben der Eltern sein, ihre Kinder nach der 4. oder 5. Jahrgangsstufe an ein Gymnasium oder an eine Realschule zu schicken.

Grundsätzlich erscheint es aus derzeitiger Sicht nicht empfehlenswert, das angedachte Schulmodell zu erproben, das noch zu viele Fragen ungeklärt sind.

Ansatz für Diskussionen

Folgende Themen sind unklar und bedürfen einer intensiven Diskussion:

- > Bestandssicherung der Wirtschaftsschule

- > Dreistufige Wirtschaftsschule – Novum an staatlichen Wirtschaftsschulen
- > Standortbestimmung
- > Einzugsbereich der Wirtschaftsschule – Sprengelbildung der Hauptschulen
- > Besoldung der Kolleginnen und Kollegen
- > Profilbildende Fächer – Wer unterrichtet diese Fächer?
- > Neuer Lehrplan für diese eigenständige Wirtschaftsschule
- > Abschlussprüfung

Vorteile für die Wirtschaftsschule sind bisher nicht zu erkennen. Eine Kooperation darf nicht zu Lasten der Wirtschaftsschule gehen.

Der VLB ist an Ihrer Meinung interessiert und freut sich auf einen zahlreichen Besuch in Erlangen.

BLBS
Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen e.V.

23. DEUTSCHER BERUFSSCHULTAG
in der Weltkulturerbestadt Bamberg
Konzert- und Kongresshalle

Konzert- und Kongresshalle Bamberg, Mußstraße 1, 96047 Bamberg
www.konzert-halle-bamberg.de

Bundesgeschäftsstelle: Friedrichstr. 169/170 · D-10117 Berlin
Telefon +49 30 40 81 66 50 · Telefax +49 30 40 81 66 51
Mail verband@blbs.de · www.blbs.de

Dem Reformpädagogen Berthold Otto zum 150. Geburtstag:

Ein Querdenker setzt sich durch

PETER THIEL

Stellen Sie sich das mal vor: Da weigert sich ein Familienvater, seine fünf Kinder in die Schule zu schicken und kommt tatsächlich damit durch. Dabei ist der Mann alles andere als ein Bildungsverweigerer. Er gehört nicht zu denjenigen, denen Bildung fremd ist und die ihre Kinder lieber zum Geldverdienen schicken als in die Schule. Ganz im Gegenteil, unser Hauptdarsteller stammt aus dem Bildungsbürgertum und ist sich der Bedeutung einer ordentlichen Schule bewusst. Aber er möchte nicht, dass seine Kinder in die allgemeine „Zwangs- und Strafschule“ gehen, wie er sagt, und die Sache lieber selbst in die Hand nehmen.

Das 19. Jahrhundert neigt sich dem Ende zu. Bei dem widerspenstigen Querdenker handelt es sich um Berthold Otto. Er und seine „Hauslehrerschule“, sie zählen zu den bemerkenswertesten Erscheinungen der reformpädagogischen Bewegung, die in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg ihren Höhepunkt erlebte.

Zweimal Tränen

1897 hält Otto – damals Redakteur bei Brockhaus – in Leipzig einen Vortrag zum Thema „Die Schulreform im 20. Jahrhundert“. Dabei macht er das Anliegen, das ihn umtreibt, anhand einer Episode deutlich: „Als ich nach Hause kam“, berichtet er, „erinnerte mich mein Junge an ein Versprechen, das ich ihm gegeben hatte. Ich sollte ihn die Lautlehre nach der Uhr aufsagen lassen. Leider musste ich ihn wiederholt trösten. Da brach er in Tränen aus. Was konnte ich anderes tun, als die Uhr zur Hand nehmen und ihn abhören? Was dabei herauskam, war eine Rekordzeit. Der Junge war glücklich ... Als ich nun hier im Vortragssaal ankam, meinte einer der Herrn: „Gut, dass Sie mal was über Schulreform sagen wollen; mein Sohn hat den ganzen Abend geweint, weil er mit seinen Rechenaufgaben nicht fertig wurde und Angst hat vor Strafe in der Schule. Zweimal Tränen also und beide Male des Ler-



Vater und Lehrer in einem: Berthold Otto im Kreise seiner Kinder.

nens wegen. Überlegen Sie sich die Verschiedenheit der Gründe“. Zitat Ende. Man kann von dem Vergleich halten was man will, er trifft den Nagel dessen, was Otto meint, auf den Kopf.

Der Einfluss der Kinderstube auf die Sprechentwicklung

Bevor wir auf das pädagogische Konzept der Hauslehrerschule eingehen, einige Fakten zu Berthold Ottos Vita: Am 6. August 1859 als Sohn eines Gutsbesitzers in Niederschlesien geboren, siedelt der Achtjährige mit seiner Familie nach Rendsburg um. Dort macht er an einem Gymnasium äußerst schlechte Erfahrungen; er wird krank und versäumt monatelang den Unterricht. Ein Schulwechsel bringt die gewünschte Entkrampfung und führt dem Jungen die Unterschiede pädagogischen Vorgehens vor Augen. Otto wird ein glänzender Schüler und legt als Primus das Abitur ab. Sein Studium – zunächst in Kiel, später dann in Berlin – legt er breitbandig an. Die Schwerpunkte sind Altphilologie, arabische Sprachen, Völker- und Sprachpsychologie, Nationalökonomie und schließlich Pädagogik. Die Begegnung mit fortschrittlichen Professoren

öffnet ihm die Augen für anthropologische und psychologische Zusammenhänge. U. a. wird ihm klar, welch starken Einfluss die Kinderstube auf die Sprechentwicklung und damit auf die gesamte geistige Entwicklung hat, eine Erkenntnis, die damals durchaus nicht so selbstverständlich ist wie heute. Bewusst wird ihm auch, dass hinter echtem Lernen stets starke Triebkräfte stecken. In seinen „Beiträgen zur Psychologie des Unterrichts“ schreibt er später, dass es beim Unterrichten nicht primär auf das Fach, sondern auf das Kind ankomme. „Die Kindheit ist nicht nur die Zeit der Vorbereitung auf das Leben, sie ist auch von großem selbständigem Wert“. Dieses Paradigma zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte pädagogische Werk Berthold Ottos.

Die Altersmundart

Eigentlich wollte Otto Hochschullehrer werden, doch bereits seine Doktorarbeit stößt auf Widerstand: Nach Auffassung der zuständigen Kommission beschäftigt sie sich „zu sehr mit dem gemeinen Volk“, erscheint also zu wenig wissenschaftlich. Daraufhin verlässt Otto die Universität, wird Redakteur bei Brockhaus, vor allem aber Privatlehrer. Immer mehr erkennt er, wie widersinnig es ist, Kinder durch moralische Vorhaltungen zu geistigen Leistungen antreiben zu wollen, wie es damals an der Tagesordnung ist. Er studiert das Lernverhalten seiner Privatschüler und insbesondere deren Sprechverhalten, die sog. Altersmundart. Die Kindersprache – so erkennt er – hat nicht nur generell andere Charakteristika als die Hochsprache. Jede Altersstufe hat auch ihre spezifische Mundart, die der Lehrer natürlich kennen sollte. „Erst die Hinwendung zur Sprechsprache und zur Altersmundart macht den geistigen Verkehr mit den Kindern möglich“, schreibt Otto. Auf dieser Grundlage entwickelt er sein Konzept des „natürlichen Unterrichts“ und verfasst ein Manuskript mit dem Titel „Lehrgang der Zukunftsschule“, das 1901 als Buch erscheint.

„In jedem Kind ist der Trieb nach dem ihm möglichen geistigen Wachstum wirksam“, sagt Otto. Daher sei das Kind bei seinen eigenen Bedürfnissen abzuho-

len und möglichst individuell zu fördern. Die Kindheit als eigenständige Entwicklungsphase und das Kind als individuelle Persönlichkeit, das war Ottos Paradigma. Heute gilt das – zumindest in der Theorie – als Binsenweisheit. Zur Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert jedoch war es alles andere als selbstverständlich.

„Der Lehrer muss dadurch begeistern, dass er selber begeistert ist.“

Der in Leipzig gehaltene Vortrag wird abgedruckt und unter die Leute gebracht. Darüber hinaus bietet ein Verleger an, eine Wochenzeitschrift zum Thema „Schulreform“ zu drucken. Ab 1901 erscheint sie unter dem Titel „Der Hauslehrer – Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern“. Das Blatt findet im In- und Ausland viele fortschrittlich denkende Leser.

In einer Ausgabe aus dem Jahre 1903 schreibt Otto, was er von den Lehrern erwartet: „Rezepte, wie man Schüler begeistern kann, möge der pädagogische Pflücker beim pädagogischen Quacksalber suchen. Der Lehrer muss dadurch begeistern, dass er selber begeistert ist.“ Und an anderer Stelle heißt es: „Der Lehrer ... darf niemals gezwungen werden, eine Überzeugung zu heucheln, die er nicht hat; aber man muss von ihm Toleranz gegenüber allen gegenteiligen Überzeugungen verlangen“.

Inzwischen ist man auch in der Reichshauptstadt auf Otto aufmerksam geworden und das Königlich Preussische Kulturministerium unterbreitet ihm ein Angebot: Er soll nach Berlin kommen, am Ministerium beratend wirken und sich dort ganz seiner pädagogischen Reformarbeit widmen. Otto nimmt an. Aufgrund der Unterstützung durch das Ministerium – Welch ein Glücksfall – ist er finanzieller Sorgen enthoben und kann sich ganz der Pädagogik widmen.

Die Hauslehrerschule

Seit einiger Zeit schon unterrichtet er – wie eingangs bemerkt – seine fünf Kinder selbst. Immer mehr Eltern – zumeist Leser seiner Zeitschrift – möchten ihre Kinder zu ihm schicken. Er nimmt diese gern auf, doch schließlich reicht die Wohnung nicht mehr aus. Größere Räu-

me werden benötigt. 1906 eröffnet er die erste Hauslehrerschule in Berlin-Lichterfelde, eine vom Preussischen Kulturministerium genehmigte Privatschule.

Mittelpunkt des Unterrichts ist das Tischgespräch, in dem sich die Schüler in freier Form zu allen möglichen Themen äußern können. Otto nennt das „Gesamtunterricht“ und schreibt dazu: „Drei bis viermal in der Woche ist in der letzten Stunde die ganze Schule, Schüler von 6 bis 19 Jahren mit allen Lehrern, zu einer zwanglosen Aussprache vereinigt“. Zuerst werden die Gemeinschaftsangelegenheiten erledigt, Gesetze, die sich die Schüler selbst geben, beantragt, beraten und beschlossen. Dann werden Fragen besprochen, die sich aus dem sonstigen Unterricht ergeben oder die die Schüler besonders interessieren. Der Lehrer nimmt dabei die Rolle des Gesprächsleiters ein. Über jede Anregung wird solange gesprochen, wie dies dem allgemeinen Interesse entspricht. Als besonders fruchtbar erweist sich das Zusammenwirken von Älteren und Jüngeren.“

Die Schüler werden in aller Regel nicht im herkömmlichen Klassenverband unterrichtet, sie sind vielmehr nach vier Altersstufen getrennt: In die Stufe der Anfänger, des Unter-, Mittel- und Oberkurses. Die Gruppierungen erhalten jeweils einen altersgemäßen Gesamtunterricht im oben geschilderten Sinne. Daneben betreiben sie in Arbeitsgemeinschaften Hauptfächer wie Rechnen, Lesen, Schreiben, Geschichte, Religion etc. Darüber hinaus gibt es fachliche Arbeitsgemeinschaften, welche von den Altersstufen unabhängig sind, u.a. solche für Fremdsprachen. Die Beteiligung daran ist grundsätzlich freiwillig. Wer aber mehrfach fehlt, kann durch die Gruppenmitglieder ausgeschlossen werden. Den Inhaltsplan erarbeiten Lehrer und Schüler gemeinsam. Entscheidungen über Schulzucht und Disziplin liegen in der Hand der Schüler.

Zahlreiche Auszeichnungen

1910 bezieht die Schule in Lichterfelde ein größeres Gebäude. Die Hauslehrerschule gilt inzwischen als „freieste Schule der Welt“ und stößt in der Öffentlichkeit auf großes Interesse. Otto erfährt im Laufe der Jahre zahlreiche Eh-

rungen. Zu seinem 70. Geburtstag wird ihm die Kerschensteiner-Medaille verliehen. Aus gesundheitlichen Gründen tritt er 1930 die Leitung der Schule an seine Tochter ab, bleibt aber weiter als Lehrer tätig. 1933 verstirbt er.

Wie weit seine Akzeptanz in die verschiedensten sozialen Schichten hinein reicht, wird an seinem Grabe deutlich: Unter den vielen Kränzen liegt einer des einstigen deutschen Kaisers und daneben einer von Anhängern der ehemaligen Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD).

Schulversuche

1912 entsteht ein überregionaler „Verein für die Pädagogik Berthold Ottos“. Dieser bewirkt, dass man an den verschiedenen Orten Deutschlands darüber nachdenkt, wie die Gedanken Ottos Eingang finden können in die Regelschule. Es folgen einschlägige Schulversuche, u.a. am Otto-Reform-Gymnasium in Magdeburg. Mit dem Jahr 1933 fällt der Vorhang für diese recht erfolgreich versprechenden reformpädagogischen Ansätze.

Versucht man die Pädagogik Berthold Ottos auf den Punkt zu bringen, dann ergeben sich folgende Elemente:

1. Der freie Gesamtunterricht, der neben den Schulfächern Freiräume für altersgemäße Interessen schafft.
2. Die Berücksichtigung der Altersmundart. Immer wieder hat die Lehrkraft zu überprüfen, inwieweit sie mit ihrer Diktion von den Schülern verstanden wird.
3. Die Achtung vor der Eigengesetzlichkeit der Kindheit. „Diese ist nicht nur als eine Vorstufe zum Leben des Erwachsenen anzusehen, sie ist auch eine Menschheitsform von selbständigem und allerhöchstem Wert“, sagt Otto.

Politisch nicht angepasst

Dem politischen System seiner Zeit steht Otto distanziert gegenüber. Insbesondere die ständigen Regierungswechsel der Weimarer Zeit sind ihm ein Dorn im Auge. „Darunter muss zwangsläufig die so nötige Kontinuität in der Schul- und Bildungspolitik leiden“, sagt er.

In seinem bereits 1910 verfassten Buch über den „Zukunftsstaat als so-

zialistische Monarchie“ bringt er seine nicht alltäglichen politischen und ökonomischen Vorstellungen zu Papier.

Erneuerer des Erfahrungsraums Schule

Berthold Otto gehört mit seinem „pädagogischen Denken vom Kinde aus“ ohne Zweifel zu den maßgeblichen Erneuerern des „Erfahrungsraumes Schule“. Freilich gibt es auch Kritiker, die vor allem das Fehlen von Lehr- und Stundenplänen im herkömmlichen Sinn bemängeln.

„Das 20. Jahrhundert wird die Umgestaltung des gesamten Schulwesens bringen“, hatte Berthold einmal vorausschauend gesagt. Würde er die heutige Bildungsdiskussion jedoch miterleben, käme er kaum an der wenig erbaulichen Feststellung vorbei: Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind wir alles in allem nicht viel weiter als zu seiner Zeit. Aber seien wir nicht ungerecht: In Einzelfällen ist das Eine oder Andere aus dem reformpädagogischen Gedankengut durchaus in den Unterrichtsalltag eingezogen.

Die Berthold-Otto-Schule heute

Die 1906 gegründete Berthold-Otto-Schule in Berlin-Lichterfelde existiert als staatlich anerkannte Grund- und Hauptschule mit insgesamt 12 Klassen noch heute. Ihre Trägerschaft liegt bei einem gemeinnützigen Verein und sie arbeitet nach dem reformpädagogischen Konzept des Namenspatrons. Der Unterricht findet in Lerngruppen von 10 bis 12 Schülern statt. Die Lerngruppen werden über längere Zeit von denselben Lehrkräften betreut. „Im Sinne eines ganzheitlichen und subjektorientierten Erziehungskonzepts bemühen wir uns darum, jedes Kind und jeden Jugendlichen individuell zu fördern und in seinen Fähigkeiten zu unterstützen, ihn aber auch zur Auseinandersetzung mit seinen eigenen Schwierigkeiten zu ermutigen“ schreibt die Schule in ihrer Selbstdarstellung. Bitte klicken Sie www.berthold-otto-schule.de an, wenn Sie Weiteres über die Schule erfahren möchten.

Quelle: H. Altendorfer „Berthold Otto“, Lüneburg 2001

Schulwettbewerb „Mission Marke“ der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e.V.:

„School of the Future“ – Staatliche Fachoberschule Friedberg

DR. FLORIAN SONNECK

Die Klasse W11F unter der Betreuung von Monika Gebauer erreichte beim bundesweiten Schulwettbewerb „Mission Marke“ mit einem gut strukturierten Markenkonzept den dritten Platz.

Unter dem Motto „Meine Schule als Marke“ war der Wettbewerb vom Markenverband e.V. in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e.V. ausgeschrieben worden. Teilgenommen hatten Klassen der Jahrgangsstufe 8 bis 13. Die insgesamt 122 Einsendungen machten der Jury mit Vertretern aus Schule, Kultus, Marken- und Medienexperten die Auswahl der drei Gewinner nicht leicht.

Der Hauptpreis ging an Schüler des Berufskollegs Ost aus Essen/NRW, die mit einem „Zauberwürfel“ ihre Ausbildungsstätte vorstellten, mit dem sie auf

die Vielfalt des Kollegs, die Logik des Lernens und Denkens sowie die unterschiedlichen Fachbereiche hinweisen. Sie entwickelten ein durchdachtes Markenlogo, einen Slogan sowie innovative Werbemittel. Als Hauptpreis erhält die Essener Klasse eine „Marken-Exkursion“ und 1.000 Euro für die Klassenkasse. Den zweiten Platz gewann die Franz-Dinnendahl-Realschule Bochum.

Den dritten Platz konnte die Klasse W11F der Staatlichen Fachoberschule Friedberg mit einem Markenkonzept für ihre „School of the Future“ erreichen, die ebenfalls 1.000 Euro für die Klassenkasse erhält und zudem für jede Schülerin und jeden Schüler ein Jahresabonnement der Zeitschrift GEO.

Besonders erfreulich für die Veranstalter ist die Erkenntnis: Die Ideen der Schüler wirken auch nach Wettbewerbssende noch weiter: So entstanden neue Schulleitbilder und sogar Schülerfirmen. „Vielen Dank für den inspirierenden Wettbewerb!“ schrieb eine betreuende Lehrerin an die Jury. „Durch diesen Wettbewerb helfen Sie mit, dass Schüler, Eltern und Lehrer sich mit ihrem Schulprofil auseinandersetzen, sich mit ihrer Schule identifizieren und sich aktiv einsetzen, die Schule zu einer Marke machen.“

Werbeplan
...der FOS Friedberg

1. Markenname & Slogan



Mit uns haben Sie einen guten Start in die Zukunft!

2. Zielgruppe

Wir wollen mit unserer Werbung Schüler, die ihre Mittlere Reife beispielsweise an Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen (M-Zug) oder Wirtschaftsschulen bestanden haben und weitere Ziele für ihre Zukunft anstreben, ansprechen. Hier ist es möglich mit Leistung und ein wenig Engagement ein gutes Fachabitur oder mehr zu erreichen. Unsere Schule soll auch Eltern von Schülern ein sicheres Gefühl geben in dem sie wissen, dass ihre Kinder bei uns gut aufgehoben sind. Ebenso spricht unser Slogan auch Lehrer an, die gerne mit netten und freundlichen Schülern und Kollegen zusammen arbeiten möchten.

3. Werbemittel

Als Hauptwerbemittel verwenden wir Flyer, die wir an Schulen in der Umgebung verteilen, aber auch von einem Maskottchen im Sprinter-Outfit, passend zu dem Werbebild der FOS Friedberg, in belebten Gegenden der Landkreise Augsburg und Aichach – Friedberg unter potenzielle Schüler bringen lassen. Zur Unterstützung hängen wir vor oben genannten Schulen Werbeplakate auf, auf denen das Foto und der Slogan zu sehen sind.

© FOS Friedberg, Klasse 11 F des Wirtschaftszweigs 22.04.2009

Projektwoche der Bankfachklasse an der Berufsschule Amberg:

„Azubis beraten Azubis“

CLAUDIA FRÖHLICH, DANIEL HAGN,
BERNHARD KLEIERL

Vom 22. Juni bis 26. Juni 2009 fand am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum Amberg bereits zum fünften Mal unter großem Medieninteresse die Projektwoche „Azubis beraten Azubis“ statt. Schulleiter Michael Birner konnte dazu Vertreter von Oberpfalz TV, Radio Ramasuri sowie der Amberger Zeitung und der Mittelbayerischen Zeitung begrüßen. Wie schon in den Jahren zuvor war auch in diesem Jahr die Aula des Schulzentrums wieder in die Schalterhalle einer Bank verwandelt worden.

An drei Bankschaltern, besetzt mit den Auszubildenden von den acht Kreditinstituten, die an der Berufsschule in Amberg ausgebildet werden, konnten sich die Mitschüler aus der Berufsschule, der Fachoberschule und der Berufsfachschule über grundlegende Bankprodukte informieren und beraten lassen. Bei der Planung und Durchführung unter der Leitung von Claudia Fröhlich zeigten die Schüler sehr großes Engagement und stellten unter Beweis, dass sie im Fach Kundenberatung auf ihre Aufgaben in der Praxis sehr gut vorbereitet wurden. Das Fach Kundenberatung wird an der Berufsschule Amberg in den Bankfachklassen seit einigen Jahren im Rahmen eines Plusprogramms unterrichtet.

Ziel der Projektwoche ist, mit den Schülern Schlüsselkompetenzen wie Teamarbeit, Kommunikationsfähigkeit sowie die praktische Umsetzung der Fachkompetenzen einzuüben.

An jedem der fünf Projektstage erhielten jeweils die Mitschüler aus zwei Klassen die Möglichkeit, eine individuelle Beratung in speziellen Beratungsräumen zu Themen wie Girokonto, ec-Karte, Spareinlagen, vermögenswirksame Leistungen und Bausparen zu erhalten. Das Projekt endete mit einer Verlosung unter allen Schülern, die an einer Beratung teilnahmen.

Ohne die Unterstützung der Ausbildungs-Partner Sparkasse Amberg-Sulzbach, Raiffeisenbank Sulzbach-Rosenberg, Volks- und Raiffeisenbank Amberg, der Raiffeisenbanken aus Auerbach und dem Unteren Vilstal, HypoVereinsbank Amberg sowie Commerzbank AG wäre die Durchführung dieses groß angelegten Projekts nicht möglich gewesen. Die hohe Wertschätzung der Arbeit des Bankteams an der Berufsschule wurde dadurch deutlich, dass sich mehrere Bankvorstände sowie Personalleiter die Zeit nahmen, an die Berufsschule zu kommen, um sich vor Ort über das Projekt zu informieren.

Ziele des Projekts

Was bringt das Projekt den angehenden Bankkauffleuten:

Der Beruf des Bankkauffmanns erfordert von den Auszubildenden sowohl eine fundierte fachliche Ausbildung als auch ein entsprechendes Auftreten im Umgang mit den Kunden. Die theoretischen Grundlagen dafür werden im Unterricht gelegt, der Verlauf von Beratungsgesprächen exemplarisch mit den Schülern durchgespielt.

Vorteile des Projektes für die

a) angehenden Bankkauffleute:

- > Anwendung der erlernten Fachkompetenzen. Die Azubis erhalten eine zusätzliche Möglichkeit ihr gelerntes Wissen praktisch anzuwenden.
- > Der Umgang mit unterschiedlichen Kundentypen und Kundenwünschen kann eingeübt werden.
- > Der Azubi erkennt im Gespräch, wo seine Stärken aber auch Schwächen liegen und wird versuchen sein Auftreten im Verkaufsgespräch zu optimieren.
- > Ohne Noten- und Verkaufsdruck kann der Schüler eine eigene, individuelle Form des für ihn optimalen Verkaufsgesprächs finden und einüben.

b) Mitschüler, die eine Beratung in Anspruch nehmen:

- > Sie erhalten einen Überblick über die sehr umfangreiche Produktpalette der Banken.
- > Zu Beginn des Berufslebens ist es wichtig, dass die Azubis Kenntnisse über die wichtigsten Bank- und Versicherungsprodukte haben, um selbstständig entscheiden zu können, welche Produkte für sie die richtigen sind.

c) Ausbilder im Dualen System:

- > Der Lehrer tritt nicht als Wissensvermittler, sondern als kollegialer Berater auf. Es hat sich als gut herausgestellt, dass nicht Lehrer, sondern Mitschüler aus der Bankklasse die Kundengespräche beobachten und Anregungen für mögliche Verbesserungen geben, und somit beide von dem Verkaufsgespräch profitieren. ■

Bundesweite Fachtagung in Fürth:

Mediengestalter/in Bild und Ton auf dem Prüfstand

MATTHIAS ZIMPEL

Die Martin-Segitz-Schule in Fürth stand am 15. und 16. Mai ganz im Zeichen der modernen Medien. So trafen sich knapp 40 Lehrkräfte aus der ganzen Bundesrepublik, um die Zusammenarbeit auch über die Landesgrenzen hinweg zu intensivieren.

Der Beruf des Mediengestalters Bild und Ton hat vor gut drei Jahren eine Neuordnung erfahren. Diese Neuordnung hat viele Veränderungen mit sich gebracht. Insbesondere wurde erwartet, die Inhalte, wie auch in den meisten anderen Berufsfeldern, in berufsbezogene Lernfelder zu überführen, was sich in der Umsetzungsphase in den schulischen Alltag als nicht so ganz einfach erwies. Erschwerend empfunden wurde insbesondere auch, dass die Schulstandorte pro Bundesland auf maximal eine Schule begrenzt sind, ein schneller Austausch war, wenn überhaupt, nur unter Schwierigkeiten möglich. Und so kam der Wunsch auf, sich bei einem bundesweiten Treffen kennenzulernen und auch fachlich auszutauschen.

Bei der Fachtagung in Fürth stellten sich die einzelnen Standorte vor. Einen breiten Raum nahm die Bestandsaufnahme der Umsetzung der Lernfelder ein. Auftretende Probleme wurden erörtert, gelungene Realisierungen dargeboten und Materialien ausgetauscht. Natürlich kamen auch die informellen Gespräche, insbesondere bei der Kennenlernparty mit Grill und von den Fürthern Lehrkräften in Eigenarbeit bereitgestelltem Büffet, nicht zu kurz.

Vereinbart wurde das Einrichten einer Internet-Plattform, damit Materialien und Informationen eingestellt und abgerufen werden können. Weiterhin verständigten sich die Lehrkräfte auf ein jährliches Treffen. Als nächster Tagungsort wurde Hannover ausgewählt.

dass einige Teilnehmer Anreise und Unterbringung aus eigener Tasche bestreiten mussten.

Die Veranstaltung endete am Samstag gegen 15.00 Uhr mit einem herzlichen Dankeschön an das Veranstaltungsteam, den Förderverein der Martin-Segitz-Schule sowie die Sponsoren: die ARD, ZDF-Medienakademie, die IHK Nürnberg für Mittelfranken und dem Bayerischen Rundfunk. ■



Wir haben noch Platz!

für eine/n
**Lehrer/Lehrerin für Pflegeberufe
oder
Diplom-Pflegepädagoge/in oder/ und
Lehrer/in für berufliche Schulen
Gesundheit und Pflege**

Planen Sie Ihren nächsten Karriereschritt in einer Gegend wo andere Urlaub machen.
Bewerben Sie sich unter:

www.klinikum-traunstein.de/jobs

Kreiskliniken Traunstein - Trostberg GmbH,
Cuno-Niggel-Straße 3,
83278 Traunstein



Im Beratungsgespräch.

Vorstellung des Qualitätsmanagementsystems QmbS bei regionalen Informationsveranstaltungen in Landshut, Nürnberg und Neusäß:

Freigabe von QmbS stößt bayernweit auf großes Interesse

MARION EBERT

Am 24. Juni fand in Neusäß die letzte der drei regionalen Informationsveranstaltungen zum Qualitätsentwicklungssystem QmbS statt. Mehr als 80 Teilnehmer aus dem südbayerischen Raum hatten sich allein für die Veranstaltung in Neusäß angemeldet, was auf ein großes Interesse der beruflichen Schulen an QmbS schließen lässt.

Jürgen Wunderlich, VLB-Vorsitzender und Schulleiter des beruflichen Schulzentrums Neusäß, begrüßte die Gäste und übergab das Wort an Arnulf Zöller, Leiter der Grundsatzabteilung am ISB, der durch das Programm führte. Neben Marlies Kennerknecht, Gisela Stautner und Martin Brunnhuber, die QmbS am ISB betreuen, waren auch Dr. Udo Fürstenau von der Qualitätsagentur des ISB und Dr. Marko Hunger als Vertreter des Bildungspakts Bayern anwesend, um Fragen der Teilnehmer zu beantworten. Außerdem stellten sich vier Mitglieder der Beratertandems, die die Schulen bei der Einführung von QmbS unterstützen werden, dem Publikum vor.

Arnulf Zöller (links) bedankt sich bei Gastgeber Jürgen Wunderlich.



Arnulf Zöller informierte die Teilnehmer über das QmbS-Konzept und die damit verbundenen Ziele. Einen Schwerpunkt der Veranstaltung bildeten die Informationen zum Bewerbungsverfahren für das kommende Schuljahr.

Das Qualitätsmanagementsystem QmbS zeichnet sich laut Zöller dadurch aus, dass es sich dabei um ein pädagogisches Qualitätsentwicklungskonzept handelt. Im Gegensatz zu anderen Qualitätsmanagementsystemen aus der Wirtschaft, die oft nicht problemlos auf den schulischen Bereich übertragen werden können, vereine QmbS die Externe Eva-

luation und schulinterne Qualitätsentwicklungsmaßnahmen zu einem schlüssigen Ganzen. Ein funktionierendes Qualitätsmanagementsystem für Schulen sei vor allem im Hinblick auf die in der neuesten Fassung des BayEUG verankerte Verpflichtung, neben externer Evaluation auch interne Evaluation durchzuführen, von Bedeutung.

Im Zentrum des Qualitätsmanagementsystems QmbS steht das schulspezifische Qualitätsverständnis, d. h., alle Maßnahmen im Rahmen der Qualitätsentwicklung dienen der Erreichung der von der Schule selbst

Die interessierten Zuhörer bei der QmbS-Tagung in Neusäß.



Sie geben alles. Wir geben alles für Sie.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Aus DBV-Winterthur wird jetzt die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Im Schuldienst geben Sie täglich alles und zeigen dabei immer vollen Einsatz. Gut, dass es jemanden gibt, der auch alles für Sie gibt: die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Der Versicherungsspezialist im Öffentlichen Dienst, der exklusiv nur für Sie da ist. Und das schon seit über 135 Jahren. Kommen Sie zu Ihrem persönlichen Betreuer ganz in Ihrer Nähe und lassen Sie sich in einer der über 4000 AXA Agenturen beraten. Wir freuen uns auf Sie. Mehr Informationen erhalten Sie unter www.DBV.de oder unter Telefon 0 180 3-00 57 57*.

*9 Ct. je angefangene Minute (Deutsche Telekom AG), ggf. abw. Mobilfunktarif



Ein Unternehmen der AXA Gruppe

gesetzten Qualitätsziele. So soll es Schulen ermöglicht werden, ihr Profil zu stärken. Als Instrumente zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität schulischen Handelns dienen Individualfeedback, interne und externe Evaluation. Am Qualitätsentwicklungsprozess sollen alle Kollegen, Schüler, Eltern und Ausbilder beteiligt werden, wobei die Steuerung und Kontrolle des Prozesses in der Verantwortung der Schulleitung und des QmbS-Teams liegt. Ziel von QmbS ist es, einzelne Aktionen im Rahmen der Schulentwicklung in ein stimmiges Gesamtkonzept zu integrieren, um so zielgerichtet und systematisch die schulischen Qualitätsziele zu verfolgen.

Mit der breiten Einführung von QmbS soll laut Zöllner interessierten Schulen ein handhabbares, verständliches und in den Profil-Schulen erprobtes Instrument zur Verfügung gestellt werden, mit dem Ziel, dass in fünf Jahren die Mehrheit der beruflichen Schulen systematisch und nachhaltig Qualitätsmanagement betreiben. Um dies zu erreichen, wird den Schulen, die QmbS einführen, ein Unterstützungssystem zur Verfügung gestellt. Neben einem Qualitätshandbuch, vielfältigen Materialien und Fortbildungen erhalten die Schulen in den ersten 2 Jahren der QmbS-Einführung je 5 Anrechnungstunden und werden in dieser Zeit von speziell ausgebildeten Beratertandems betreut. Ein Beraterteam, das aus je einem Schulentwicklungsmoderator und einem Kollegen mit QmbS-Erfahrung besteht, betreut 3 Schulen. Für jede Schule sind 5 Beratungstermine pro Schuljahr vorgesehen. Für die weitere Arbeit an QmbS nach den beiden Einführungsjahren erhalten die Schulen jeweils 2 Anrechnungstunden. Im Gegenzug verpflichten sich die Schulen dazu, ernsthaft an der Einführung von QmbS zu arbeiten, ihre Arbeit zu dokumentieren und an den angebotenen Workshops für Schulleiter und Kollegen teilzunehmen. Zöllner betonte auch, dass sich das ISB und das Kultusministerium vorbehalten, Schulen bei Nichterbringung der geforderten Leistungen aus dem Projekt auszuschließen.

Das Bewerbungsverfahren für das kommende Schuljahr ist bereits gelaufen.

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg einer Bewerbung ist laut Zöllner, dass eine Mehrheit des Kollegiums einschließlich des nichtpädagogischen Personals der Schule der Bewerbung zustimme. Aus allen eingehenden Bewerbungen werden 21 Schulen ausgewählt, die dann das oben beschriebene Unterstützungssystem in Anspruch nehmen können. Für alle Schulen, die sich gerne bewerben wür-

QmbS-Berater stehen zur Verfügung!

Wie sicherlich seit der Pressemitteilung des Kultusministers zum „Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen“ und durch die Regionalen Informationsveranstaltungen zu „QmbS“ in Landshut, Nürnberg und Neusäß bekannt, will das Kultusministerium allen beruflichen Schulen in Bayern den Zugang zum Qualitätsmanagementsystem „QmbS (Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen)“ ermöglichen. Zu diesem Zweck wurden 30 Beraterinnen und Berater ausgebildet, die die Schulen bei der Implementierung dieses Systems über einen Zeitraum von zwei Jahren begleiten sollen.

Wir Beraterinnen und Berater stehen nun als Tandems ab dem kommenden Schuljahr zur Verfügung – vorerst den 21 Schulen, die nach ihrer Bewerbung vom Ministerium und ISB für die erste

den, dafür aber noch etwas mehr Zeit benötigen, sei auch eine Bewerbung für das Schuljahr 2010/2011 möglich. Auch für diese Schulen stehe das beschriebene Unterstützungssystem zur Verfügung. Die Bewerbungsunterlagen sowie weitere Informationen zu QmbS können unter der Rubrik „Aktuelles“ auf folgender Internetseite abgerufen werden: <http://www.schulentwicklung.bayern.de>

Runde ausgewählt wurden. Weitere interessierte Schulen können sich jährlich für diese Form der Unterstützung bewerben.

QmbS ist ein Instrument, um die Schulentwicklung an den Schulen professionell zu steuern und zu managen. Schulen, die mehr Eigenverantwortung und Handlungsspielräume haben wollen, erhalten damit eine Möglichkeit, ihre Qualität zu messen und Rechenschaft abzulegen. Vor allem für diejenigen von uns, die wir das System seit drei Jahren im Modellversuch Profil 21 erprobt haben, ist QmbS dafür ein wirklich geeignetes System.

Wir Berater freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen und hoffen, dass wir von diesen wohlwollend aufgenommen werden.

Sophia Althenhan



Das Team der QmbS-Beraterinnen und Berater.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

scherzhaft könnte man sagen, „die Sommerpause ist auch nicht mehr das, was sie einmal war“! Von wegen in dieser Zeit tut sich nichts! Da hat doch die Bayerische Staatsregierung mitten in den Sommerferien die Rückkehr zur 40-Stunden-Woche für die Beamtinnen und Beamten angekündigt. Wenn diese Entscheidung nach unserer Auffassung einerseits auch zu spät kommt, so müssen wir ehrlicherweise auch zugeben, dass dieser Erfolg der beharrlichen Arbeit von VLB und insbesondere vom Bayerischen Beamtenbund (BBB) vor einem Jahr noch vollkommen unrealistisch erschien. Der Geschäftsführende Vorstand wird in der nächsten vlb-akzente zu diesem Thema ausführlich Stellung beziehen.

Traditionsgemäß trifft sich der GV immer am ersten Wochenende in den Ferien zu seiner „Sommer-Klausur“ am Wohnort eines der GV-Mitglieder. Dieses Mal waren wir im Bezirk Oberbayern, genau gesagt im wunderschönen Wolnzach, um über das Tagesgeschäft hinaus strategische Dinge zu besprechen, Veranstaltungen zu planen und zu reflektieren, was sich in der GV-Arbeit bewährt hat und was gegebenenfalls zu verändern ist.

Die zweitägige Klausur fand – wie immer – in einer sehr konstruktiven,

menschlich angenehmen und zukunftsorientierten Atmosphäre statt. Natürlich wurde nicht jedes Thema von jedem GV-Mitglied einheitlich beurteilt und gewichtet, das wäre im übrigen völlig unnatürlich und in höchstem Maße kontraproduktiv für die Entwicklung unseres Verbandes. Im Folgenden möchte ich Ihnen einige Punkte aus dieser Klausur darstellen, die zum Teil unstrittig sind, zum Teil aber auch heftige Diskussionen auslösen werden. Auf jeden Fall werden wir Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, aktiv in den Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess einbeziehen.

Die Rolle der Wirtschaftsschule im bayerischen Bildungswesen

Pressemeldungen des Kultusministeriums und Aktivitäten von Regierungen im Zusammenhang mit der neu propagierten Mittelschule in der Verbindung mit eventuellen Kooperationsmodellen Hauptschule-Wirtschaftsschule haben bei den Wirtschaftsschulen zu erheblichen Irritationen geführt.

Es kursieren die unterschiedlichsten Informationen, Meinungen und Positionen bei den Kolleginnen und Kollegen über die Intentionen des Ministeriums. Der VLB wird deshalb allen interessierten Kolleginnen und Kollegen am 26. September 2009 in der Wirtschaftsschule Erlangen unter Federführung unseres Fachreferenten Dietrich Weidinger die Möglichkeit geben, sich ausführlich zu informieren und ihre Meinung zu artikulieren. Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle und Ministerialdirigent German Denneborg, Leiter der Abteilung VII des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus werden zu dieser bayernweiten Veranstaltung eingeladen. Siehe auch S. 16 ff.

Modellversuch Universitätsschule

Kultus- und Wissenschaftsministerium befürworten einen neuen Weg in der ersten Phase der Lehrerbildung. Vereinfacht gesagt geht es darum, in die universitäre Phase der Lehrerbildung ver-

stärkt Elemente des Schulalltags zu integrieren.

Zusammen mit dem Kultusministerium und ausgewählten Seminarschulen aus dem Raum Nürnberg startet Prof. Dr. Karl Wilbers zum Wintersemester 2009/2010 den von ihm konzipierten Modellversuch „Universitätsschulen“. Die Grundidee einer intensiven Zusammenarbeit von Wissenschaft und Schulpraxis wird darüber hinaus auch an anderen Universitätsstandorten realisiert werden. Dabei werden erwartungsgemäß unterschiedliche Konzeptionen erarbeitet.

Der Geschäftsführende Vorstand, von Beginn an in den Diskussionsprozess integriert, befürwortet die grundsätzliche Intention des Modellversuches. Prof. Wilbers wird im Rahmen von vlb-akzente ausführlich sein Konzept der Universitätsschule darlegen. Bilden Sie sich Ihre eigene Meinung!

Veranstaltung „Rund um das Referendariat“ am 10. Oktober 2009

Auch in diesem Jahr werden wir deshalb für unsere Referendare und auch Studenten in höheren Semestern wieder eine interessante Veranstaltung zum Thema „Was erwartet mich im Referendariat?“, zusammenstellen.

Wir haben zwei Veranstaltungsorte, und zwar München und Nürnberg. Etwa ab Mitte September wird auf der vlb-Homepage das Programm im Detail veröffentlicht und ebenso die exakten Veranstaltungsorte. Noch ein Tipp: Warten Sie mit der Anmeldung nicht zu lange, die Plätze sind beschränkt und die Nachfrage ist erfahrungsgemäß sehr groß!

Übrigens: Mitglieder haben selbstverständlich auch bei dieser Veranstaltung besondere Vorteile! Anruf 089/59 52 70 oder Mail info@vlb-bayern.de genügt!

In diesem Sinne einen guten Start ins neue Schuljahr und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB.

Ihr

Alexander Liebel

Einladung zur kaufmännischen Fachtagung 2009

Lieber Kollegin, lieber Kollege,

wir laden Sie herzlich ein zu unserer traditionellen Fachtagung, dem Treffpunkt der Lehrkräfte an den kaufmännischen beruflichen Schulen in Bayern. Wir hoffen, Ihnen auch in diesem Jahr ein interessantes Programm bieten zu können! Die Veranstaltung findet statt

**am Samstag, 24. Oktober 2009,
ab 9:00 Uhr bis ca.15:30 Uhr
in Staatliches Berufliches Schulzentrum Amberg,
Raigeringer Straße 27, 92224 Amberg**

Einzelheiten zu unserer Fachtagung finden Sie nachstehend bzw. aktualisiert bei www.vlb-bayern.de. Wir freuen uns mit Ihnen auf eine interessante Veranstaltung und anregende Gespräche!

Programm

Ab 09:00 Uhr	Beginn der Lehr- und Lernmittelausstellung
10:00 Uhr	Hauptveranstaltung
	Grußworte/Begrüßung Sophia Altenhan, Bezirksvorsitzende VLB-Oberpfalz
	Wolfgang Dandorfer, Oberbürgermeister der Stadt Amberg
	Jürgen Wunderlich, VLB - Landesvorsitzender
10:30 Uhr	„Veränderungen und Entwicklungstendenzen im beruflichen Schulwesen“
	Ministerialdirigent German Denneborg Leiter der Abteilung VII des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus
	Diskussion mit MDir German Denneborg
12:00 Uhr	Mittagspause/Lernmittelausstellung
13:00 Uhr – 15:00 Uhr	Arbeitskreise, siehe gesonderte Übersicht
15:10 Uhr	Gemeinsamer Ausklang in der Aula Alexander Liebel Stellv. Landesvorsitzender des VLB
Ca. 15:30	Ende der Veranstaltung

Arbeitskreise

Büroberufe

Paul Beetz / Dr. Walter Radomsky
IHK-Prüfungsaufgaben Informationsverarbeitung Büroberufe
Fachdiskussion mit einem Vertreter des AKA-Prüfungsausschusses, der zuständig ist für die Erstellung der Prüfungsaufgaben (Referent wird noch benannt). Erfahrungsaustausch der Lehrkräfte in den Büroberufen

Dienst-, Tarif-, und Versorgungsrecht

Rudolf Keil / Wolfgang Lambl / Walter Faulhaber
Dienstrechtsreform: „Wo geht die Reise hin?“
> Besoldungs- und Versorgungsanpassungen
> Entwurf Leistungslaufbahn (LbV)
> Entwurf eines Gesetzes zum Neuen Dienstrecht in Bayern (BayDienstRG)

TV-L/TVöD: „Eingruppierungs- und Einstufungsgrundlagen

- > Tarifabschlüsse TV-L bzw. TVöD
- > Eingruppierungs- und Einstufungsrichtlinien
- > Anrechenbare und förderliche Zeiten

Finanzberufe

Werner Kiese
Unterrichten in Bankfachklassen
> Abschlussprüfungen – wie geht es weiter?
> Neuordnung des Ausbildungsberufes „Bankkaufmann/Bankkauffrau“ – welche Lerninhalte gehören zu einer aktuellen und zeitgerechten Berufsschulbildung
> Interessantes von der Tagung der Schulleiter/innen von Berufsschulen mit Bankfachklassen im Juni 2009 in Berlin
> Erfahrungsaustausch zu aktuellen Fachinhalten

FOS / BOS

Heinz N. Bayerlein
Ausgewählte Unterrichtsbeispiele zum neuen Lehrplan in Wirtschaftsinformatik mit Schwerpunkt Datenbank
Oberstufengemäße Analyse, Entwurf und Implementierung von Anwendungssystemen als Hands-on Workshop

Gesundheitsberufe

Wolfgang Lamprecht / MR Georg Hirner (angefragt) / ORRin Christine Hefer (angefragt)

Fachlehrerbildung in den Gesundheitsberufen

Die Fachlehrerbildung für die Pflegeschulen wurden durch den Bundesgesetzgeber in die Fachhochschulen verlegt. Ist es notwendig, für diese Absolventen einen Vorbereitungsdienst vorzusehen? Wie wird die Fachlehrerbildung für die übrigen Schulen des Gesundheitswesens gestaltet?

Gesundheit

Gudrun Schletter-Bablick
Erfahrungsaustausch über die neue Abschlussprüfung MFA/TFA

Handelsberufe

Gerhard Hacker /Bernhard Kleierl
Die Umsetzung von Lernsituationen mit der Internetplattform von „teamlern.de“
Das berufliche Schulzentrum Amberg ist die zentrale Anlaufstelle für eine Internetplattform, die in der Oberpfalz und darüber hinaus Lernsituationen für den Großhandel und seit einiger Zeit auch für den Einzelhandel entwickelt, sammelt und verbreitet

Junge Pädagogen

Jürgen Krotter / Katrin Fuchs
Dienstanfänger fragen – Junglehrer antworten
Sorgen und Nöte der Dienstanfänger sollen zur Sprache kommen und wenn möglich Lösungen erarbeitet werden

Referendare

Tobias Knechtel, Christian Kušner
Diskussion zu referendariatsbezogenen Themen

Senioren

Berthold Schuler
Aktuelles zum Versorgungsrecht und zur Beihilfe für Versorgungsempfänger
> Versorgung: Neueste Entwicklungen; Auswirkungen der Rentenbesteuerung; Anrechnung von Renten, Erwerbseinkommen auf

Pensionen; Freistellung von sozialversicherungspflichtigen Versorgungsempfängern.
> Beihilfe: Entwicklungen. Praktische Fälle. Beantwortung von Fragen.
Probleme, deren Lösung bzw. Beantwortung eine Vorbereitung erfordern, bitte schriftlich oder telefonisch bis 11.10.2009 an den Arbeitskreisleiter Berthold Schuler.

Sport

Dr. Thomas Oschmann

Gesundheitsorientierter Sportunterricht

- > dargestellt an einer Ballart
- > Konzept der Salutogenese
- > alternative Übungs- und Spielformen
- > Differenzierungsmöglichkeiten/notwendigkeiten
- > Unterschiede zum „Training“

Textverarbeitung

Sonja Hack / Bernadette Wiedenmann / Frau Nache

Layout und Gestaltung im Hinblick auf den neuen Lehrplan

für Textverarbeitung an Wirtschaftsschulen

Beurteilung und Bewertung von Layout-Aufgaben mit der Zielsetzung, eine ansprechende und ausgewogene Aufgabe unter Berücksichtigung von Layout-Gesichtspunkten, typografischen Grundsätzen und den Empfehlungen der Farben- und Formenlehre, zu erstellen.

Wirtschaftsschule

Dietrich Weidinger

Aktuelles zu Wirtschaftsschulen

- > Wirtschaftsschulordnung (WSO) vom 01.08.2009, Erfahrungsaustausch
- > Ganztagesbetreuung
- > Englisch-Zertifikat für Wirtschaftsschüler
- > Wirtschaftsschüler im Dualen System, Statistik des letzten Schuljahres
- > Unterstützung der Wirtschaftsschulen durch die Mittelstandsunion, Bericht
- > Kooperation zwischen Wirtschaftsschule und Hauptschule?

Bezirks- und Kreisverbände

BV Oberfranken

Jahresgesprächstermin mit der Regierung

Ein Ziel der Verbandsarbeit des VLB-Bezirksvorstands Oberfranken ist die Kontaktpflege mit den Verantwortlichen im Bereich der beruflichen Bildung. In diesem Sinne traf er sich kürzlich mit Vertretern der Schulabteilung der Regierung von Oberfranken zu einem ungezwungenen



Auf dem Bild Vertreter der Regierung von Oberfranken und des Bezirksvorstands Oberfranken (von links): Ruth Bankmann, Peter Wagner, Alfred Ernst, Daniel Bitterwolf, Jürgen Keil, Joachim Wagner, Thomas Reitmeier, Andreas Reinlein, Pankraz Männlein und Dr. Klemens Brosig.

genen Gedankenaustausch. Von der Regierung von Oberfranken nahmen teil AD Dr. Klemens M. Brosig, Ltd. RSD Jürgen Keil, Ltd. RSD Andreas Reinlein sowie RSR Thomas Reitmeier, vom Bezirksvorstand der Bezirksvorsitzenden Pankraz Männlein, die stellvertretenden Bezirksvorsitzenden Ruth Bankmann und Daniel Bitterwolf, Schatzmeister Peter Wagner, Schriftführer Bernd Krügel und die Kreisvorsitzenden Alfred Ernst (Ofr.-Nordost) und Joachim Wagner (Ofr.-Nordwest).

Einen Themenschwerpunkt bildete die Lehrerversorgung an den Berufsschulen Oberfrankens. Es besteht nach wie vor ein Mangel an grundständigen Lehramtsstudenten in den Berufsfeldern der Elektrotechnik, Informatik und Metalltechnik, sowie für die Fächer Deutsch und Englisch. Teilweise konnte das Problem des Nachfrageüberhangs durch die Einstellung von Ingenieuren und Elektrotechnikern etwas gelindert werden, jedoch stehen den derzeit 21 besetzbaren Planstellen 52 Angebote von Seiten der Berufsschulen gegenüber, die durch entsprechende Verteilung der Referendare im Zweigschuleinsatz und durch Überstunden aufgefangen werden müssen.

Im Hinblick auf die externe Evaluation der Schulen wurde ausgeführt, dass diese Maßnahme keine Kontroll- sondern Beratungsfunktion erfüllt. In Zielvereinbarungen mit dem Schulleiter erfolgt ein strukturierter Anstoß zu einem Schulentwicklungsprozess. Da sich der Entwicklungsprozess in erster Linie in gutem Unterricht widerspiegeln soll, erfordert er auch einen Prozess der Unterrichtsentwicklung. Ziel der Organisationsentwicklung ist nicht nur die Personalentwicklung, sondern die Teamentwicklung der Lehrkräfte.

Die Beteiligten sprachen sich dafür aus, den ungezwungenen Gesprächsaustausch im nächsten Jahr fortsetzen zu wollen.

Bernd Krügel

KV Main-Rhön

Ehrung langjährige Mitglieder

Für den 26. Juni hatte Kreisvorsitzender Helmut Mundel nach längerer Pause zur Mitgliederehrung an die Staatliche Berufsschule nach Bad Kissingen geladen. Kurz nach 18 Uhr eröffnete er die Veranstaltung und konnte ca. 80 Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit als zu Ehrende willkommen heißen. Mit dabei der stellvertretende Landesvorsitzende des VLB, Wolfgang Lambl, und Hausherr Rudolf Hoffmann, der sich als Bezirksvorsitzender in die Verbandsarbeit einbringt. Musikalisch flott und gekonnt umrahmte die „Sennfelder Combo“ den kurzweiligen Abend.

In seinem Grußwort versicherte der Bezirksvorsitzende, dass er die Veranstaltung gerne ausrichte und dankte den beteiligten Kollegen der Staatlichen Berufsschule Bad Kissingen. Er ging kurz auf seine Sicht auf die Vorteile einer Verbandsmitgliedschaft ein. Es seien nicht nur die Freundschaften, die aus der Zusammenarbeit entstünden, der Verband vertrete uns und sei bildungs- und standespolitisch durch nichts zu ersetzen. „Wir brauchen den Verband, denn wir haben keinen anderen!“

„Oh yeah!“ – so begann Wolfgang Lambl seine Festrede. Der stellvertretende Landesvorsitzende machte einen Streifzug durch die 60-jährige Geschich-

te des VLB, beginnend mit der Gründung der Ursprungsverbände, über deren Fusion bis hin zu den Aufgaben der Gegenwart und nahen Zukunft. Der Weg sei steinig und schwer gewesen, es wurde vieles diskutiert und heftig gekämpft – immer das Wohl der Mitglieder im Auge. Deutlich wurde Lambl's persönlicher Einsatz und die Bemühungen aller Verbandsebenen, Verbesserungen für die Kolleginnen und Kollegen zu erreichen. Allerdings wünsche er sich, dass sich mehr Mitglieder aktiv in die Verbandsarbeit einbringen. Bezug nehmend auf die Feststellung des Bezirksvorsitzenden Hoffmann zur Notwendigkeit des Verbandes bekräftigte Lambl, dass jedes einzelne Mitglied die Position stärke, und man nur als Ganzes, als zahlenmäßig relevante Gruppe in der politischen Öffentlichkeit wahrgenommen werde.

Wolfgang Lambl bedankte sich bei allen aktiven Mitgliedern, ausdrücklich bei den Pensionisten, die nach wie vor dem Verband die Treue halten.

Bei der Ehrung der langjährigen Verbandsmitglieder gratulierten Rudolf Hoffmann, Wolfgang Lambl und Helmut Mundel allen Geehrten mit Urkunde und einem Präsent. Ein persönliches Erinnerungsfoto geht allen zu, die mindestens 25 Jahre Zugehörigkeit zum Verband vorweisen. 44 Geehrte gehören dem Verband schon 40 Jahre und länger an, namentlich sei stellvertretend der 90-jährige OStD a.D. Albert Hartung genannt, der zu den Gründungsmitgliedern des landwirtschaftlichen Berufs-



40plus – alle Geehrten mit mindestens 40-jähriger Verbandszugehörigkeit.

schullehrerverbandes gehörte und seit 60 Jahren Mitglied ist. Leider konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein.

Nach einem Gruppenfoto ging man dann zum gemütlichen Teil des Abends über, der von der Abteilung Gastronomie mit einem gutem Essen vorbereitet war und der zu anregenden Gesprächen führte. *Brigitte Ressel/Rudolf Hoffmann*

BV Schwaben

Osterferien!?

Osterferien! Achtzehn Berufsschullehrer aus dem Regierungsbezirk Schwaben treffen sich am Münchner Flughafen, nicht, wie sich vielleicht vermuten lässt, um die Ferien miteinander im sonnigen Süden zu verbringen. Nein, sie starten zu einer Auslandsfortbildung nach Norwich in England.

Mit Einführung der neuen Lehrpläne im Fachbereich Metalltechnik sollen technische Zusammenhänge und Begriffe auch in englischer Sprache vermittelt werden. Damit wird auf veränderten Anforderungen der Ausbildungsbetriebe reagiert, die mit ihren globalen Wirtschaftsbeziehungen zunehmend Wert auf englisch sprechende Facharbeiter legen.

Eine Aufwertung hat das Berufschulabschlusszeugnis auch dadurch erfahren, dass mit einem Notendurchschnitt

von mindestens 2,5 in Verbindung mit ausreichenden Englischkenntnissen ein Mittlerer Bildungsabschluss erreicht werden kann.

Um diesen neuen Anforderungen gerecht werden zu können lassen sich Berufsschullehrer, die keine Lehrbefähigung im Fach Englisch haben bzw. kein Englischstudium vorweisen können, in einer Fortbildungsreihe schulen, die auch zwei Auslandsaufenthalte umfasst. Das Ziel der Fortbildungsreihe ist es, die englische Sprache in den fachlichen Unterricht einfließen zu lassen.

In Zusammenarbeit mit den Norwich Institut for Language Education, kurz NILE, wird nicht nur die englische Sprache vertieft und eingeübt, sondern die Lehrer lernen in Betriebspraktika, Besuchen von Ausbildungsbetrieben und Unterrichtsbesuchen an einer beruflichen Schule in Norwich das britische Ausbildungssystem quasi aus erster Hand kennen. Auf diese Weise können unmittelbar wichtige Informationen und Erfahrungen zu Ausbildung und Berufstätigkeit in England gesammelt werden.

Besondere Höhepunkte dieses Aufenthalts waren dabei eine Werkführung beim Hersteller klassischer englischer Sportwagen, der Fa. Lotus, und zwei Tage am City-College in Norwich, wo die Gruppe von englischen Kollegen aufgenommen wurde und nach Unterrichtsbesuchen und in intensiven Gesprächen Meinungen und Erfahrungen ausgetauscht werden konnten. Da alle TeilnehmerInnen bei Gastfamilien un-

tergebracht sind, beginnt das Sprachtraining bereits beim Frühstück und auch während des gesamten Tages am Institut sind alle angehalten, nur Englisch zu reden.

Erst in den Nachbesprechungen am späten Abend im „Pub“ mit Livemusik und einem „Pint“ Bier, beides natürlich original englisch, kann der Tag in gemütlicher Runde auf deutsch beendet werden. Ende ist spätestens dann, wenn der Gastwirt dezent mit einem „last order“ auf die Sperrstunde um 23.00 Uhr hinweist.

Nach zwei Wochen kehren die TeilnehmerInnen mit ausgearbeiteten Unterrichtsentwürfen zurück, die sie in den nächsten Wochen in ihren Klassen erproben und verfeinern können.

In einem Nachbereitungstreffen präsentieren die Kollegen ihre englischen Sternstunden in Fachklassen der KFZ- und Metalltechnik an der Berufsschule I in Memmingen.

Als nächste Aufgabe steht nun an, ein Konzept zu erstellen, wie die Erkenntnisse der Fortbildung allen Lehrkräften der Fachgruppe zugänglich gemacht werden können und wie eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Fortbildungsreihe gestaltet werden kann.

Während die Fortbildungsreihe von der Regierung von Schwaben initiiert und unterstützt wird, ermöglichen Fördergelder des Leonardo Projekts der europäischen Union die Finanzierung.

Da Leonardo aber nur internationale Projekte unterstützt, ist für eine Fortführung auf regionaler Ebene ein neuer Finanzierungsrahmen notwendig.

Das hohe Engagement, mit dem alle Beteiligten sich eingebracht haben, hat zweifellos nicht nur in Bezug auf das Anwenden und Einbringen der englischen Sprache zu einer Verbesserung der Unterrichtsqualität geführt. Deshalb sind alle TeilnehmerInnen zuversichtlich, dass hinsichtlich der Finanzierung eine zufriedenstellende Lösung gefunden wird.

Gerhard Haag



In der Rennschmiede von Lotus.

BV Oberpfalz

Der neue Landesvorsitzende bei den Oberpfälzern

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Oberpfalz war ganz dem Kennenlernen des neuen Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich gewidmet. Er hatte sich erfreulicherweise die Zeit genommen und war bis in die Mitte der Oberpfalz nach Schwandorf gekommen.

Nach der Begrüßung und den Verbandsregularien stellte sich Jürgen Wunderlich den oberpfälzer Kolleginnen und Kollegen vor – seinen persönlichen wie beruflichen und verbandlichen Werdegang. Er beschrieb seine Arbeit und seine Erfahrungen als neuer Landesvorsitzender des VLB sowie seine Zusammenarbeit mit dem neuen Minister, dem neuen Staatssekretär, dem neuen Abteilungsleiter der Abteilung VII im Kultusministerium sowie den vielen, zum Teil ebenfalls neuen Landtagsabgeordneten. Er berichtete aus der aktuellen Verbandsarbeit des GV und HV und sprach hier die derzeitigen Hauptanliegen, Ziele und Erfolge des VLB an.

Jürgen Wunderlich hat mit seiner ruhigen, menschlichen und sehr authentischen Art einen guten Eindruck in der Oberpfalz hinterlassen.

Sophia Alenthan



Jürgen Wunderlich mit der Bezirksvorsitzenden Sophia Alenthan und deren Stellvertreter Robert Kölbl

KV Würzburg

„Umgang mit Verhaltensstörungen“ – die Zweite!

Am 25. Mai 2009 lud der Kreisverband Würzburg zur Fortbildungsveranstaltung „Umgang mit Verhaltensstörungen in der Schule – Praxisfälle“ in Würzburg an die Franz-Oberthür-Schule ein.

Trotz des guten Wetters und der harten Konkurrenz durch das Relegationsspiels des 1. FCN kamen zahlreiche Gäste und folgten dem Vortrag von Prof. Dr. Stephan Ellinger von der Goethe-Universität in Frankfurt/Main. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen u. a. in der Didaktik und Pädagogik bei Lernverhaltensstörungen, in kulturbedingten Lern- und Verhaltensstörungen bzw. in der Eingliederung benachteiligter Jugendlicher in den Arbeitsmarkt.

Da der erste Vortrag zu diesem Thema sehr große Resonanz fand, wurde das Themengebiet nun um konkrete Praxisfälle erweitert. Die Teilnehmer hatten also im Vorfeld der Veranstaltung die Möglichkeit E-Mails an Prof. Dr. Ellinger zu schicken. Diese Fälle wurden im Laufe des Vortrages konkret angegangen und Lösungsmöglichkeiten unter Einbeziehung des Publikums entwickelt.

Da sich die meisten Fälle mit dem Thema Schulabsentismus beschäftigten, wurde besonders dieser Bereich bearbei-

tet. Der Dozent erläuterte, dass es sich bei diesem Symptom um sog. schulaversives Verhalten handelt, welches in unterschiedlichen Formen vorliegen kann. Zunächst vollzieht sich beim Schüler eine innere Ablehnung. Diese kann sich z. B. aktiv durch Unterrichtsstörungen zeigen oder passiv durch Unlust und Frustration. Ein Teil der Schüler offenbart auch schon die zweite Form dieses Verhaltens, die mit einer aktiven Unterrichtsvermeidung einhergeht. Dabei wird das Verhalten um planvolles Schwänzen und/oder Ferienverlängerung erweitert. Die schwerste Form dieses schulaversiven Verhaltens zeigt sich in der Schulverweigerung. Verhaltensweisen dabei sind z. B. durch Schulphobie, Trennungsangst, Angst vor Versagen und Hänseleien oder massive Unterrichtsstörungen. Doch wie umgehen mit diesem Verhalten?

Hier zeigte Prof. Dr. Ellinger zwei verschiedene Ansätze auf. Das proaktive Handeln und die lösungsorientierte Beratung. Grundsätzlich ist es immer besser proaktiv statt reaktiv zu handeln. In der Schule machen wir Lehrer leider häufig letzteres. Proaktives Handeln meint mit bestimmten Mitteln den Schulalltag so zu gestalten, dass die Schüler wirklich gerne zur Schule gehen. Dies kann man als Lehrkraft schaffen, indem man verschiedene Anreize für die Schüler setzt, z. B. ein gemeinsames Kaffeetrinken vor Stundenbeginn. Auch Gesprächsangebote und eine gute Arbeitsatmosphäre können wirken. Doch nicht nur Bezie-



Mit konstruktiven Lösungsansätzen wieder weitergeholfen – Prof. Stephan Ellinger.

hungsarbeit ist wichtig. Auch Disziplin und Unterrichtsorganisation sind ein wichtiger Bestandteil dieses Konzepts. In Punkto Disziplin sind regelmäßige Aufgaben, Pflichten und die Gruppenbedeutung wichtig. Im Bereich der Unterrichtsorganisation können Rituale und offene Lernphasen helfen.

Der lösungsorientierte Ansatz fragt bewusst nicht nach den Ursachen des Problems (z. B. Schulabsentismus). Prof. Dr. Ellinger zeigte sehr schön, dass eine einfache Maschine nach diesem „Problem/Ursache-Modell“ funktionieren mag, ein Mensch ist jedoch viel komplexer und dieses einfache Modell muss bei ihm scheitern. Diesem Ansatz liegt also die Logik des Gelingens zu Grunde. D. h. wir müssen verstehen, warum ein Schüler gutes tut, dann kann man dieses positive Verhalten auch verstärken. Dabei kann der Lehrer im Gespräch nach sieben Punkten vorgehen. Diese sollen am Beispiel Schulabsentismus verdeutlicht werden.

1. Erwartungen an das Gespräch (Lehrer gibt an, was er sich von diesem Gespräch erwartet, z. B. dass der Schüler in Zukunft pünktlich zum Unterricht erscheint).
2. Beschreibung des Problems (Lehrer erklärt dem Schüler, warum für ihn das Zuspätkommen des Schülers überhaupt problematisch ist).
3. Entwurf einer erwünschten Zukunft (Lehrer verdeutlicht dem Schüler, wie er sich dies zukünftig vorstellt, z. B. Pünktlichkeit).
4. Suche nach gelungenen Momenten in der Vergangenheit (Lehrer versucht mit dem Schüler Momente zu finden, zu denen der Schüler pünktlich kam, z. B. Klassenfahrt).
5. Entwurf einer Logik des Gelingens (Der Lehrer und der Schüler suchen gemeinsam nach „Antreibern“, die den Schüler bei Punkt 4 dazu gebracht haben, pünktlich zu sein. Diese werden dann auf die Unterrichtssituation übertragen).
6. Handlungsplan entwickeln (Gemeinsam mit dem Schüler wird ein Plan für die nahe Zukunft erstellt).
7. Terminvereinbarung (Für ein neues Gespräch mit dem Schüler, damit Erfolg bzw. Misserfolg besprochen wird).

Insgesamt ließen sich die Zuhörer von beiden Modellen überzeugen. Denn bei den Modellen liegt eine humanistisches Menschenbild zugrunde, welches wir als Lehrerschaft verfolgen. Nach mehr als zwei Stunden eines interessant dargestellten, aktiven Fachvortrages waren dann alle TeilnehmerInnen positiv geplättet.

Margit Keil

Kreisverband Nürnberg

Jahresversammlung mit „Schulbürgermeister“ Dr. Gsell

Im Mai d. J. trafen sich die Mitglieder des Kreisverbandes zur Jahresversammlung im Berufsbildungszentrum 5 in Nürnberg. Kreisvorsitzende Elfriede Sulzer-Gscheidl begrüßte die anwesenden Mitglieder und berichtete im Jahresrückblick über einige Aktivitäten des Kreisverbandes (Diskussionsveranstaltung mit den bildungspolitischen Sprechern, VLB-WISO-Stammtisch, Kontaktkollegentreffen, Bildungsrat, u. a.). Nach dem Bericht des Schatzmeisters und des Kassenprüfers erörterte Alexander Liebel die aktuelle Arbeit des Landesvorstandes.

Der Kreisvorstand freute sich besonders, Dr. Klemens Gsell, 3. Bürgermeister, Geschäftsbereich Schule, als Referenten zum Thema „Das berufliche Schulwesen der Stadt Nürnberg“ gewinnen zu können. Die Mitglieder verfolgten aufmerksam die Ausführungen des Referenten. Dr. Klemens Gsell fordert für alle Nürnberger Schulen ein Qualitätsmanagement sowie externe Evaluation im Sinne von Q2E, wie es derzeit an der Beruflichen Schule 2 unter wissenschaftlicher Begleitung von Prof. Dr. Karl Wilbers, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, durchgeführt wird. Der notwendige Ausbau und die qualitative Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit an Nürnberger Schulen, insbesondere auch an beruflichen Schulen (Übergangmanagement „Schule und Beruf“), sei ein wesentliches Ziel im Geschäftsbereich Schule. Die Anwesenden inte-

ressierten sich besonders für das aktuelle Raumkonzept „Berufliche Schulen“. Da die kommunalen Schulen bei Mitteln aus dem Konjunkturpaket II leer ausgegangen sind, hat sich die Frage der Finanzierung weiter verschärft. Dennoch soll der sog. „Riegel“ am Parkplatz des BBZ gebaut werden und das umgebaute „Tempohaus“ zum Schuljahr 2009/2010 zur Nutzung für die beruflichen Schulen zur Verfügung stehen. Die Kreisvorsitzende bedankte sich bei Dr. Klemens Gsell für die Ausführungen und die offene Diskussionsrunde.

Angeregte Gespräche zwischen den Mitgliedern ließen den Abend ausklingen. An dieser Stelle vielen Dank auch an die Schülerinnen/Schüler und Lehrkräfte der B 5 für den kulinarischen Beitrag in Form eines exzellenten Buffets.

Elfriede Sulzer-Gscheidl

VLB-WISO-Stammtisch

Der VLB-WISO-Stammtisch, eine Möglichkeit des Erfahrungsaustausches zwischen Studenten, Studienreferendaren, Lehrkräften der Stadt Nürnberg sowie den Mitarbeitern von Prof. Dr. Karl Wilbers, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, wurde bereits viermal erfolgreich durchgeführt. So trafen sich zu Beginn des Sommersemesters Prof. Dr. Karl Wilbers, Studenten des Hauptseminars und einige Lehrkräfte aus beruflichen Schulen der Stadt Nürnberg zum traditionellen VLB-WISO-Stammtisch in der „Osteria-Trattoria“, Innerer Laufer Platz 2. In der Diskussion interessierten sich die Studenten vor allem für die unmittelbar auf die „Noch-Diplomprüfung“ folgende Referendarzeit sowie die Einstellungschancen bei den Kommunen. Außerdem wurden von den „Diplomern“ die Änderungen im Bachelor/Master-Studiengang erörtert. Die anwesenden Studenten bekamen vom Kreisverband Nürnberg die Broschüre „Der Vorbereitungsdienst für das Lehramt an beruflichen Schulen in Bayern“ überreicht. Der nächste VLB-WISO-Stammtisch findet voraussichtlich zu Beginn des Wintersemesters 2009 statt.

Elfriede Sulzer-Gscheidl

Kreisverband Oberbayern Nordwest

Welchen Stellenwert hat die Bildung?

Der Kreisverband Oberbayern Nordwest lud den Journalisten und Buchautor Erik Händler zu einem Vortrag in die Staatliche Berufsschule II nach Ingolstadt ein. Die gut besuchte Veranstaltung stand unter dem Motto: Was kommt nach der Krise? Welchen Stellenwert hat die Bildung?

Händlers eigene Wirtschaftstheorie, die auf der Theorie der Langen Wellen nach Kondratieff fußt, gibt Antworten darauf, wie es nach der Krise weiter geht und welchen Stellenwert die Bildung hat.

Seine provokanten sowie originellen Kernthesen lauten.

- > Die wirtschaftliche Entwicklung ist vorhersehbar
- > Informationsarbeiter sind die wahren Wertschöpfer
- > Kostenfaktor Gesundheit wird zum Produktionsfaktor
- > Der beste Weg in die Zukunft ist, in Menschen zu investieren

Wer mehr über Erik Händlers Theorie wissen möchte, kann dies im Buch „Die Geschichte der Zukunft“, ISBN 978-3-87067-963-7 nachlesen.

Horst Grünewald



Erik Händler diskutierte seine Thesen mit den Zuhörern.



Die Bezirkspersonalräte Horst Grünewald und Hans Sommerer und die Hauptpersonalräte Rudi Keil und Wolfgang Lambl auf dem Podium.

Personalratstagung in Ingolstadt

Der Kreisverband hatte Haupt- und Bezirkspersonalrat in Ingolstadt zu Gast. Die Hauptpersonalräte Wolfgang Lambl und Rudolf Keil und die Bezirkspersonalräte von Oberbayern Johannes Sommerer und Horst Grünewald gaben den interessierten Besuchern Auskunft über die neuesten Entwicklungen im Bereich der beruflichen Schulen.

Heiß diskutiert wurde die Einführung der mittleren Führungsebenen und das Thema Wirtschaftsschule.

Horst Grünewald

KV Bayreuth-Pegnitz

Auch in Bayreuth kann man Lehramt Metalltechnik studieren!

„Welche Vorlesungen sind wirklich wichtig? Habe ich das richtige Zweifach? Was erwartet mich im Referendariat? Wohin werde ich versetzt? Wie muss ich mich versichern?“ Großer Informationsbedarf im Hinblick auf diese und ähnliche Fragen zeigte sich in der großen Besucherzahl: Kreisvorsitzende Ruth Bankmann und Bezirksvorsitzender (und Seminarlehrer für kaufmännische Berufe) Pankraz Männlein konnten fast 30 angehende Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer mit Erstfach Metalltechnik begrüßen, somit immerhin fast 50 % der Bayreuther HLB-Studenten. Studienreferendar im 2. Ausbildungsjahr Andreas Baumgärtel hatte sich dankenswerterweise bereit erklärt, aus erster Hand in einem ausführlichen Vortrag praktische Tipps für Studium und Referendariat zu geben. Auch Bezirkspersonalrat Günther Scholz und Fachdidaktiker Heribert Pickert standen für Fragen zur Verfügung und unterstrichen durch ihre Anwesenheit, dass ihnen die Anliegen der Studenten wichtig sind. Referent Baumgärtel riet z. B. dringend, für die finanzielle Durststrecke des

Referendariats einen Geldvorrat anzulegen. So könne es durchaus vorkommen, dass die ersten Bezüge erst Anfang November überwiesen würden. Gleichzeitig erwarte man aber von den Referendaren hohe Mobilität, so dass das Geld für die nächste Tankfüllung schon einmal knapp werden könne, gerade wenn man nebenbei noch eine Familie zu ernähren habe. Die Studenten stellten hier die berechnete Frage, wie man wohl angesichts von Studiengebühren und erhöhtem Zeitdruck durch Bachelor/Master-Neuordnung gleichzeitig studieren und Geld ansparen könne.

In der anschließenden Gesprächsrunde wurden Anliegen und Wünsche der Bayreuther HLB-Studierenden deutlich. Bayreuth sei ein attraktiver Studienort. Da aber die Metaller mit ihren unterschiedlichen Zweifächern nur ein kleines Häufchen im großen Unibetrieb seien, habe man es manchmal nicht leicht. Sinnvoll wäre aus Sicht der Studenten eine zeitliche Stärkung der Fachdidaktik Metall (z. B. in Form einer Begleitveranstaltung zum studienbegleitenden Praktikum). An der TU München seien wohl dreimal soviel Stunden für die Fachdidaktik angesetzt. Mit Sorge sieht man der neuen Bachelor/Master-Regelung für das Lehramt an beruflichen Schulen entgegen: Würde der für die derzeitige Übergangszeit angewandte modularisierte Studienplan zugrunde gelegt (z. B. Anwesenheitspflicht im Bereich der Erziehungswissenschaften, vormals empfohlene Lehrveranstaltungen im Erst- und Zweifach jetzt verpflichtend), wäre dies eine enorme Erschwernis des Studiums gegenüber dem alten Staatsexamen. Es bestehe die große Gefahr, dass dadurch das Studium des Lehramtes für Berufliche Schulen unattraktiver werde. Die anwesenden VLB-Vertreter machten deutlich, dass eine solche Gefährdung der Lehrerversorgung gerade im Mangelfach Metalltechnik nicht im Sinne der aktiven Lehrkräfte und des Verbandes sein könne.

Mit Hinweis auf die engagierte Arbeit der Münchner Studentenvertreter wurde die Gründung einer Bayreuther VLB-Studentengruppe angeregt, die mittlerweile erfolgt ist. *Bernhard Feneis*

KV Oberbayern Nordwest und Südwest

„Mit Stil zum Ziel“ – Intensiv-Seminar: 1 Tag für Lehrer

Dass gutes Benehmen und höfliche Umgangsformen in allen hierarchischen Ebenen wieder gefragt sind, belegen aktuelle Studien von Allensbach bis Emdid. Das kleine, aber feine Entscheidungskriterium bei der Personalauswahl unter zahlreichen Bewerbern mit gleicher Qualifikation ist immer häufiger das „höflichere“ Benehmen. Gleiches gilt auch für die Chancen der Schülerinnen und Schüler. Wer sich korrekt benimmt, hat leichter die Möglichkeit, mit den Entscheidern ins Gespräch und damit an die gewünschte Tätigkeit zu kommen. Das Auffrischen und Verfeinern von Umgangsformen ist das Erfolgsgeheimnis dieses Seminars. Mehr Souveränität sich selbst sowie den Schülern und Kollegen gegenüber zu entwickeln, ist daher ein wichtiges Ziel.

Zielgruppe:

Alle Lehrerkollegen, die durch Takt und Stil ihre Persönlichkeit abrunden möchten.

Ziele:

- > Zeit gemäßige Umgangsformen sicher beherrschen
- > Tabus erkennen und sicher meistern
- > gekonnter Einsatz der Small-Talk-Technik
- > kritisieren und mit Kritik umgehen
- > richtige Kleidungswahl zu gesellschaftlichen Anlässen
- > passender Umgang mit Speisen und Getränken

Inhalte:

- > allgemeine Höflichkeitsformeln
- > erfolgreiches Verhalten im Beruf (was wird von den Lehrerkollegen erwartet)
- > optimales Verhalten gegenüber Schülern
- > allgemeine Tabu-Regeln
- > Tischsitten im Wandel der Zeit

- > Gastgeberrolle bei offiziellen Anlässen, Gastgeschenke

Termin:

Wann? Samstag, 5. Dezember 2009, 9:00 – 16.00 Uhr
Wo? Städtische Berufsschule, Bergsonstraße, München,
Das gemeinsame Geschäftsessen wird in der Schlossgaststätte Blütenburg München stattfinden. Es fallen hierfür Extrakosten an, da dieses Essen fakultativ veranstaltet wird.

Teilnehmerbeitrag:

60,00 Euro. Für Mitglieder des VLB-Oberbayern 30,00 Euro

Anmeldung über:

VLB Oberbayern Kreisverband Nordwest
Horst Grünewald,
Käthe-Bauer-Weg 13, 80686 München
Tel./Fax: 089/58 93 93 85
E-Mail: gruenewald.h@web.de

KV Allgäu

Neue Vorstandschaft packt an

Der KV Allgäu lud zur Mitgliederversammlung nach Memmingen an den Buxheimer Weiher und zur Überraschung aller wurde der Saal, trotz des alles anderen als sommerlichen Wetters mit sintflutartigen Regenfällen, bis auf den letzten Platz gefüllt. Es lag sicherlich zum einen an der neuen Vorstandschaft, die die Mitglieder kennen lernen wollten, aber auch an den mit Spannung erwarteten Informationen zu aktuellen Verbandsthemen durch den Bezirksvorsitzenden.

Dass die neue Vorstandschaft mit der Vorsitzenden Astrid Geiger und deren Stellvertreter Josef Kraft sehr motiviert in die neue Amtsperiode gestartet war, konnten die Anwesenden an der langen Liste von Aktionen während des abgelaufenen Rechenschaftsjahres erkennen. Hervorzuheben wären hier das Gespräch mit Abgeordne-

ten und Kandidaten zur Landtagswahl im vergangenen Juli, der Informationsabend für junge Kolleginnen und Kollegen zum Kennenlernen des Verbandes und der Besuch der Kontaktkollegenschulung in Aschau am Inn.

Die älteren Verbandsmitglieder unter den Besuchern werteten es als äußerst positiv, dass sich im Kreisverband mit Alois Kornes ein sehr rühriger Seniorenvertreter um ihre Anliegen kümmert und auch für das kommende Jahr wieder einige sehr interessante Veranstaltungen geplant hat.

Bei den Ehrungen zur langjährigen Mitgliedschaft konnten 14 Verbandsmitglieder zu 25jähriger Mitgliedschaft und zwei Mitgliedern zur 60jährigen

Verbandszugehörigkeit gratuliert werden. Für viele Verbandsmitglieder bot sich bei dieser Mitgliederversammlung die Gelegenheit, den neuen Bezirksvorsitzenden Klaus Hlawatsch zu aktuellen Verbandsthemen zu befragen. Er berichtete von einem Gedankenaustausch mit Ministerpräsident Horst Seehofer in Augsburg, von einem Treffen anlässlich der Fachtagung Wirtschaftsschulen mit Kultusminister Spaenle und vom Treffen der Bezirksvorsitzenden mit Wolfgang Lambl. Das Thema Profil 21 nahm breiten Raum im Vortrag des Bezirksvorsitzenden ein. Mit einer lebhaften Aussprache zu den angesprochenen Themen ging die recht harmonische Mitgliederversammlung zu Ende. *Josef Kraft*

Fachgruppen

FG Handel

Jährliche Fachgruppen-sitzung

Aktuelle berufspolitische Themen

Der FG-Leiter Gerhard Hacker konnte den stellvertretenden VLB-Landesvorsitzenden Alexander Liebel begrüßen. Dieser nahm die Gelegenheit wahr und erläuterte die aktuelle VLB-Verbandsarbeit.

Er forderte gleich zu Beginn alle Anwesenden auf, das Zeitfenster bis zur Bundestagswahl im September für Gespräche mit politisch Verantwortlichen zu nutzen. „Alles, was bis zur Bundestagswahl nicht durchgesetzt ist, wird auf längere Zeit nicht erreicht werden.“

a) Die Altersteilzeit wird fortgeführt

Dank der gemeinsamen Arbeit der Lehrerverbände im BBB wird die Altersteilzeit, zu etwas schlechteren Bedingungen, über den 31.12.2009 hinaus fortgeführt.

b) Besoldungserhöhungen 2009 und 2010

Ab dem 1. März 2009 bekommen bayerische Beamtinnen und Beamte 40 EUR plus 3% Besoldungserhöhung, ab 1. März 2010 1,2%.

c) Arbeitszeit, Anrechnungsstunden

Die bayerische Staatsregierung hat eine Anpassung der Beamten-Arbeitszeit an die der Angestellten angekündigt. Auch bei den Anrechnungsstunden bestehe ein Nachholbedarf, erläuterte Liebel. Ein Verminderung der Arbeitszeit bedeute aber einen höheren Bedarf an Lehrkräften. Das ist mit Kosten verbunden. „Und woher sollen wir die Referendare nehmen?“

d) Stand der Dienstrechtsreform

Der VLB ist in den Prozess der Neugestaltung des Dienstrechts eingebunden. Mit der Verabschiedung der Gesetzesentwürfe im Landtag sei 2010 zu rechnen, mit dem Inkrafttreten 2011.

Liebel verwies auf die Änderungen im Bayerischen Landtag. Mit fünf Parteien wäre eine Opposition vorhanden mit dem Zwang zur Diskussion. Maßgebliche Politikerinnen und Politiker seien gegenüber den Sorgen und Nöte der Lehrer sehr aufgeschlossen. Allen voran erwähnt er die Abgeordnete Ingrid Heckner, MdL, Ausschussvorsitzende für Fragen des öffentlichen Dienstes und VLB-Mitglied.

e) Die Weiterentwicklung der Wirtschaftsschule

Dieser Schultyp stehe vor einschneidenden Entscheidungen, die auch im Mai auf dem Wirtschaftsschultag in Bamberg diskutiert wurden. Soll die Wirtschaftsschule bereits bei der 5. Klasse beginnen und damit zu den allgemeinbildenden Schulen ohne höheren Dienst gehören oder soll sie mit der Fortführung in 11. und 12. Klassen berufliche Schule bleiben. Dazu kommt noch, dass private Schulträger oft andere Interessen als öffentliche vertreten.

Groß- und Außenhandel

a) Der schriftliche Teil der Abschlussprüfung

Das Thema Abschlussprüfung entfachte eine lebhafte und intensive Diskussion. Es wurde z. B. beanstandet, dass die Punkteverteilungen bei den ungebundenen Aufgaben nicht immer nachvollziehbar seien. Dadurch entstünden teilweise Ungerechtigkeiten.

In Zeiten schneller Reformen und Gesetzesänderungen müsse der Kontakt zwischen Aufgabensteller, z. B. AkA, und den Berufsschulen enger geknüpft werden. Die Arbeitskreisteilnehmer vermissen AkA-Newsletter oder IHK-Prüfungs-News für den Groß- und Außenhandel.

Beispiele: Werden die steuerrechtlichen Neuregelungen zu GWG schon 2009 geprüft? Ist eine Anpassung des AkA-Kontenplans für den Großhandel vorgesehen? Ist eine moderate Überarbeitung und Weiterentwicklung des AkA-Stoffkatalogs durch Ermittlung der gemeinsamen Inhalte beider Fachrichtungen und jeweils fachrichtungsspezifischen Ergänzungen möglich?

Die Korrektur der ungebundenen Aufgaben lässt mehrere Verfahren zu: Poollösung, also gemeinsame Korrektur, die aber wegen des Unterrichtsausfalls problematisch sein kann; Lehrer als Erstkorrektoren; Praktiker als Erstkorrektoren. Im letzteren Fall ist eine Vorbesprechung der Schule mit den Praktikern unerlässlich. Alle Wege sind in bayerischen Berufsschulen üblich.

b) Das Fallbezogene Fachgespräch

Der neue Begriff „Fallbezogenes Fachgespräch“ für die mündliche Prüfung könne zu großen Unsicherheiten in der Prü-

fungspraxis führen. Wie weit darf die „Einbeziehung von Warenkenntnissen“ (AO 2006) gehen? Können zu viel abgefragte Warenkenntnisse zur Anfechtbarkeit der Prüfung führen?

Die Diskussion darüber führt zunächst zu einer aufschlussreichen Feststellung: In Bayern geht der Trend zu branchenunabhängigen Prüfungsausschüssen. Mindestens ein Praktiker, der nicht der Branche des Prüflings angehören muss, ein Lehrer und eine weitere Person bilden den Prüfungsausschuss: „Jeder prüft jeden!“. Bei einem allgemeinen Prüfungsausschuss sei die Gefahr, zu viel Warenkunde zu prüfen, von Anfang an nicht gegeben. Je größer die Prüflingszahl einer Branche sei, z. B. in Nürnberg, desto eher sei ein Ausschuss mit Branchenfachleuten möglich.

Eng damit verbunden ist die Frage, wer die praxisbezogenen Aufgaben erstellt. Der Arbeitskreis ist mehrheitlich der Meinung, dass dies ausschließlich Aufgabe der Praktiker sei. Die IHK müsse dies auch z. B. durch die Erstellung einer Aufgabensammlung absichern. Für die alte AO veröffentlichte die IHK bereits eine gebundene Sammlung, auch für Bankkaufleute existiere eine CD.

Beschluss der Fachgruppe: Die IHK wird aufgefordert, den Prüfungsaus-

schüssen eine CD mit Prüfungsfällen, die den Kriterien der neuen Prüfung entsprechen, zur Verfügung zu stellen.

Positive Wirkung wäre auch eine zentrale und einheitliche Auslegung der AO.

d) Fortbildung für Groß- und Außenhandel in Dillingen

Günter Grunick von der Akademie Dillingen hat eine halbwöchige Fortbildung für Ende Mai 2010 fest eingeplant.

Das Prüferportal

www.prueferportal.org

Seit einiger Zeit existiert im Internet im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) ein Online-Portal zum Thema Prüfungen. Es bietet Informationen und Kommunikation zur Unterstützung von Prüferinnen und Prüfern und fördert damit ebenfalls die zentrale und einheitliche Auslegung der AO.

Einzelhandel: Die Gestreckte Prüfung

Am 1. Juli 2009 tritt die Verordnung zur Einführung einer „Gestreckten Abschlussprüfung“ in der Berufsausbildung im Einzelhandel (Erprobungsverordnung 2009) in Kraft. Sie gilt für alle Ausbildungsverträge, die ab Sommer 2009 abgeschlossen werden. Einzelheiten sind in den IHK-Prüfungs-News 7/09 vom 21.04.09 veröffentlicht.

Danach gilt die Abschlussprüfung für Verkäufer in der 11. Klasse inhaltsgleich, aber mit unterschiedlicher Gewichtung, als Abschlussprüfung, Teil 1, für Kaufleute im Einzelhandel. In der 12. Klasse wird dann Teil 2 absolviert. Hier werden Teil 1 (11. Klasse) mit 35 % und Teil 2 (12. Klasse) mit 65 % bewertet.

Daraus könne gefolgert werden, so Isolde Kügow, dass nun alle Schüler der 11. Klassen, unabhängig vom Ausbildungsberuf, gleiche Interessen haben werden. Das erleichtere die Unterrichtsgestaltung.

Die Korrektur ungebundener Aufgaben weitet sich in der 11. Klasse auf alle Schüler aus, weil der Prüfungsbereich „Verkauf und Marketing“ (Unterrichtsfach „Kundenorientiertes Verkaufen“) von den Prüflingen konventionell bearbeitet werden muss.

Somit entfällt die Zwischenprüfung für die Einzelhändler. Die Verkäufer müssen aber weiterhin nach einem Jahr eine Zwischenprüfung ablegen.

Die Inhalte des Prüfungsbereichs „Geschäftsprozesse im Einzelhandel“ entsprechen den Themen des Unterrichtsfaches „Kaufmännische Steuerung und Kontrolle“. Der Stoff des Unterrichtsfaches „Einzelhandelsprozesse“ der 12. Klasse, z. B. Unternehmensformen, Kredite, Finanzierung, Vertragsstörungen,

REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH	
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten bis 2 Monate vor Reisebeginn	
Termine	Reisen 2009/10 Preis VLB ab
03.11.09 bis 06.11.09	BARCELONA: Lufthansa ab MUC: Stadtrundfahrt und -besichtigung, Montserrat, ÜF in einem zentralen Hotel, Reiseleitung 589,00 €
31.10.09 bis 07.11.09	GRIECHENLAND-DODEKANES: Aegean ab MUC: Kos-Leros-Patmos-Kalimnos, HP in guten Hotels, RL Evangelos Plexidas 1.198,00 €
01.11.09 bis 08.11.09	AZOREN: Sao Miguel, Faial, Pico, Terceira, 3 Inlandsflüge, Übernachtung z. T. HP, 2 Halb- und 4 Ganztagestouren uvm. 1.348,00 €
31.10.09 bis 06.11.09	EMIRATE: Etihad ab MUC/FRA: Dubai, Palm Insel, Wüstensafari mit Barbecue, Al Ain, Abu Dhabi, ÜF im 4-Sterne Hotel 1.198,00 €
30.10.09 bis 07.11.09	IM HERZEN INDIENS: Lufthansa ab MUC: Delhi, Agra mit Taj Mahal, Jhansi, Paläste von Orcha, Tempelstadt Khajuraho, Flug nach Varanasi am Fluss Ganges, Pilgerort Sarnath, Besuch eines Ashrams, Übernachtung mit HP in guten Hotels uvm. 1.648,00 €
30.10.09 bis 06.11.09	OMAN: Linienflug mit Etihad ab MUC: Muskat, Sur, Wadi Bani Khalid, Ibra, Manah, Nizwa, Jebel Shams, Wadi Guhl, Bil ad Sayt, 28.12.09 bis 04.01.10 Nakhli, Übernachtung in guten Hotels, Halbpension, Rundreise im Bus und in Jeeps, alle Transfers, Eintritte und Fluggebühren 1.598,00 €
25.12.09 bis 05.01.10	SÜDINDIEN: Emirates ab MUC/FRA: Madras, Tanjore, Madurai, Backwaters, Cochin, Übernachtung mit HP in guten Hotels, uvm. 1.948,00 €
25.12.09 bis 08.01.10	ÄTHIOPIEN: Ethiopian Airlines ab FRA: Addis Ababa, Yirgalem, Gondar, Axum, Lalibela, Übernachtungen meist VP, Inlandsflüge 2.698,00 €
27.12.09 bis 03.01.10	MADEIRA TAP ab MUC/FRA: 4 Sterne Hotel mit Meerblick, Halbpension, 4 x Mittagessen, Silvestergala-Dinner mit Feuerwerk 1.148,00 €
30.12.09 bis 06.01.10	JORDANIEN: Linienflug mit Royal Jordanian ab MUC: Amman, Jerash, Totes Meer, Berg Nebo, Madaba, Dana, 3 Nächte in 13.02.10 bis 20.02.10 Petra, Wadi Rum, Übernachtungen in guten Hotels, Halbpension, Rundreise im Bus, alle Transfer, Eintritte und Fluggebühren 1.298,00 €
29.12.09 bis 05.01.10	ISRAEL: Flug mit El Al Charter ab MUC: Tel Aviv, Gailiäa: Haifa, Kibbutz, Nazareth, See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem, 20.02.10 bis 27.02.10 Totes Meer mit Qumran und Massada, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Reiseleitung, alle Fluggebühren inkl. 1.298,00 €
SYLVESTER 09/10: Emirate 7 Tg, FASCHING 10: Oman 8 Tg, Andalusien 8 Tg, Indien-Rajasthan, OSTERN 10: Japan, Israel 8 Tg, Jordanien-Syrien 15 Tg, Jordanien 8 Tg, Nordindien-Sikkim-Bhutan 16 Tg, Kuba 14 Tg, Costa Rica 14 Tg, Usbekistan 11 Tg, Nordthailand-Laos-Bangkok 16 Tg, PFINGSTEN 10: Namibia 15 Tg, Westkykladen mit Santorin, Kuba 14 Tg, Costa Rica 14 Tg, Usbekistan 11 Tg, Jordanien 8 Tg, Jordanien-Syrien 15 Tg, SOMMER 10: Namibia mit Victoria-Fällen 17 Tg, Island 8 Tg.	
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de	

Personal wird in den Prüfungsbereich als gesonderter Teil integriert.

Das Fallbezogene Fachgespräch zählt nicht mehr mit 50 %, sondern nur noch mit 40 % der Prüfung.

Die Internetplattform „teamlearn.de“

Bernhard Kleierl, Betreuer der Plattform „teamlearn.de“ am Beruflichen Schulzentrum Amberg erläutert den Anwesenden, wie die Umsetzung von Lernsituationen mit ihrer Hilfe funktionieren kann. Einige Teilnehmer haben schon Erfahrungen mit dieser Internetplattform und erzählen darüber. Voraussetzung für nachhaltige Unterrichtsergebnisse seien Fachräume mit PC, Internetzugang, Standardsoftware und Präsenzbibliothek.

Auch beim Modellversuch „SEGEL“ (selbstreguliertes Lernen) würden Netzwerke für den Schulalltag benötigt. Er erfordere auch die spezielle räumliche

Ausstattung und die Hilfsmittel, um repräsentative Ergebnisse zu erzielen. Rudolf Koller aus Amberg erzählt von seiner einjährigen Teilnahme am Modellversuch „SEGEL“. Die Ergebnisse werden möglichst umfassend an bayerischen Schulen umgesetzt.

Die Internetplattform wird am 24. Oktober in Amberg im Mittelpunkt des nächsten Arbeitskreises auf der Tagung des kaufmännischen Bereichs stehen.

Weitere Themen

Im Laufe der Sitzung wurden u.a. noch angesprochen:

- > Warenwirtschaftssystem
- > Unterricht in den 12. Klassen nach der Prüfung
- > Stofffülle in den 12. Klassen
- > Geblockter Unterricht mit Klassenteilung für EDV-, IT-Inhalte und andere Grundkompetenzen

punktmäßig die Ausbildung der Trainees auf. Eine anwesende Trainee konnte hier sehr anschaulich die durch die Referendare angesprochenen Punkte bestätigen (z. B. zu wenig didaktische Ausbildung), aber auch gleichzeitig Ängste nehmen. So war dies für beide Seiten eine sehr gewinnbringende Unterhaltung und das gegenseitige Verstehen wurde erleichtert. Ferner wurden Fragen kanalisiert, um diese bei der Podiumsdiskussion vorzubringen.

Daneben wurden beide Referendarevertreter im VLB neu gewählt, da die bisherigen, Katrin Fuchs und Sabine Lobjinger, das Referendariat beendet haben. Als Nachfolger stehen bereit: Christian Kustner (gewerblich-technischer Bereich) und Tobias Knechtel (kaufmännischer Bereich).

Im Fachgruppentreffen der Studenten wurden vielfältige Themen diskutiert. So wurde über die fehlende Bezahlung bei Referendaren, die noch nicht alle Prüfungen abgelegt haben, gesprochen, ebenso über die Sondermaßnahme in den Fachbereichen Metall- und Elektrotechnik. Es wurde die Frage aufgeworfen, wie entschieden wird, wenn sich ein Trainee und ein grundständig Studierender auf die gleiche Stelle bewerben. Etwas lustig wurde es bei der Diskussion, ob denn Referendare auch an der Schule übernachten können, wenn es sich wegen langer Fahrzeiten nicht mehr rentiert nach Hause zu fahren.

Nachdem der Studentenvertreter Jakob Schulz aus zeitlichen Gründen sein Amt auflerturnusmäßig zu Verfügung stellte, wurde Julia Bergler (kaufmännischer Bereich) als seine Nachfolgerin gewählt.



VLB-Fan und Gastgeberin Sophia Althenthann.

nischer Bereich) als seine Nachfolgerin gewählt.

Im Programmpunkt „Wie Sprache wirkt“ zeigte Thomas Burger anschaulich, wie jeder mittels seiner Sprache die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesseln kann. Dies war während des Vortrags gerade zu sichtbar, als 80 Menschen förmlich an seinen Lippen hingen.

Freitagabend stellten sich MR Georg Hirner ebenso wie HPR Wolfgang Lambl bereitwillig den Fragen der Studenten und Referendare und konnten so manches Problem aus dem Weg räumen. So wurde von Seiten der Studenten und Referendare das Traineeprogramm im Bereich Metall- und Elektrotechnik angesprochen. Auf Grund des großen Lehrermangels gerade in diesen Bereichen gebe es jedoch keine andere Möglichkeit, um ein wenig Entlastung zu schaffen. Dem (nicht ganz ernst gemeinten) Vorschlag eines Referendars, Referendare zukünftig an der Besetzung von Seminarlehrerstellen zu beteiligen, begegnete MR Hirner mit einem knappen, aber klaren, „Nein“. Auch wurde das Interesse einiger Studenten am künftigen Seminarort für Schulpsychologie befriedigt; dies werde sich wahrscheinlich um München konzentrieren. Ebenso erfüllte MR Hirner vielen einen Wunsch, indem er die Einstellungsgrenzen des letzten Jahres parat hatte. Ein herzlicher Dank an ihn für das bereitwillige Klären der offenen Fragen.

Am Abend stürzten sich die Studenten und Referendare ins Regensburger Nachtleben. Es wurden fröhlich die Orte gewechselt, vom Bierzelt der Dult in einen Biergarten an der Steinernen

Brücke. Schließlich übernachteten einige in der Jugendherberge, die Wackeren in Klassenräumen im Berufsbildungszentrum. Nach einer mehr oder weniger langen Nacht trafen sich alle auf einen morgendlichen Kaffee Samstag früh in der Aula des BBZ.

Am Samstagvormittag stellten sich dankenswerterweise Maria Sommerer vom Studienseminar Südbayern, der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich und sein Stellvertreter Alexander Liebel den Fragen und Wünschen der Studenten und Referendare. Sie beantworteten die Fragen der Studenten und Referendare, die nun natürlich etwas müder, aber keineswegs weniger interessiert den Worten lauschten. So erklärte Maria Sommerer mit großer Geduld und Sorgfalt den Unterschied zwischen Planstelle und Supervvertrag und das Errechnen der Einstellungsgrenzen. Gerade dieses Rechenverfahren, ebenso wie die Tatsache, dass an FOS und BS unterschiedliche Listen geführt werden, ist vielen angehenden Lehrern unklar – dies konnte jedoch geklärt werden.

Die bisherigen und die neuen Studenten- und Referendarevertreter bedanken sich sehr herzlich bei der gastgebenden Schule, dem BBZ Regensburg, sowie bei den Teilnehmern der Podiumsdiskussion, die sich bereitwillig den Fragen und Problemen der Berufseinsteiger stellten und so den Verlauf des Symposiums entscheidend prägten.

Allen Kollegen und v. a. natürlich den „neuen“ Referendaren einen guten Start ins neue Schuljahr wünschen die Studenten- und Referendarevertreter im VLB.

Katrin Fuchs

Senioren

Aus der Praxis – für die Praxis

Nebentätigkeit und

- > Anrechnung auf Gehalt und/oder Altersversorgung
- > Pflicht zur Versicherung in der Sozialversicherung
- > Auswirkungen auf Beihilfe?

Der aktuelle Sachverhalt

Verbeamteter Studiendirektor, Vertreter des Schulleiters an staatlicher Berufsschule leitet in (genehmigter) Nebentätigkeit eine relativ kleine kommunale Berufsfachschule, Träger Landkreis.

Die derzeitigen und zukünftigen und die befürchteten Folgen

- a) Die Nebentätigkeit ist grundsätzlich sozialversicherungspflichtig (mitgeteilt).
- b) Die Rente für die Nebentätigkeit wird – voll – auf die Beamtenversorgung angerechnet (mitgeteilt).
- c) Die (Zwangs-)Mitgliedschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung führt zum Verlust des Anspruchs auf Beihilfe (befürchtet).

Die – auch vom Verfahren her – beispielhafte Lösung:

Der Kollege wandte sich – die im wesentlichen mit der amtlichen Lösung übereinstimmenden Auskünfte können ja nicht rechtsverbindlich sein – mit einer Eingabe zur Klärung der o.g. Folgen im November 2008 an den Bayerischen Landtag und erhielt unter dem 30.04.2009 folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr ... der Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes hat Ihre Eingabe in der Sitzung vom 21.04.2009 beraten und beschlossen, die Eingabe aufgrund der Erklärung der Staatsregierung als erledigt zu betrachten.

Das Staatsministerium der Finanzen teilte dem Ausschuss in der beiliegenden Stellungnahme mit, dass bei einer Rentengewährung für die Nebentätigkeit

Referendare

Studenten- und Referendarsymposium:

Probleme klären und Ängste abbauen

Auch heuer hat es stattgefunden: das Studenten- und Referendarsymposium des VLB. Nach Nieder- und Oberbayern fand das Treffen diesmal am 8. und 9. Mai in der Oberpfalz statt – genauer am Staatlichen Berufsbildungszentrum in der Plattlinger Straße in Regensburg. Dort wurden die etwa 80 Studenten und Referendare bestens aufgenommen.

Am Freitag Nachmittag startete die Veranstaltung mit einer Begrüßung durch die stellvertretende Schulleiterin und Bezirksvorsitzende Sophia Althenthann, die sehr gerne die gastgebende Schule vorstellte. Eine kurzfristige Änderung im Programm, ließ den Freitag danach sehr kurzweilig werden.

So sammelten sich die Studenten und Referendare in ihren Fachgruppen, um

drängende Probleme zu besprechen und sich auszutauschen.

Es war nicht verwunderlich, dass in der Gruppe der Referendare der Schwerpunkt auf den zweiten Abschnitt der Lehrerausbildung – das Referendariat – gelegt war. Viele kleinere Dinge, wie z. B. Fragen zu speziellen Modulen konnten bereits in diesem Kreis geklärt werden. Auch tauchte im Gespräch schwer-



Die Teilnehmer des Symposiums.

nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Anrechnung auf die Beamtenversorgung vorzunehmen ist. Es besteht jedoch die Möglichkeit, Rentenversicherungsfreiheit für die Nebentätigkeit zu beantragen. Der Beihilfeanspruch würde auch im Fall der Rentengewährung bestehen bleiben.

Der Ausschuss nahm diese Ausführungen zustimmend zur Kenntnis und geht mit dieser Beschlussfassung davon aus, dass Ihre Eingabe zumindest eine teilweise positive Erledigung finden wird.

Mit freundlichen Grüßen
Unterschrift
Ltd. Ministerialrat“

Der Petent ist mit dem Ergebnis im großen und ganzen zufrieden. Im Wesentlichen sind meine Befürchtungen eingetroffen, aber unter Ziffer II Punkt 3 der Stellungnahme des Staatsministeriums der Finanzen wird die Möglichkeit der Rentenversicherungsfreiheit für eine Nebentätigkeit angesprochen, die auch rückwirkend beantragt werden kann. Damit würden meine gesamten Nachteile ausgeglichen.“

Freilich liegt die Einsicht, dass eine zusätzliche Leistung (hier Nebentätigkeit) bei der Versorgung i. d. R. keine Berücksichtigung findet, nicht offen auf der Hand. Das Alimentationsprinzip, hergebrachter Grundsatz des Berufsbeamtentums, der das Beamten-Versorgungsrecht beherrscht, hat – wie jedes Prinzip – im konkreten Fall nicht nur Vorteile, sondern auch – aber im ganzen akzeptable – Nachteile. Die Wichtigkeit des Alimentationsprinzips lässt es angeraten erscheinen, seine Handhabung durch das Finanzministerium in unserem konkreten Fall aufzuführen:

Anrechnung der gesetzlichen Rente auf die Beamtenversorgung

Beim Zusammentreffen beamtenrechtlicher Versorgungsbezüge mit Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung findet die Ruhevorschrift nach § 55 BeamtVG Anwendung. Ziel dieser Regelung ist der Ausgleich der Doppelversorgung, die beim Zusammentreffen von beamtenrechtlichen Versorgungsbezügen und anderen, nichtbeamtenrecht-

lichen Versorgungsleistungen aus öffentlichen Kassen entsteht. Dem liegt die Überlegung zugrunde, dass die Beamtenversorgung grundsätzlich auf Beamte zugeschnitten ist, die ihr ganzes Arbeitsleben ausschließlich im Beamtenverhältnis verbracht haben (sog. Nur-Beamte). Diese Beamte können ein Ruhegehalt von höchstens 75 v.H. der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge erhalten.

Ihnen gegenüber können rentenberechtigte Beamte, die ihr Berufsleben teilweise im Beamtenverhältnis und teilweise im rentenversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zurückgelegt haben, eine Gesamtversorgung aus Beamtenversorgung und Rente von mehr als 71,75 v.H. der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge erhalten. Diese sog. Überversorgung ist nach dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 30. Sept. 1987 (BverfGE 76, 56/313) mit den beamtenrechtlichen Grundsätzen nicht vereinbar. Nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts kann sich der Dienstherr von seiner Verpflichtung zur amtsangemessenen Alimentation dadurch entlasten, als er den Versorgungsberechtigten auf Einkünfte aus einer anderen öffentlichen Kasse verweist, sofern diese ebenfalls der Existenzsicherung des Versorgungsberechtigten und seiner Familie zu dienen bestimmt sind. Aus dem Blickwinkel des Alimentationsprinzips handelt es sich bei Renten i.S. § 55 Abs. 1 BeamtVG um solche auf die Versorgungsbezüge anrechenbare Leistungen aus einer öffentlichen Kasse. Dem erforderlichen Ausgleich der Überversorgung dient die Ruhensregelung des § 55 BeamtVG sach- und systemgerecht in der Weise, dass sie die Gesamtversorgung der rentenberechtigten Versorgungsempfänger durch eine entsprechende Kürzung der Versorgungsbezüge auf das Höchstruhegehalt eines vergleichbaren Nur-Beamten begrenzt.

(Auszug aus der Stellungnahme des Bayerischen Staatsministeriums – Der Staatssekretär – zur Eingabe S. 2)

NB: Der Vorgang zeigt, dass der Einzelne durchaus nicht der Staatsbürokratie hilflos ausgeliefert ist. Hier zumindest wurde er ernst genommen!

Berthold Schuler

Personalien

Post für Gerhard Hacker:

Ein Brief mit zwei Absendern

Lieber Gerhard,

vor mir liegt ein betagtes Akzente-Exemplar, die Blätter leicht vergilbt und datiert mit März 93. Erinnerungen kommen hoch. Es ist das erste Heft, welches wir beide miteinander gemacht haben.

Drei Jahre gemeinsame Redaktionsarbeit! Nicht besonders lang, aber dafür umso intensiver. Einmal im Monat kamst Du nach Würzburg. Per Zug. „Mann, war das heute voll, ich durfte wieder mal stehen“, sagtest Du dann manchmal genervt als ich Dich am Bahnhof abholte.

Wir tagten in Würzburg in der Franz-Oberthür-Schule. Etliche Unterlagen waren schon vorbereitet: Das „Thema des Tages“ lag auf, Artikel zur Bildungspolitik, zum Dienstrecht, die Lehrerseite. Dazu kam, was bei Dir in Nürnberg aufgelaufen war: Unterrichtsbeiträge, Manuskripte aus den Kreis- und Bezirksverbänden, Anzeigen, Geburtstage. Das entsprach unserer Arbeitsteilung, die wir entsprechend unserer Vorstellungen aufeinander abgestimmt hatten und die ja auch bestens klappte. Bildmaterial wurde gesichtet, analoges selbstverständlich, wie damals üblich. An den Bildern hatten wir freilich häufig was zu meckern. „Komm, wir nehmen's“, sagtest Du dann in Deiner verbindlichen Art. „Schließlich machen wir keine Jahrhundert-Drucksache“. Alles in allem sehr viel Papier, das es zu bewältigen gab und jede Menge Texte, die erfasst werden mussten. Mein Gott, wenn man das mit heute vergleicht!

Etwa drei Stunden dauerte so eine Sitzung. Wenn sich der Landesvorsitzende hinzu gesellte, konnte es auch mal ein bisschen länger werden. Alles ging flott über die Bühne, aber keinesfalls huschhusch. Das lag uns beiden nicht. Problematische Beiträge waren in der Regel bereits zuvor am Telefon besprochen worden. Wir erlebten überhaupt viel am Telefon. Noch



Alex Liebel sagt Gerhard Hacker adieu und bedankt sich für dessen jahrzehntelanges Verbandsengagement.

heute habe ich Deine Nummer im Kopf, das sagt doch alles, oder?

Ganz ehrlich, ich denke gern an unsere gemeinsamen drei Jahre zurück. Die Arbeit war bestimmt von echtem Miteinander, von Vertrauen. Und eben von der Akzeptanz unserer beider Stärken. So wenigstens habe ich sie in Erinnerung, unsere gemeinsamen drei Jahre, und ich denke, es geht Dir ähnlich. Von Deiner umsichtigen und weitblickenden Arbeitsweise, von Deinem Fingerspitzengefühl der Leserschaft gegenüber, konnte ich mir eine ganze Menge abschauen. Freilich brachtest Du als ehemaliger Schriftleiter der VDH-Mitteilungen etliches an Erfahrung mit, was den Akzenten sehr zugute kam.

Auf einen Aspekt unserer Arbeit möchte ich noch ganz besonders hinweisen: Der Zusammenschluss der beiden Altverbände barg ja zunächst das Risiko eines gewissen Proporzdenkens: Hier die „Kaufleute“, da die „Gewerbler“ oder so ähnlich. Kannst Du Dich bei uns beiden an so etwas erinnern? Ich nicht. Im Mittelpunkt unserer beider Bestrebungen stand die Freude an der Gestaltung eines Heftes, das sich ausgewogen an alle Gruppierungen des Verbandes wandte. Als angenehm empfand ich übrigens, dass uns die Verbandsspitze „an der langen Leine laufen ließ“ nachdem sie gemerkt hatte, wie gut es klappte mit uns beiden.

1995 trennten sich unsere Wege. Leider. Andere Aufgaben kamen auf Dich zu, auch solche im Verband, und wolltest Dich nicht verzetteln. Das müsste ich akzeptieren.

Aus unserer einstigen Redaktionsarbeit entwickelte sich ein sehr persönliches Verhältnis. Wenn Du jetzt in den dritten Lebensabschnitt eintrittst, dann wünsche ich Dir dazu alles Gute, nicht ohne Dir nochmals ganz herzlich danke zu sagen für die Jahre in harmonischer Zusammenarbeit.

Was Peter Thiel aus dem Herzen heraus bedauert hat, war für mich die Chance, Dich für eine ganz andere, aber sicherlich ebenso wichtige Aufgabe in unserem Verband zu gewinnen. In dieser Zeit führten wir lange und intensive Gespräche über Lebensziele und über die Verknüpfung von Privat- und Berufsleben.

Es ging darum, in einem ehrlichen und offenen Disput abzuklären, wo man Prioritäten setzt. Wenn Du Dich für eine Sache engagierst, dann – das war uns beiden klar – mit vollem Herzen.

Letztlich hat wohl Deine Zuneigung zum Handel den Ausschlag gegeben, die Fachgruppe Wirtschaft/Verwaltung/Handelsberufe, wie sie offiziell heißt, zu übernehmen.

Und es war ein Glücksfall für die Kaufleute, dass Du Dich wieder in die Pflicht

hast nehmen lassen. Peter hat ja Deine Arbeitsweise und Dein Fingerspitzengefühl auf den Punkt gebracht. Was Dich in Deiner Redaktionsarbeit ausgezeichnet hat, hast Du jetzt auch in der fachlich orientierten Tätigkeit gezeigt.

Es gelang Dir rasch, eine inhaltliche und auch personelle Struktur in die Fachgruppe hineinzutragen. Es sprach sich bald herum in Kollegenkreisen, „dass man versäumt hat, wenn man nicht beim Hacker war“.

Feste Zeiten, ein regelmäßiger Tagungs-ort, eine vorab verschickte Tagesordnung, immer ansprechbar sein, Kompetenz besitzen, die Sorgen und Nöte des Schulalltages aufgreifen, Experten und Expertinnen von außen in die Arbeit integrieren, den Einzelhandel und den Großhandel gleichberechtigt zu behandeln, das ISB und vorge-setzte Dienststellen mit an den Tisch zu holen, Kolleginnen und Kollegen mit Spezialkenntnissen einzubinden usw., das sind für mich die Faktoren, die mir spontan einfallen, wenn ich begründen sollte, warum Deine Arbeit über Jahre hinweg so geschätzt und erfolgreich ist.

Und wie Dich die Kolleginnen und Kollegen wertschätzen, wurde zum wiederholten Male eindrucksvoll im Mai bei Deiner Verabschiedung im Kreise Deiner Handels-Mitstreiterinnen und Mitstreiter deutlich. Im Protokoll des Deutschen Bundestages würde in so einem Fall stehen: „Sehr starker Applaus auf allen Seiten des Hauses“.

Viele Jahre hatte ich das Glück, mit Dir in den unterschiedlichsten Funktionen und Aufgabenbereichen zusammenarbeiten zu dürfen. Dabei ist es nicht ausschließlich auf der rein sachlichen Ebene geblieben, wir verstanden uns – und verstehen uns nach wie vor – auch menschlich sehr gut.

Für Dein großes und langjähriges Engagement sowie Deine menschliche Art mit Leuten umzugehen bedanke auch ich mich ganz herzlich. Viel Glück für die Zukunft!

Peter Thiel und Alex Liebel

Würzburg/Nürnberg im Sommer 2009

DL-Lehrerverbandspräsident Josef Kraus wird 60



Am 4. August vollendete Josef Kraus, der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes (DL), das 60. Lebensjahr.

Den Deutschen Lehrerverband (DL) führt Kraus seit 1987 als dessen ehrenamtlicher Präsident. Kraus ist damit der dienstälteste Vorsitzende einer Lehrerorganisation. In seiner Amtszeit hat er rund hundert Kultusminister kommen und gehen gesehen. Der DL ist die Dachorganisation der Bundesverbände der Philologen, der Realschullehrer, der Lehrer an beruflichen Schulen und der Lehrer an Wirtschaftsschulen. In der Summe vertritt der DL rund 160.000 Mitglieder.

In schulpolitischen Debatten gilt Kraus als markanter Verfechter einer klar strukturierten Schullandschaft, eines wissensorientierten Unterrichts, eines altersgerechten Leistungsprinzips, zentraler Abschlussprüfungen bei allen Schulabschlüssen und eines umfassenden Verständnisses einer Bildung, bei der auch kulturelle und übernützliche Aspekte eine gewichtige Rolle spielen.

Viel Beachtung fanden Kraus Bücher „Spaßpädagogik – Sackgassen deutscher Schulpolitik“ (1998 und 2000) und „Der PISA-Schwindel“ (2005). Ende August 2009 wird sein neues Buch „Ist die Bildung noch zu retten? – Eine Streitschrift“ erscheinen.

Der VLB gratuliert Josef Kraus zum Geburtstag und wünscht ihm weiterhin viel Energie, wenn es um die Belange der Lehrkräfte geht.

Wir gratulieren im Oktober ...

... zum 99. Geburtstag

Beck, Paul, 09.10.
86368 Gersthofen, KV Augsburg

... zum 97. Geburtstag

Steindl, Alois, 25.10.
90411 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 96. Geburtstag

Sauerer, Karl, 15.10.
93049 Regensburg, KV Regensburg

... zum 89. Geburtstag

Steininger, Hugo, 10.10.
92648 Vohenstrauß, KV Oberpfalz-Nord

... zum 88. Geburtstag

Hadwiger, Hellmut, 07.10.
83278 Traunstein, KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Schaidt, Gisela, 12.10.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Czernich, Helmut, 23.10.
92665 Albstadt/WN, KV Oberpfalz-Nord

... zum 87. Geburtstag

Rösch, Rudolf, 02.10.
93186 Pettendorf, KV Regensburg
Schmid, Lorenz, 16.10.
82319 Starnberg, BV München
Weis, Johann, 21.10.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord

... zum 86. Geburtstag

Grässl, Franz, 14.10.
93053 Regensburg, KV Regensburg

85. Geburtstag

Donhauser, Marianne, 29.10.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach
Frank, Josef, 26.10.
63773 Goldbach, KV Untermain
Geiersberger, Hubert, 24.10.
81929 München, BV München

... zum 83. Geburtstag

Kastner, Anny, 11.10.
90471 Nürnberg, KV Nürnberg
Grässl, Margarete, 27.10.
93053 Regensburg, KV Regensburg

... zum 82. Geburtstag

Fröhlich, Ivo, 01.10.
91224 Hohenstadt, KV Mittelfranken-Nord
Jobst, Helmut, 12.10.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Becker, Herbert, 18.10.
82467 Garmisch-Partenkirchen, KV Oberbayern-Südwest
Förster, Helfried, 24.10.
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 81. Geburtstag

Jakob, Franz, 09.10.
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön
Klinkert, Joachim, 11.10.
86381 Krumbach, KV Nordschwaben
Hecht, Siegfried, 12.10.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Rank, Richard, 16.10.
89420 Höchstädt, KV Nordschwaben
Adelmann, Heinrich, 24.10.
91207 Lauf, KV Mittelfranken-Nord
Reisinger, Erwin, 26.10.
94368 Perkam, KV Donau-Wald

80. Geburtstag

Weber, Franz, 17.10.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Weber, Gustav, 28.10.
97084 Würzburg, KV Würzburg

75. Geburtstag

Helfrich, Arno, 10.10.
81245 München, BV München
Mielich, Peter, 01.10.
92676 Eschenbach, KV Oberpfalz-Nord

70. Geburtstag

Hagen, Robert, 13.10.
95497 Goldkronach, KV Bayreuth-Pegnitz
Schech, Eustachius, 20.10.
94348 Atting, KV Donau-Wald
Schickl, Horst, 13.10.
84533 Haiming, KV Altötting-Mühlhof
Schönwetter, Erich, 13.10.
85241 Hebertshausen, BV München
Trautmann, Helmut, 03.10.
92237 Sulzbach-Rosenberg, KV Amberg-Sulzbach

Vieweg, Günther, 21.10.
88131 Lindau, KV Allgäu
Ziegler, Erika, 14.10.
82205 Gilching, BV München

65. Geburtstag

Barth, Alfons, 25.10.
92665 Albstadt, KV Oberpfalz-Nord
Feulner, Klaus, 04.10.
95326 Kulmbach, KV Oberfranken-Nordwest
Frahm, Wilfried, 05.10.
93339 Riedenburg, KV Landshut
Gatzky, Joachim, 09.10.
84032 Altdorf, KV Landshut
Koeppe, Ulrike, 15.10.
91058 Erlangen, KV Mittelfranken-Nord
Kranzfelder, Manfred, 08.10.
86459 Gessertshausen, KV Augsburg
Mintschke, Volker, 22.10.
84034 Landshut, KV Landshut
Müller, Helmut, 04.10.
90469 Nürnberg, KV Nürnberg
Ullrich, Heinz, 09.10.
96328 Kups, KV Oberfranken-Nordwest
Wiedmann, Josef, 17.10.
93413 Cham KV Cham
Wildenauer, Heinz, 08.10.
92442 Wackersdorf, KV Schwandorf
Wolfrum, Bernd, 21.10.
92637 Weiden/Opf., KV Oberpfalz-Nord

60. Geburtstag

Ender, Waldemar, 08.10.
96242 Sonnefeld, KV Oberfranken-Nordwest
Greiner, Karl, 25.10.
84032 Landshut, KV Landshut
Dr. Halbig, Heinz-Ludwig, 14.10.
97723 Oberthulba, KV Main-Rhön
Kraus, Wolfgang, 20.10.
94239 Gotteszell, KV Donau-Wald
Köhler, Alfred, 29.10.
97496 Burgpreppach, KV Oberfranken-Nordwest
Müller, Manfred, 02.10.
91452 Wilhermsdorf, KV Mittelfranken-Nord
Pieper, Herbert, 05.10.
97350 Mainbernheim, KV Würzburg
Reichhuber, Franz-Xaver, 17.10.
92655 Grafenwöhr, KV Donau-Wald
Roos, Werner, 25.10.
96487 Dörfles-Esbach, KV Oberfranken-Nordwest
Röhl, Hartmut, 30.10.
91710 Gunzenhausen KV Mittelfranken-Süd
Völkl, Ludwig, 14.10.
84069 Schierling KV Landshut

Waldsperger, Roland, 23.10.
94369 Rain, KV Donau-Wald
Weeger, Paul, 24.10.
91567 Herrieden, KV Mittelfranken-Süd
Wolf, Franz, 01.10.
63741 Aschaffenburg KV Untermain

In den Ruhestand sind gegangen ...

Barth, Alfons, KV Oberpfalz-Nord
Deseive, Eurosia, KV Allgäu
Eyrich, Manfred, KV Würzburg
Feuerlein, Ernst, BV München
Frahm, Wilfried, KV Landshut
Fuhl, Hans-Peter, KV Main-Rhön
Gatzky, Joachim, KV Landshut
Götschel, Heinz, KV Main-Rhön
Gruber, Josef, KV Augsburg
Haas, Klaus, KV Main-Rhön
Hacker, Gerhard, KV Nürnberg
Herbrich, Wolfgang, KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Hirsch, Helmut, KV Rosenheim-Miesbach
Hock, Peter, KV Untermain
Horvath, Heike, KV Main-Rhön
Kalis, Edgar, KV Oberbayern-Nordwest
Kassing, Georg, KV Untermain
Kleinmann, Dieter, KV Regensburg
Kniegl, Wilhelm, KV Rosenheim-Miesbach
Köhler, Hansjörg, KV Augsburg
Köhler, Klaus, KV Augsburg
Koeppe, Ulrike, KV Mittelfranken-Nord
Kraus, Roland, KV Neumarkt
Kujas-Frank, Ursula, BV München
Lacher, Richard, KV Oberbayern-Nordwest
Lederer, Manfred, BV München
Lubowski, Klaus-Peter, KV Augsburg
Maier, Alois, KV Würzburg
Marxreiter, Walter, KV Regensburg
Meyer, Otto, KV Nürnberg
Mühlbacher, Franz, KV Altötting-Mühlhof
Müller, Helmut, KV Nürnberg
Philippi, Steffen, BV München
Rezac, Walter, KV Mittelfranken-Süd
Rupp, Herbert, KV Main-Rhön
Schmitt, Helmut, KV Main-Rhön
Schübel, Helmut, KV Bamberg-Forchheim
Wagner, Hans-Georg, KV-Nordschwaben
Wahler, Ulrich, KV Oberbayern-Südwest
Wiedmann, Josef, KV Cham
Wildenauer, Heinz, KV Schwandorf
Winter, Barbara, KV Oberpfalz-Nord

Worsch, Elisabeth, KV Oberfranken-Nordwest
Zepter, Herbert, KV Oberfranken-Nordost

Wir trauern um ...

Eicher, Eduard (86), KV Altötting-Mühlhof
Gutermann, Nikolaus (77), KV Altötting-Mühlhof
Kittner, Hans-Joachim (82), KV Altötting-Mühlhof
Röde, Dieter (69), BV München
Rüger, Otto (83), KV Main-Rhön
Stengl, Walter (81), KV Nordschwaben

Vermischtes

Reise in deutsche Hansestädte an der Ostsee

Eine Reise besonderer Art hatten sich die Bezirksverbände Unterfranken, Niederbayern und Oberbayern in der ersten Woche der diesjährigen Pfingstferien für ihre Mitglieder einfallen lassen: Man fuhr nach Mecklenburg-Vorpommern, um dort an ausgesuchten Beispielen die Baudenkmäler der deutschen Hanse zu studieren und in diesem Zusammenhang Einzelheiten darüber zu erfahren, wie sich die Menschen jener Jahrhunderte beim Bau ihrer Kirchen, Rat- und Wohnhäuser auszudrücken versuchten.

Von Würzburg ging die Reise mit dem Bus über Schwerin nach Wismar, wo man für drei Nächte seinen ersten Standort wählte. Von hier besuchte man am zweiten Tag Lübeck und erkundete am Nachmittag Wismar selbst. Nach Güstrow und Bad Doberan führte der Weg am dritten Tag, und da es inzwischen durch den G8-Gipfel im vergangenen Jahr selbst in Süddeutschland berühmt geworden war, statete man auch Heiligendamm einen Besuch ab. Rostock wurde am vierten Tag angesteuert, bevor man am frühen Nachmittag Greifswald erkundete und hier für die beiden nächsten Nächte Quartier bezog. Am fünften Tag standen Stralsund

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.

Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91 - 6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

ISSN Nr. 1867-9161



Waren wie immer begeistert von der VLB-Pfingstreise: die Teilnehmer der Hansestädte-Tour.

und die Insel Rügen auf dem Programm. Auf dem Rückweg machte man dann auch noch in Merseburg Station und besichtigte die Schlossanlage und den Dom. Bereits auf dem Weg nach Norden, als gerade die Welfenstadt Braunschweig passiert worden war, wurden die Teilnehmer an die Rolle erinnert, die Heinrich der Löwe einst für die Entwicklung der deutschen Hanse spielte. Dieser aus dem Geschichtsunterricht wohlbekannte Herzog von Bayern und Sachsen verlieh Schwerin im Jahr 1160 das Stadtrecht und sorgte drei Jahre später dafür, dass Lübeck, welches er zuerst bekämpft, anschließend aber neu gegründet hatte, das Marktrecht erhielt. Damit war das Tor zum Handel mit den Städten und Ländern an der Ostsee aufgestoßen. Die deutschen Kaufleute nutzten dies weidlich. Schon 1161 gründeten sie die „Gemeinschaft deutscher Gotlandfahrer“, aus der 1259 zunächst ein Zusammenschluss der Städte Lübeck, Wismar und Rostock, 1356 schließlich die Städtehanse hervor ging. Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts begann ihr allmählicher Niedergang.

Politische, wirtschaftliche und kirchliche Interessen befruchteten sich bei dem Wirken der Hanse gegenseitig. Die slawische (wendische) Bevölkerung, die sich nach der Völkerwanderung im Gebiet zwischen Unterelbe und Oder angesiedelt hatte, wurde in bisweilen langwierigen Kämpfen unterworfen und christianisiert. Schlösser und Kirchen

wurden gebaut, und da die Kaufleute ihren Wohlstand rasch zu mehren wussten, errichteten sie in den eroberten Gebieten auch Wohnhäuser. Dabei scheuten sie sich nicht, ihren wirtschaftlichen Erfolg eindrucksvoll zur Schau zu stellen.

Auf dem Rückweg nach Würzburg stattete man Merseburg einen Besuch ab, hatte hier doch Kaiser Heinrich II., der 1007 das Bistum Bamberg gründete und dort auch beigesetzt wurde, bereits im Jahre 1004 das Bistum Magdeburg wieder ins Leben gerufen. Dies war zwar keine Tat aus der Zeit der Hanse, wohl aber eine, die mit der bayerischen Vergangenheit in engem Zusammenhang steht.

Vorbereitet und geleitet wurde die Reise von Gottfried Berger, dessen Sachwissen und Sorgfalt schon bei zahlreichen früheren Fahrten hohes Lob geerntet hatte. Während der Fahrten im Bus legte er durch geschichtliche Hintergrundinformationen den Boden für die sachkundige Aufnahme der einzelnen Reiseziele. War man dann an Ort und Stelle angelangt, wurde er nicht müde, stilistische Besonderheiten der Kirchen und der profanen Baulichkeiten aufzuzeigen. Die Fahrt wurde dadurch nicht nur zu einer eindrucksvollen Begegnung mit der deutschen Vergangenheit an der Ostseeküste, sie verhalf auch zu einer erweiterten Kenntnis von Begriffen aus vergangenen Stilepochen und zu einem gründlicheren Verständnis von Architektur.

Ottmar Deppisch

BV Unterfranken**Zum Vormerken:****Vorankündigung der VLB-Pfingstreise 2010: Toscana**

Termin: 23. mit 30. Mai 2010

In der Folge der Studienreisen nach Südböhmen (2008) und zu den Hansestädten an der Ostsee (2009) freuen sich viele schon auf die nächste VLB-Pfingstreise in die südöstliche Toskana.

Hin- und Rückreise, jeweils zweitägig, beinhalten Besichtigungen nicht nur in Verona und Trient. Außer Arezzo, wo wir (fünf Nächte) wohnen werden, wollen wir weitere toskanische Kostbarkeiten besuchen; so z.B.: Cortona, Montepulciano, Sansepolcro, Pienza, Siena ...

Bitte merken Sie den Termin vor und beachten Sie die demnächst in vlb-akzente erscheinende Ausschreibung.

Termine**Jüdische Mathematiker in der deutschsprachigen akademischen Kultur**

Zeit: 2.10. bis 15.10.2009
Ort: Beruflichen Oberschule Regensburg, Ziegelweg 1

Näheres über die Inhalte der Ausstellung finden Sie unter www.juedische-mathematiker.de

„Geld und Leben“ Ringvorlesung an der LMU-München

Die Ringvorlesung findet immer dienstags von 19.15 bis 20.45 Uhr im Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität München (Geschwister-Scholl-Platz), Hörsaal B 101, statt.

Beginn: 20.10. 2009.
Ende: 02.02. 2010.

Informationen zu den Themen und den Referenten und gegebenenfalls Änderungen finden Sie auf der Homepage der Universität unter www.lmu.de/ringvorlesung

Leser schreiben**Zum Artikel „Unterrichtsqualität durch kollegiale Führungsstrukturen steigern“ im vlb-akzente Heft Nr. 6/2009**

Ich bin Fachbetreuer der Praxis in einer BFS für Sozialpflege und nehme also eine eher kleine Funktion wahr. Beim Lesen des Artikels war ich aber selbst wieder mal beeindruckt von den vielen Tätigkeiten, die zu dieser Aufgabe gehören.

Ich bin mit dem Autor einer Meinung, dass Fachbetreuer nicht Dienstvorgesetzte sein sollten. Gerade das kollegiale Verhältnis beeinflusst unsere Arbeit positiv. Persönlich würde ich mich fachlich gar nicht in der Lage fühlen, Kollegen so zu beurteilen wie die Schulleitung oder Dienstvorgesetzter zu sein.

Natürlich haben die Aufgaben von Fachbetreuern in den vergangenen Jahren zugenommen. (Diese Feststellung gilt übrigens für jede hierarchische Ebene der Schule und für jeden anderen Arbeitsbereich außerhalb der Schule.)

Positiv an der Ausweitung unseres Aufgabengebietes ist, dass damit viele Chancen zur Mitgestaltung der Schule verbunden sind. Das gefällt mir gut und motiviert mich. Andererseits benötigen unsere Schüler und Schülerinnen zunehmend intensivere Betreuung. In die durchaus wünschenswerte Schulentwicklung muss Zeit investiert werden. Die Personalsituation insgesamt ist von Krankheit im alternden Kollegium und z. T. von einer restriktiven Einstellungspolitik beeinflusst. Die Fachbetreuer müssen das natürlich nicht alles allein schultern, sind aber meist in alle damit verbundenen Entscheidungen oder Aktivitäten eingebunden. Ich finde, wir leisten unter diesen Bedingungen gute pädagogische und organisatorische Arbeit. „Nebenbei“ lässt sich das alles nur noch sehr schwer bewältigen.

Anrechnungstunden wären also eine große Erleichterung. Wer's nicht für nötig hält, darf gern mal eine Woche lang zur Beobachtung kommen.

Karin Drexel, Fachbetreuerin Praxis,
BFS für Sozialpflege am Staatlichen BSZ
Alfons Goppel in Schweinfurt

Autorenverzeichnis

Altenthann, Sophia
BS, Plattlinger Str. 24, 93055 Regensburg,
Tel.: (0941) 792397

Fröhlich, Claudia u. a.
BS, Raigeringer Str. 27, 92224 Amberg,
Tel.: (09621) 49980

Dr. Güttler, Horst
KM, Salvatorstr. 2, 80333 München,
Tel.: (089) 2186-2528

Fuchs, Katrin
VLB-Referendatsprecherin,
Pettenkofer Str. 9, 85053 Ingolstadt,
Tel.: (0841) 9517305

Lamb, Wolfgang
stellvertr. VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpf,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Marion Ebert
BS, Landrat-Dr.-Frey-Str. 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0

Dr. Oschmann, Thomas
BS, Seestr. 11, 97688 Bad Kissingen,
Tel.: (0971) 7206-0

Schulter, Berthold
VLB-Seniorenbeauftragter
Weilstr. 66, 80935 München,
Tel.: (089) 38584084

Dr. Sonneck, Florian
FOS, Aichacher Str. 18,
86316 Friedberg, Tel.: (0821) 597477

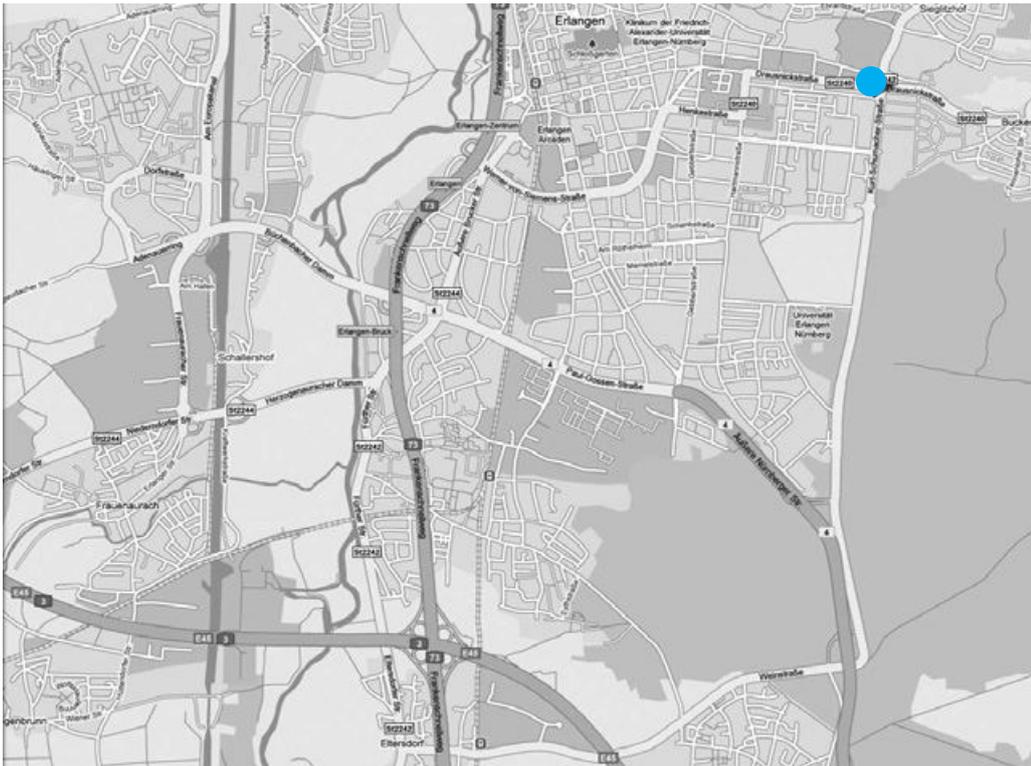
Thiel, Peter
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Weidinger, Dietrich
VLB-Referent für Wirtschaftsschulen
WS, Artilleriestr. 25, 91052 Erlangen,
Tel.: (09131) 53430

Westenthanner, Josef
Friedhoring 5, 84178 Kröning,
Tel.: (0871) 9523-600

Prof. Dr. Wilbers Karl, Buichl Melanie
Universität Erlangen-Nürnberg,
Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg,
Tel.: (0911) 5302-322

Zimpel, Matthias
BS, Ottostr. 22, 90762 Fürth,
Tel.: (0911) 75665-0



**Wirtschaftsschule im
Röthelheimpark Erlangen**
Artilleriestraße 25
91052 Erlangen
Tel. 09131/53 43-0
Fax 09131/53 43 44
sekretariat@wir-erlangen.de
wir-erlangen.de

**VLB-Fachtagung am
26. September 2009 um
10.00 Uhr in Erlangen**

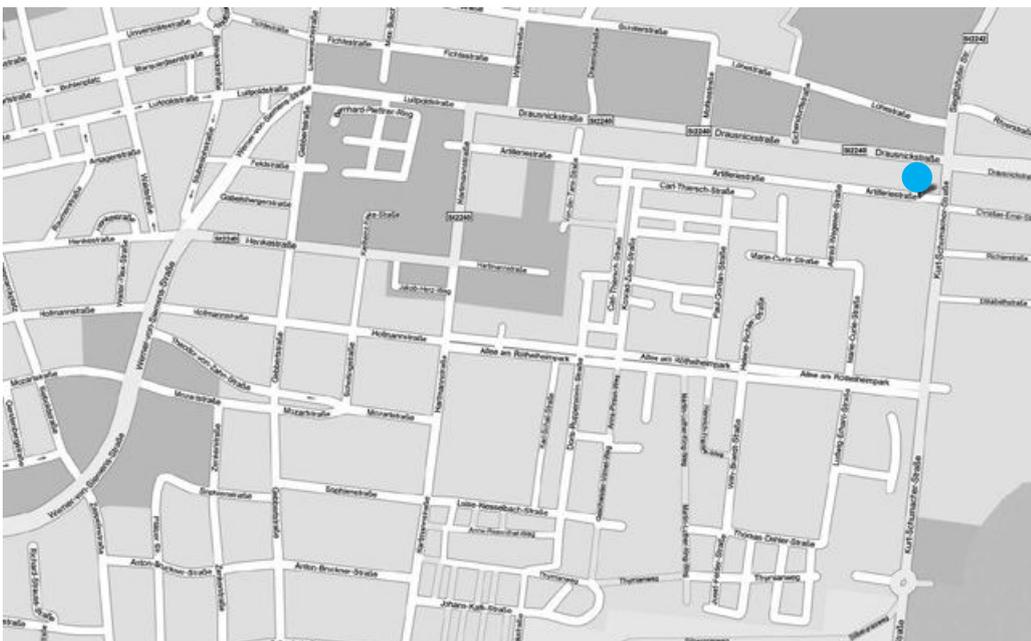
**So erreichen Sie unsere
Wirtschaftsschule:**

**A3 Nürnberg Würzburg/
Würzburg Nürnberg**

- > Ausfahrt Erlangen-Tennenlohe in Richtung Erlangen
- > Sie folgen 2x dem Wegweiser „Gräfenberg“ (gelbes Schild)
- > Auf der Kurt-Schumacher-Straße erreichen Sie nach 2 km unsere Schule (W.i.R.-Logo)

**A73 Nürnberg Bamberg/
Bamberg Nürnberg**

- > Ausfahrt Erlangen-Mitte (Werner-von-Siemens-Straße)
- > Sie folgen 3x dem Wegweiser „Gräfenberg“ (gelbes Schild)
- > In der Artilleriestraße erreichen Sie am Ende der Straße rechts unsere Schule.



**W.i.R. wünschen Ihnen eine
gute Anreise.**